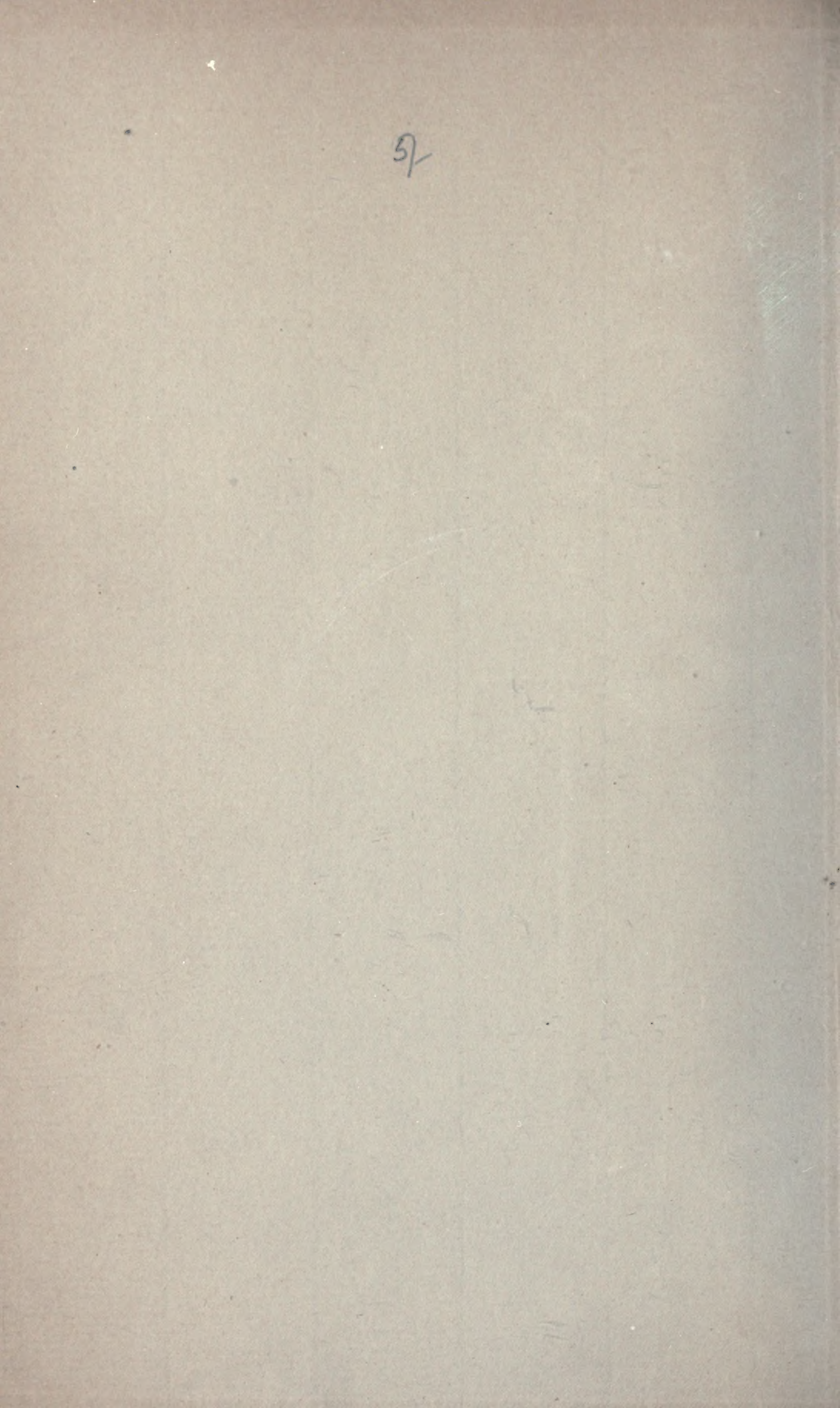
FEIST-VINCENTI

FRUEHE ITALIENISCHE DICHTUNG











FRÜHE ITALIENISCHE DICHTUNG

*

ÜBERTRAGEN UND MIT DEM URTEXT HERAUSGEGEBEN VON

HANS FEIST
UND
LEONELLO VINCENTI



HYPERIONVERLAG / MÜNCHEN

GEDRUCKT VON DER
SPAMERSCHEN BUCHDRUCKEREI IN LEIPZIG
IM FRÜHJAHR 1922

Wo wir zu den Anfängen irgendeiner Dich=tung emporsteigen, gelangen wir zu denen aller Dichtung, also auch der des eignen Stammes. Es ist, als neigten sich an den Quellen die Seelen der Völker zueinander. Sinnbilder und Klänge, Gestalten und Bewegungen begegnen einander, und das eigentlich Dichterische ist ewig gemeinsam. So stehen die germanische und romanische Welt des hohen Mittelalters in naher Berührung. Wir sollten die eine an der anderen begreifen, denn sie wirken zusammen als ein Element unserer Kultur und Sprache in uns fort. In einer Zeit, die wie die heutige sich wenigstens im größten Teil ihrer Produktion freiwillig jeder Form begeben hat, sollten wir uns dieser Welt der reinsten Formen wieder zuwenden und an den Liedern der Frühen in ihrer Ganzheit und Geschlossenheit, ihrer Klarheit und Strenge unsere eigne Form bilden. In einer Zeit, die wahl= und planlos alles Fremde, ob es von Osten oder Westen über unsere Grenzen dringt, in sich auf=zusaugen trachtet, sollten wir uns auf das besinnen, was von diesem Fremden für uns wirklich wesent=

lich und ein so notwendiges Bestandteil unserer selbst ist, wie unsere eigne Vergangenheit. Aus dem Verstehen dieses Zusammenhanges wuchs die Übertragung und seine Deutung ist die Forderung, die sie zu erfüllen versuchen soll. Wir wissen, daß dieser Versuch ein höchst unvollkommener bleiben muß, wie solches Gelingen mehr oder minder vielleicht immer ein Glückszufall, eine Gnade ist. Rechtfertigung aber will er aus der Bewußtheit dieser Aufgabe erlangen. Die innere Form der Dichtung soll erfaßt, über die einzelsprachlichen Grenzen hinaus verallgemeinert und in neuer Prägung begrenzt und wieder belebt werden. Nicht künstliche Archaismen sollen die alte Gestalt erwecken, sondern Vereinfachung des inneren Baues unserer Sprache, knappe Nachbildung, Vers um Vers und Zäsur um Zäsur, bis die Oberfläche gleichsam unwesentlich scheint und man durch den heutigen Ausdruck den alten hindurchschimmern sieht. Je strenger der Stil und je enger die Form bestehen bleiben, zu um so weiterem und freierem Leben soll sich die Seele der Dichtung wieder auftun können. So darf vielleicht der Versuch gelten, das höchste Gemeinsame italienischen und deutschen Minnesangs zu verstehen und fruchtbar machen zu wollen.

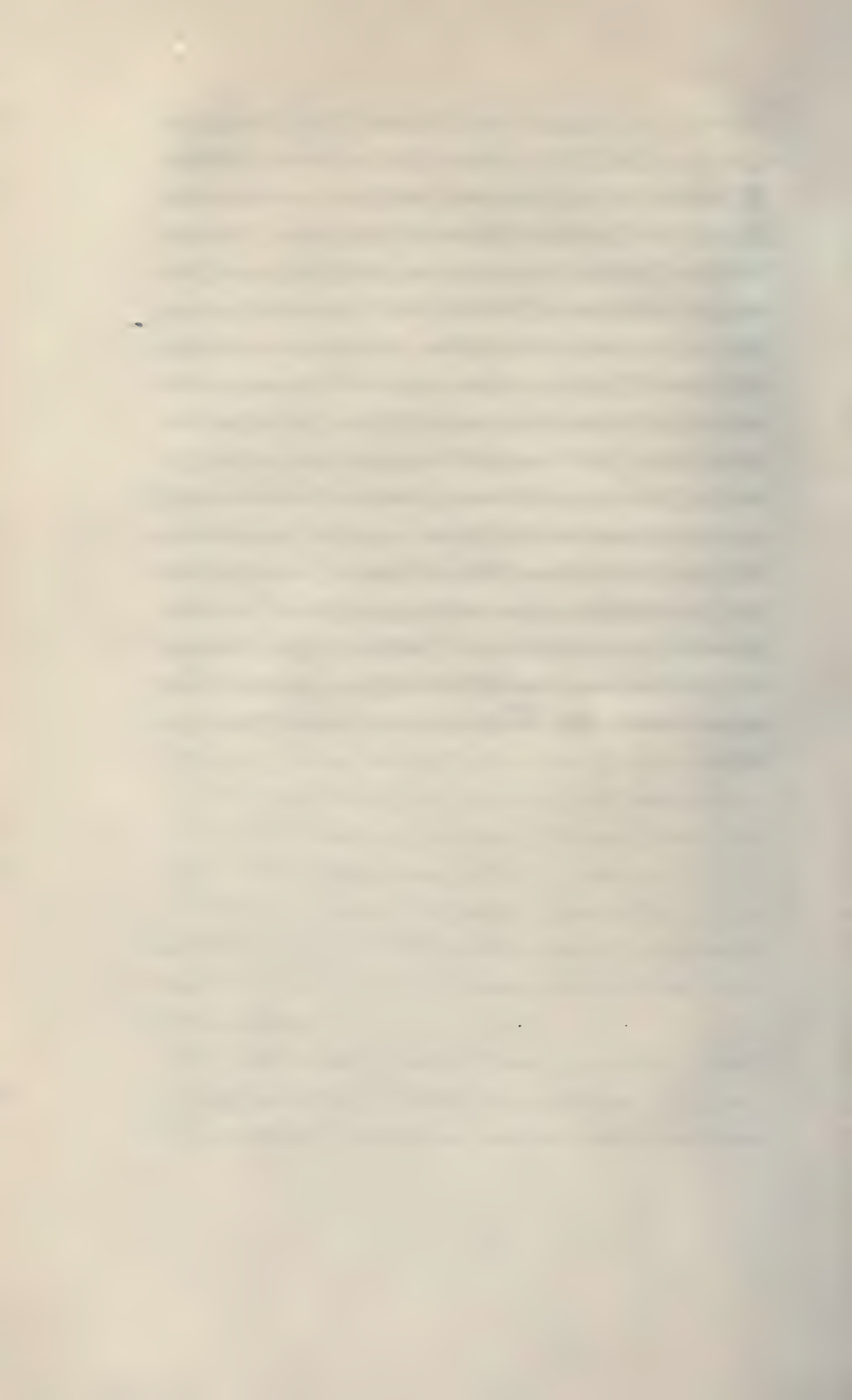
Die Zusammenstellung der Gedichte soll einen Begriff der Anfänge und ersten Wandlungen ita-

lienischer Dichtung im Duecento und Trecento geben. Am Eingang die hymnischen Akkorde des heiligen Franz und die noch in provenzalischen Vorbildern befangnen ersten Lieder der „Sizilianer". Dann die „Toskaner", die das bürgerliche Leben des Duecento abbilden: des Guittone Gelehrsamkeit, der Compiuta Frauenklagen, des Chiaro Schauensfreude, des Rustico Spottlust, des Folgore üppige Farbenpracht, des Cecco Zynismus und dagegen die innige Gottessehnsucht des Jacopone und der Franziskaner. Auf diesen Grundlagen, dem sizilianischen Minnesang, der toskanischen Bürgerdichtung und der franziskanischen Hymnik gegen die Wende des Jahrhunderts sich erhebend der dolce stil nuovo. Mit Guinizellis großer Kanzone «Al cor gentil» beginnt eine neue Epoche. Zum ersten Mal wird der Stoff bezwungen und gestaltet und die Erfüllung des Persönlichen im Ewigen vollzogen. Eine andere Welt tut sich auf. Wir sehen den Weg, der über die Gedichte Cavalcantis und der Vita Nuova zur Commedia führt. Dante faßt alle die so verschiedenen Elemente des vor ihm liegenden Jahrhunderts in sich und zwingt sie in ein Leben und ein Werk zusammen, mit dem er das Gebäude des mittelalterlichen Dramas vollendet und krönt. Bald nach seinem Tode zerfällt die von ihm geschaffne Einheit. Mit Petrarcas empfindsamer Seele ersteht der erste Mensch der neuen Zeit.

Er sucht Glück und Größe nicht mehr in den Himmeln des Jenseits, sondern in den Tiefen des eignen Herzens. Aber einsam im Leben wie im Dichten steht er in seiner Vollendung eigentlich abseits jeder zeitlichen Entwicklungsreihe. Von Dante führte der Weg zu Boccaz, von der himm-lischen zur irdischen Komödie. Die strengen Formen lösen sich, und unter dem heitern Klang von Tanz-liedern, Caccen und Madrigalen naht das heidnische Rinascimento. Der dichterische Stoff greift wieder ins Leben und schöpft neue Kraft aus ihm. Giusti-nianis weiche Oktaven sind wie eine Ankündigung des Orlando Furioso. Aber die Dichtung ist nicht mehr der Mittelpunkt des seelischen Lebens. Die Sprache des Mittelalters war die Vision gewesen, die der neuen Zeit ist der bildnerische Ausdruck. — Die Gestalten der Dichter mit so Wenigem zu um-schreiben, ja nur bezeichnen zu wollen war nicht möglich, wohl aber ihre Beziehungen zueinander und zum Ganzen anzudeuten. So soll jedes Ein-zelne in einer Bedeutung dieses Zusammenhanges verstanden werden. Dahinter stehen die großen Dichtwerke der Zeit, deren Kenntnis vorausgesetzt wird und zu denen gleichsam Durchblicke sich auftun sollen.

Um die verschiedenen Stile deutscher Über-tragungen, die als Muster gelten dürfen, anschau-lich zu machen, wurde ein Gedicht aus dem sieb-

zehnten Jahrhundert von Martin Opitz eingefügt, eines von der Wende des achtzehnten von August Wilhelm Schlegel und von heutigen mehrere von Rudolf Borchardt und Rainer Maria Rilke. Namentlich Borchardts Übertragungen der Kanzonen Dantes, die bisher der Öffentlichkeit vorenthalten und hier zuerst gedruckt wurden, scheinen uns ebenso wie seine Übertragungen aus der Commedia und seine Vita Nuova von vorbildlicher Bedeutung zu sein. Trotz aller früheren Übertragungen ist, wie für das Englische durch Rossetti, für das Deutsche wohl zuerst in ihnen und in Stefan Georges Paradiso der Stil des italienischen Mittelalters rein und meisterlich nachgebildet und wiedergewonnen worden. Sie sind nicht mehr nur Übertragungen, sie sind ein Teil der deutschen Dichtung und vielleicht dazu bestimmt, den Weg zu einer neuen Form zu finden.





Kurze vokalische Endungen vor Anlautvokalen sind auch in den deutschen Gedichten verschliffen oder apostrophiert zu lesen.

Francesco d'Assisi

Altissimu onnipotente bon signore / tue so le laude la gloria e l' onore e onne benedictione / a te solu altissimu se konfanno / e nullu homo ene dignu te mentovare.

Laudatu si mi signore cum tucte le tue creature / spetialmente messer lu frate sole / lu quale lu iorno alumeni per nui / e ellu è bellu e radiante cum grande splendore: / de te altissimu porta significatione.

Laudatu si mi signore per sora luna e le stelle / in celu l' ài formate clarite e pretiose e belle.

Laudatu si mi signore per frate ventu / e per aere e nubilo e sereno e onne tempu / per le quale a le tue creature dai sustentamentu.

Laudatu si mi signore per sor aqua / la quale è multo utile e humele e pretiosa e casta.

Laudatu si mi signore per frate focu / per lu quale n' allumeni la nocte / e ellu è bellu e iocondu e robustosu e forte.

Höchster allmächtiger guter Gott / Dein sind das Lob der Ruhm und die Ehren und jeg-liche Benedeiung / Dir allein Höchster gebühren sie / und kein Mensch ist da wert Dich zu nennen.

Gelobet seist Du mein Gott mit all Deiner Kreatur / erstlich Herrn Bruder Sonn / den am Tag Du ent-zündest für uns / und ist schön und strahlend mit großem Glanze: / Von Dir Erlauchtester trägt er Bedeutung.

Gelobet seist Du mein Gott durch Schwester Mond und die Sterne / am Himmel hast sie gewirket klar und herrlich und hell.

Gelobet seist Du mein Gott durch Bruder Wind / und die Lüfte so wolkig als heiter und jede Ge-zeit / dadurch Du Unterhalt gibst Deiner Kreatur.

Gelobet seist Du mein Gott durch Schwester Wasser / die ist viel nützlich und demütig und köstlich und keusch.

Gelobet seist Du mein Gott durch Bruder Feur / durch den Du entzündest die Nacht / und ist schön und ergetzlich und gewaltig und stark.

Laudatu si mi signore per sora nostra matre terra /
la quale ne sustenta e governa / e produce diversi
fructi e colorati flori e herba.

Laudatu si mi signore per quilli ke perdonano per
lo tuo amore / e sostengo infirmitate e tribulatione: /
beati quilli ke le sosterrano in pace / ka da te altissimu
sirano incoronati.

Laudatu si mi signore per sora nostra morte cor-
porale / da la quale nullu homo vivente po skam-
pare: / guai a quilli ke morrano in peccato mortale: /
beati quilli ke se trovarà ne le tue sanctissime vo-
luntati / ka la morte secunda non li poterà far male.

Laudate e benedicete lu mi signore e rengratiate /
e servite a lui cum grande humilitate. Amen.

Gelobet seist Du mein Gott durch unser Frau Mutter Erde / die uns erhält und leitet / und fördert mancherlei Frucht und farbige Blumen und Kraut.

Gelobet seist Du mein Gott durch die so verzeihen aus Liebe zu Dir / und dulden Unmacht und Trübsal: / Selig sind die dulden in Frieden / denn sie werden Höchster von Dir gekrönt.

Gelobet seist Du mein Gott durch Bruder unser den leiblichen Tod / vor dem kein Lebendiger vermag zu entrinnen: / weh über jene die sterben in Todes Sünde: / selig sind die da ruhn in Deinem allheiligen Willen / denn der andre Tod kann ihnen kein Leides tun.

Lobpreiset und benedeit meinen Herrn und danket / und dienet ihm in großer Demütigkeit. Amen.

Federico II.

Farò come l' ausgello
quand' altri lo distene,
che vive ne la spene
la quale ha ne lo core
e no more
sperando di campare.

E aspettando quello
viveragio con pene,
ch' io non credo aver bene;
tant' è lo fino amore
e 'l grande ardore
ch 'agio di tornare

a voi, donna, d' amare,
di tutte gioi' compita,
ch' avete la mia vita
da gioia dipartita
e da alegranza.

E mille anni mi pare
che fu la dipartita;
e parmi la redita
quasi fallita
per la disianza.

Bin gleich dem Vogel der
noch hinter Käfigs Stäben
kein Hoffen aufgegeben
und hegts in Herzens Schreine
und lebt alleine
um auf die Flucht zu harren:

Des wartend auch so sehr
schweb ich in Angst und Beben
und wähne kaum zu leben;
so groß sind Minne feine
und heiße Peine
hinwiederum zu fahren

Zu euch der Wunderbaren,
der alle Lust in Lehen
und leidet mich mit Wehen
daß Lichte und Lust vergehen
beide zumal.

Mich dünkt vor tausend Jahren
tätet ihr von mir gehen
und dünkt ein Wiedersehen
könnts kaum bestehen
durch Sehnsuchts Qual.

Jacopo da Lentini

Io m'agio posto in core a Dio servire
com'io potesse gire im paradiso:
al santo loco c'agio audito dire
o'si mantien sollazo, gioco e riso.

Sanza mia donna non vi vorìa gire,
quella c'à blonda testa e'l claro viso,
chè sanza lei nom porzerìa gaudire
estando dala mia donna diviso.

Ma non lo dico a tale intendimento
perch'io pecato ci vollesse fare,
se non veder lo suo bel portamento

e lo bel viso e'l morbido sguardare;
che'l mi terìa in gran comsolamento
vegiendo la mia donna in gloria stare.

Ich hab im Sinn Gott so zu stehn in Pflicht
als daß ich dürft eingehn zum Paradeise:
des Heiles Statt wo zu ewigem Preise
Lachen und Lust weilt wie man mich bericht't.

Mein Frauen ohne möcht ich nicht die Reise,
die hat das blond Haar und das blank Gesicht,
ja wär ich da bei meiner Fraue nicht
es freute nie mehr mich geleicher Weise.

Doch mag ichs nicht in solchem Sinne sagen,
als woll ich ander Sünde da begehn
denn anzuschaun ihr liebliches Betragen,

ihr Antlitz und ihr'r Augen sänftlich Spehn;
das wäre mir ein Trost und ein Behagen
säh meine Frau ich in der Glore stehn.

Enzo Re

Ecco pena dogliosa,
che nel meo core abbonda
e sparge per li membri
sì ch'a ciascun ne ven soverchia parte;
non ho giorno di posa
com'è nel mare l'onda:
core, chè non te smembri?
esci di pena e dal corpo te parte;
molto val meglio un'ora
morir, che pur penare;
chè non po' mai campare
omo che vive in pene,
nè gaudio nol sovene;
nè pensamento ha che di ben s'apprenda...

Siehe was Schmerzen reiche
Peinen mein Herze schwellen
und rinnen zu den Glieden
daß jedem ward ein Überteil am Leide;
so Tag an Tag ich gleiche
den ruhelosen Wellen:
Herz magst dich nicht entglieden?
Flieh aus der Not und von dem Leib dich scheide.
Viel besser eins zu sterben
als immer nur sich mühen,
denn nie mehr kann entfliehen
der also hart gepeinet,
noch irgend Lust ihm scheinet
noch ein Gedenken das an Gutes rührt . . .

Rinaldo
d' Aquino

Giamai non mi comforto,
nè mi vo' ralegrare:
le navi sono al porto,
e volgliono collare,
vassene lo più giente
in terra d' oltramare:
oimè lassa dolente!
io como degio fare?

Vassi in altra contrata,
e no 'l mi manda a dire:
io rimangno ingannata,
tanti son li sospire
che mi fanno gran guerra
la notte co' la dia;
nè 'n cielo ned in terra
non mi pare ch' io sia.

O Santus Santus Deo,
che 'n la vergin venisti,
tu guarda l' amor meo,
poi da me 'l dipartisti.
Oi alta potestade
temuta e dottata,
il dolze mi' amore
ti sia racomandata!

La crocie salva giente,
e mi facie disviare:

Nie find ich Trostes Worte
und nirgend kein Ergetzen:
die Schiffe sind am Porte
und wollen Segel setzen.
Es fahret den ich meine
weit über Meer von hinnen:
und ich, ach Herzens Peine!
und was soll ich beginnen?

In fremdes Land gezogen
er sendt mir keinen Gruß:
ich bleibe gar betrogen
so viel ich klagen muß.
Anstürmet mich Beschwerde
bei Tagen und bei Nacht,
ob Himmel rings ob Erde
ich habe des nicht acht.

Oh heilig heilig Weben
das in die Jungfrau kamst,
beschirme du sein Leben
da du ihn von mir nahmst.
Du hoh Allmächtigkeite
mit Furcht genannt und Scheuen,
hie meine süße Minne
befehl ich deiner Treuen!

Das Kreuz das alle ergetzet
mich wies es irr der Fahrt:

la crocie m' fa dolente,
non mi val Dio pregare.
Oi crocie pellegrina,
perchè m' ai sì distrutta?
Oimè, lassa tapina!
ch' i' ardo e 'nciendo tutta.

Lo 'mperador com pacie
tutto 'l mondo mantene,
ed a me guerra facie,
m' à tolta la mia spene.
Oi alta potestate
temuta e dottata,
lo mio dolze amore
vi sia racomandata!

Quando crocie pigliao,
cierto no' 'l mi pensai,
quel che tanto m' amào,
ed i' lui tanto amai;
ch' io ne fui battuta
e messa in presgionia,
e in cielata tenuta
per tutta vita mia.

Le navi so' ale celle;
n' buon' or possan andare,
e lo mio amor con elle,
e giente che v' à' andare.

das Kreuz hat mich verletzet
des mich kein Spruch bewahrt.
Ah Kreuz der Pilgerschaften
was tatst du mir so weh?
Ach müd und ohne Kraften
verbrenn ich und zergeh.

Der Kaiser hegt mit Rechten
die Völker friedesam,
mich tat er widerfechten,
mein Hoffen er mir nahm.
Du hoh Allmächtigkeite
Mit Furcht genannt und Scheuen,
hie meine süße Minne
befehl ich deiner Treuen!

Als er das Kreuz sich kürte
dacht er wohl mein nicht mehr,
der einst so Minne führte
und minnt ihn ich so sehr;
nun bin ich des geschlagen,
bin tief in Hörigkeit
und muß die Schwere tragen
all meines Lebens Zeit.

Die Schiffe sind am Stege
zur guten Stund zu fahrn,
mein Liebster gleicher Wege
und Volkes viel wird fahrn.

O Padre criatore,
a porto le conducie,
che vanno a servidore
de la tua santa crocie.

Però priego, Dolcietto,
che sai la pena mia,
che men facie un sonetto,
e mandilo in Soria:
ch' io nom posso abentare
la notte nè la dia:
in terra d' oltre mare
istà la vita mia.

Giacomino Pugliese

La dolcie ciera piagiente,
e gli amorosi sembianti
lo cor m' alegra e la mente
quando mi pare davanti.
Sì volontieri la vio,
quella cu' io amai,
la boca ch' io basciai,
ancor l' aspetto e disio.

L' aulente boca e le menne
e lo petto le toccao:
fra le mie braza la tenne,
basciando mi dimandao:

Gott Schöpfer sei mit ihnen
daß sie den Port erreichen,
die da ausgehn zu dienen
um deines Kreuzes Zeichen.

Drum bitt ich, Friedel, sing es,
da dir mein Leid bekannt,
ein Klingelied und bring es
mir hin nach Sorialand:
meine Ruh sei all vorüber
bei Nacht bei Tages Schein:
im fernen Land meerüber
ja steht das Leben mein!

Das Anmut reiche Gesichte,
die minniglichen Wangen
tun Herz und Sinn mir lichte
wann sie mir aufgegangen.
So mich in Lust verzehr ich
nach ihr die traut ich grüßte,
des Mundes den ich küßte
noch harr ich sein und begehr ich.

Den blühenden Mund und die Handen
berührt ich und die Brüste:
meine Arme sie umwanden,
die fragte dieweil sie mich küßte:

— Messer, se venite a gire,
nom facciate addimoranza;
chè non è bona usanza
lasciar l' amore e partire. —

Allotta ch' eo mi partivi
e' dissi: — A Dio v' acomando —;
la bella guardò vèr mevi,
sospirando e lagrimando.
Tant' erano li sospire,
c' apena mi rispondia;
quella dolze donna mia
non mi lasciava partire.

Io nom fuivi si lontano
ch' el mio amore v' ubriasse,
e non credo che Tristano
Isaotta tanto amasse.
Quando vegio l' avenente
infra le donne aparire,
lo cor mi trae di martire,
e ralegrami la mente.

„Ach Herr und geht ihr, bitte
zu lange nicht verzieht;
das ist nicht gute Sitte
daß für der Minne ihr flieht.“

Und als mich wandte gehen:
„Nun Gott befohlen Frau“,
wie hat sie mich angesehen
so hold im Tränen Tau.
Sie seufzet außer Maßen,
erwidert kaum die Grüße;
die Fraue mein die süße
die wollte mich nicht lassen.

Ich bin so fern nicht blieben
daß ichs vergessen han,
— tät kaum so sehre lieben
Isôten Herr Tristan —
und seh ichs voller Minne
in Mitten Fraun erscheinen,
löst sie mein Herz aus Peinen
und lichtet meine Sinne.

Guittone d' Arezzo

Donna del cielo, gloriosa madre
del buon Gesù, la cui sagrata morte
per liberarci dalle infernal porte
tolse l' error del primo nostro padre,

risguarda Amor con saette aspre e quadre
a che strazio m' adduce ed a qual sorte!
Madre pietosa, a noi cara consorte,
ritraine dal seguir sue turbe e squadre!

Infondi in me di quel divino amore
che tira l' alme nostre al primo loco,
si ch' io disciolga l' amoroso nodo.

Cotal rimedio ha questo aspro furore,
tal acqua suole spegner questo foco,
come d' asse si trae chiodo con chiodo.

Herrin des Himmels, Mutter glorverklärte
des guten Jesus, dessen heiliger Tod
zu lösen uns aus höllischem Gebot
des ersten Ältervaters Irrung währte,

sieh Minne und mit was Pfeilen ecketer Härte
sie mich zerfetzet und wie arg bedroht!
Erbarmens Mutter, unser traut Gefährte,
befreie du mich ihrer Fahr und Not!

Geuß in mich aus von jener Himmels Minne
die da das Herz zum Ursprung wieder wende
gemach geschlichtend was so wild verworrn.

Dies eine Heil bleibt dem betörten Sinne,
solch Wasser allein löscht solchen Feures Brände,
wie man aus Holze löset Dorn um Dorn.

Oi sommo ben, da cui ben tuto è nato,
oi lucie, per qual vede ongni visagio,
o sapïenza, onde fa ciascun sagio!
neiente feci me: tu mi ricrii;
disviai me: tu mi rinvii;
ed orbai me: tu m'ài lume renduto.
Ciò non m'à concieduto
mio merto: ma la tua gran bonitate.
Oi somma maestate,
quanto laudare, amar, servir de' tee,
dimostra ongnora a mee,
e fa ch'a ciò tuto mio cor sia dato . . .

Fede e speranza agiate, amore meo,
ch'en amar voi sempre cresco e melgliuro;
così vuol core e senno e valor puro,
ch'en obrianza ò meve stesso e Deo.
E voi mi' Deo sete, e vita e morte:
chè s'io so' in terra o in mare
im periglioso afare,
e io voi chiamo com' altri fa Deo,
tosto liber mi veo.
Mia vita siete ben, dolze amor, poi
sol mi pasco di voi;
e mia morte anco siete;
chè, s'amar mi sdiciete,
un giorno in vita star mi fora forte . . .

O höchstes Sein dem alles Sein entsteigt,
o Leuchte du die jedes Schauen lichtet,
o Weisheit du die jedes Wissen wichtet!
Tat mich zu nicht: du hast mich neu getan;
hab mich entbahnt: du wiesest mir die Bahn;
hab mich erblindet: gabst mir wiederum Licht.
Das alles wirkte nicht
mein eng Verdienst: nur deiner Gnade Fülle.
O höchst erlauchter Wille,
wie ich dich preisen, lieben soll und ehren
woll je und je mich lehren
und tu daß ganz mein Herz zu dir sich neigt . . .

Glauben und Hoffen tragt ihr, mein Liebe,
da ich in euch erwachsend mich gemehrt;
so will es Herz und Sinn und reiner Wert,
daß ich mein selb und Gott vergessen bliebe.
Und ihr seid Gott und Leben mir und Tod:
ob irgend auf dem Land ob auf dem Meere
ein Drangsal mich versehre,
will ich nur euch wie andre Gott erflehen
und bald gelöst mich sehen.
Mein Leben seid es, süße Minne, und schier
alleinzige Weide mir;
und auch mein Sterbens Weh,
denn leugnet ihr mich je
ich wollt ein Tag nicht leben solcher Not . . .

Compiuta Donzella

A la stasgion che 'l mondo folglia e fiora
acrescie gioia a tuti fin amanti,
vanno imsieme ali giardini alora
che gli auscielletti fanno dolzi canti,

la franca giente tuta s' inamora
e di servir ciascun tragiesi 'nanti
ed ongni damisgiella in gioi' dimora,
e men abondan marimenti e pianti.

Cà lo mio padre m' à messa 'n erore
e tenemi sovente in forte dolglia,
donar mi vole a mia forza sengnore;

ed io di ciò non ò disio nè volglia
e 'n gran tormento vivo a tutte l' ore:
però non mi ralegra fior nè folglia.

Zur Zeit da Blatt und Blüten aufgetan
mehrt sich die Wonne allen fein Gelieben,
sie gehn mitsammen in den Gärten dann
wo die Waldvöglein süßen Sanges üben;

alle die freien Leute sich verlieben
und werden Minnen Diensten untertan
und alle Frauelein viel Freuden han
und sind für mich nur Leid und Klagen blieben.

Tat ja mein Vater mir so Ungebühr
und zwingt mich oftemalen ohne Güte,
will geben mit Gewalt den Herren mir;

des trag ich nicht Begehren im Gemüte
und leb in großen Qualen für und für:
da freut mich nicht mehr weder Blatt noch Blüte.

Incerta donna dugentista

Tapina me, c' amava uno sparvero;
amaval tanto ch' io me ne moria!
Alo richiamo ben m' era manero,
ed umque troppo pascier nol dovìa.

Or' è montato e salito sì altero,
asai più alto che far nom solìa;
ed è asiso dentro a un verzero;
un' altra donna lo tene im balìa.

Isparvèr mio, ch' io t' avea nodrito,
sonalglio d' oro ti faciea portare,
perchè dell' uciellar fosse più ardito,

or se' salito sicome lo mare,
ed à' rotti li gieti e se' fugito,
quando eri fermo nel tuo uciellare.

Ich Arme die mir einen Sperber nahm
liebt ihn so sehr daß ich des fast verginge!
Auf meinen Ruf war er gefüg und zahm
und füttert ihn jeweilen gar geringe.

Nun hob er sich und schwang sich wundersam
viel höher denn ihn jemal trug die Schwinge,
bis er in ein Gehege nieder kam
wo ander Frauen Dienst er sich verdinge.

Mein Federspiel was hatt ich dich gezogen,
Glöcklein und Ringe gülden dir umbogen
daß du der Beize würdest mählich dreister

und nun da sprangst du hoch wie Meeres Wogen
und brachst den Schlingen aus und bist entflogen
als deiner Vogelkunst dich deuchtest Meister.

Chiaro Davanzati

Io son cierta, messer, che voi m' amaste
di pura ed incarnata benvolglienza,
e sovra tutte cose desiaste
a me servire e stare ad ubidienza:

ed io amai voi, e del mio amar pilgliaste
in tutto ciò che fu vostra plagienza,
e nulla cosa credo riserbaste
ch' io no 'la desse in la vostra potenza.

Ed or c' avete d' altra sengnoria,
non mi dispiacie certo, ma talenta,
chè 'l vostro onor n' acrescie tuttavia.

Ma l' mio cor nom par che m' acomsenta
ch' io v' ami più; per nulla villania,
di quel ch' è suto, non vuol ch' io mi penta.

Ich bins gewiß, o Herr, ihr wart entglommen
für mich in reinem leibhaftem Gewähren
und über alles wars euch willekommen
bei mir in Dienst und Demut einzukehren:

und ich liebt euch und ihr habt euch genommen
von meinem Lieben all was eur Begehren
und glaub es blieb kein Ding zu meinen Frommen
das ich nicht mochte willig euch bescheren.

Und nun ihr worden ander Herrschaft inne
leidet es mich nicht gar, ja doch michs freut
daß euer Ehre des je mehr gewinne;

dennoch bedünkt es mich mein Herze scheut
euch noch zu minnen; ja durch keine Unminne
wills daß mich dessen das da war gereut.

E sì mi piacie vedere Pulzella
piana ed umile e com bel regimento,
bassare gli ochi suoi quando favella
poche parole, non gran parlamento.

E sì mi piacie assai forte ed abella
s' à be' costumi e 'm sè buon sentimento,
e quando ode di sè bona novella
c' adopplichi lo bono impemsamento.

E piaciemi ancora a dismisura
a bella Donna savio rasgionare,
e c' agia im sè avenante portatura,

e ciò c' ama il marito degi' amare;
e se 'n andando fa bella andatura,
ed avenantemente salutare.

Und wol gefällt es mir zu schaun die Maid
sanft und demütig und hold von Betragen
und soll die Augen senken alle Zeit
sie spricht und niemal große Worte wagen;

und mein ich sei nichts höher anzuschlagen
als gute Sitte und Wolbescheidenheit,
und hört sie irgend Lobes von sich sagen
gedoppeln solls ihr Willefährigkeit.

Und außer Maßen noch mir wolgefällt
wenn schöne Frau ein klug Gespräches weiß
und lieblich sich zu tragen und zu zeigen;

und wenn den Gatten sie in Ehren hält,
und schreitet sie ein schönes Schreiten seis
und ein holdseliges im Gruß sich neigen.

Rustico di Filippo

Come fontana quando l' agua spande,
che verssa d' ongne partte tanto abondda,
così facci' eo per alegreza grande,
verssola fore e nonn ò ove l' ascondda;

ed ongni membro dicie: «fora vande,
dimostra la gran gioia, c' ài giocondda»;
e lo meo core ciò che sente, fande
canto gioioso, come ausgiello jm frondda,

per lo gran ben c' amor mi fa sentire
de la mia donna, che m' à sì avanzato
di lei amare, ond' io vivo gioioso;

ch' io n' agio compimento e meo disire,
e son sì d' alegreza sormontato,
per che 'l meo canto non pô star rinchiuso.

Gleich wie der Brunnen wann die Wasser steigen
nach allen Seiten strömend überquillt,
also auch ich wie große Lust mir eigen
ergieße mich und werde nicht gestillt;

da sagt ein jedes Glied: „Geh aus zu zeigen
was eine Wonne innen dich erfüllt."
Bis daß mein Herze was es hegt enthüllt
in Jubel Sang wie Vöglein hoch in Zweigen;

Wohl um das große Glück das ich empfunden
bei meiner Dame, die mir nun bescherte
von ihrer Minne, und bin des Freude voll;

ward ja Erfüllung was ich je begehrte
und Fröhlichsein hat so mich überwunden
daß sich mein Lied nicht fürder hehlen soll.

Oj dolce mio marito Aldobrandino,
rimanda ormai il farsso suo a Pilletto,
ch' elgli è tanto cortese fante e fino,
che creder non dei ciò che te n' è detto;

e non istar tra la giente a capo chino,
che nom fe bozo e fotine disdetto:
ma sì come amorevole vicino,
cho' noi venne a dormir nel nostro letto.

Rimanda il farsso, ormai più no 'l tenere,
che mai non ci verà oltre tua volglia,
poi che n' à canosciuto il tuo volere:

nel nostro letto già mai nom si spolglia!
Tu non dovei gridar anzi taciere,
c' a me nom fecie cosa ond' io mi dolglia.

Oh süßes Ehgemahl Aldobrandein
schick nun zurück sein Westchen dem Pilete,
weil er ein Fant so höflich ist und fein
daß du nicht glauben darfst wes man ihn schmähte;

häng nicht die Stirn und blicke finster drein,
man lügts daß Hahnrei er gemacht dich hätte:
freundnachbarlich nur stieg er bei mir ein
um auszuruhn mit uns in unserm Bette.

Schick ihm zurück die Weste, gib sie her,
er wird von nun ab deinen Zorn vermeiden
da ja dein Willen ihm bekannt ist: er

wird nie in unserm Bett sich mehr entkleiden!
Du solltest nicht so greinen, schweig viel mehr:
der tat mir nichts davon mir käme Leiden.

Folgore da S. Gemignano

De febraio vi dono bella caccia
di cervi, cavrioli e di cinghiari,
corte gonnelle con grossi calzari
e compagnia che ve deletta e piaccia;

can da guinzagli e segugi da traccia
e le borse fornite di danari,
ad onta degli scarsi e degli avari,
o chi di questo vi da briga e' mpaccia.

E la sera tornar co 'vostri fanti
carcati de la molta salvagina
avendo gioia, allegreza e canti;

far trar del vino e fumar la cucina,
e fin al primo sonno star raggianti,
e po' posar enfin a la matina.

Im Hornung geb ich euch die schöne Jagd
nach Hirsch und Eberschwein und starken Böcken
in langen Schäften und in kurzen Röcken
und Kumpanei die weidlich euch behagt;

Leithund und Bracke weiß die Zähne blecken,
der Beutel birst daß ihr euch nichts versagt
zum Trotze denen Geizigen und Gecken
und wer da immer euch verdrießt und plagt.

Und abends spät mit euren Knechten bringt ihr
die reiche Strecke schwer beladen ein
und um im Kreis viel süße Weisen singt ihr

und dampft die Küche voll und zapft den Wein
und bis zum ersten Schlummer jauchzt und trinkt ihr,
um dann zu ruhn bis an der Frühe Schein.

Di maggio sí vi do molti cavagli
e tutti quanti siano affrenatori,
portanti tutti, dritti corritori,
pettorali e testiere con sonagli,

bandiere e coverte a molti intagli
e zendadi di tutti li colori,
le targhe a modo degli armeggiatori,
viole, rose e fior c' ogni uom' abbagli;

e rompere e fiaccar bigordi e lance,
e piover da finestre e da balconi
in giù ghirlande e in su melerance;

e pulzellette giovene e garzoni
baciarsi ne la bocca e ne le guance,
d' amor e di goder vi si rasoni.

Gar viele Pferde geb ich euch im Maien
und sei jedeins von wolgezogner Kraft,
die Schultern stark, die Fesseln schlank gestrafft
und lang den Zäumen Schellenspiel, da seien

Fahn und Schabracke voller Stickereien
und Kleider bunt gewirkt aus Zendeltaft,
die Schilde blank gerüstet zu Turneyen
und Rose und Veiel knospend zauberhaft.

Und splittern sollen da die Speere und Lanzen
und regnen solls um Fenster und Altan
hernieder Kränze und hinauf Pomeranzen

und Maid und Knappen sollen sich umfahn,
sich küssen auf den Mund bei Spiel und Tanzen
und nur von Lieb und Wonne spräche man.

Cecco Angiolieri

Tre cose solamente sonmi in grado
le quali posso non ben ben fornire,
ciò è la donna, la taverna e 'l dado:
cheste mi fanno 'l cuor lieto sentire;

ma sì me le convien usar di rado,
chè la mie' borsa mi mett' al mentire;
e quando mi sovvien, tutto mi sbrado,
ch' i' perdo per muneta 'l mie' disire.

E dico: — dato li sia d' una lancia! —:
ciò a mie' padre, che mi tien sì magro,
che tornare' senza logro di Francia.

Trarli un dena' di man saria più agro,
la man di Pasqua che si dà la mancia,
che far pigliar la gru a un bozzagro!

Drei Dinge nur und ander keins ich will
und kann mich ihrer nie genug behagen:
der Wein, die Weiber und das Würfelspiel,
die lassen mir das Herze hohe schlagen;

und doch genoß ich ihrer nie zuviel
denn ach mein Beutel zwingt mich zu entsagen;
gedenk ich des, da will ich fast verzagen
daß ich um Geld muß stehn von meinem Ziel.

Und sage: träf ein Dolch ihn ins Genick!
den Vater der mich also plagt mit Geize
daß ich ohn Köder kehrt aus Franken rück.

Entlocktest schwerer ihm ein Pfennigs Lohn
am Ostermorgen selbst dem gabenfrohn
denn lehrst den Krüppelfalk die Reiherbeize!

Anima mia, cuor del mie' corpo, amore,
alquanto di merciè e pietà ti prenda
di me che vivo 'n cotanto dolore,
che 'n ora 'n ora par ch 'l cuor mi fenda

per la gran pena ch' i' ho del tremore
ched i' non t' abbi anzi che porti benda;
sed i' ne muoio non ti sarà onore:
se vorra' puó non potra' far l' ammenda.

Avegna ch' i' non sia degno truovare
in te merciè, pietà, nè cortesia,
nïente men lassarò di pregare.

Però ch'Amor comand' e vuol che sia
licita cosa di potere amare
in chella donna che 'l su' cuor disia.

Meine Seele, Herz aus meinem Leib, mein Leben,
etwas Genade und Mitleid daß ichs fände
bei dir, der solchem Schmerz bin preisgegeben
daß je und je mich dünkt es kommt zu Ende

mein Herz, zerspellt von Gieren und von Beben
zu haben dich eh nahmest das Gebände;
sterb ich davon, nicht ehren wird dichs eben:
und willst es dann, zu spät daß es sich wende.

Bin ich auch nimmer wert dich zu erlangen
die Mitleid Gnade und feine Huld beschert,
nicht minder laß ich ab nach dir zu bangen.

Weil ja der Liebesgott befiehlt und lehrt
es sei erlaubt in Liebe zu umfangen
was immer Frau sich unser Herz begehrt.

S' i' fosse foco, i' ardare' el mondo;
s' i' fosse vento, lo tempestarei;
s' i' fosse acqua, i' l' annegharei;
s' i' fosse Di' lo mandare' 'n profondo;

s' i' fosse papa, sare' allor giocondo,
chè tutti li cristian' imbrigarei;
s' i' fosse 'mperador, sa' che farei?
a tutti mozzare' lo cap' a tondo.

S' i' fosse mort', andare' da mie' padre;
s'i' fosse vita, fuggire' da lui:
similemente fare' da mie' madre.

S' i' fosse Cecco com' i' so' e fui,
torre' le donne giovan' e leggiadre:
le zoppe e laide lassare' altrui.

Wär ich das Feur würd ich die Welt entzünden;
wär ich der Wind würd ich sie toll durchpfeifen;
wär ich das Wasser würd ich sie ersäufen;
wär ich der Herr ich stürzte sie zu Gründen;

wär ich der Papst da würd ich Freude finden
wann alle Kristen durcheinander keifen;
wär ich der Kaiser – magst es wol begreifen? –
ich köpfet alle die rings um sich finden.

Wär ich der Tod an meinen Vater trät ich;
wär ich das Leben fliehnd würd ich ihn meiden
und gleichermaß an meiner Mutter tät ich.

Wär Cecco ich – ich bins zu allen Zeiten –
die reizendsten der Frauen mir erbät ich
und lahme und garstige ließ ich andern Leuten.

La stremità mi richer per figliuolo
ed i' l'appello ben per madre mia,
ingienerato fui dal fitto duolo
e la mie' balia fu malinconia.

E le mie fasce fuoron d'un lenzuolo
che volgarmente ha nome ricadia;
dalla cima del capo 'n fin al suolo
cosa non regna 'n me che buona sia.

Puo' quand' i' fu' cresciuto, mi fu dato
per mie' ristorazion moglie che garre
da anzi 'l dì infino al ciel stellato;

e 'l su' garrir paion mille chitarre:
a cu' la moglie muor ben è lavato,
se la ripiglia, più che non è 'l farre.

Jacopone
da Todi

O dolce amore — c' hai morto l' amore,
prego che m' occidi d' amore.

Amor c' hai menato — lo tuo enamorato
ad cusì forte morire
perchè 'l facesti — chè non volesti
ch' io dovesse perire?
Non me parcire, — non voler soffrire
ch' io non moia abracciato d' amore.

Die Not nahm mich zu ihrem Kindelein
und meine Mutter ruf ichs alle Zeit,
der schwarze Jammer war Erzeuger mein
und meine Amme war Unseligkeit.

Die Windeln mochten wol ein Leilach sein
das heißt sich sonsten Widerwärtigkeit;
und so vom Scheitel bis zur Sohle kein
Ding mich beherrscht das irgendwie gescheit.

Als dann ich groß ward, hab ich mir erwählt
zu meiner Kräftigung ein Weib, das greint mir
ins Ohr von frühe bis die Nacht erschienen;

tausend Guitarren gleich ihr Greinen gellt:
wem starb das Weib und nimmt ein andres, scheint mir
begossen gleich dem Leuchtturm von Messinen.

O süße Liebe — die schlugest die Liebe
ich flehe daß du mich tötest aus Liebe.

O Liebe, die trieb den — all einig Geliebten
hin zu des Todes Gerichte,
wessen ergrolltest — daß du nicht wolltest
mich und ich würde zu nichte?
Nimmer beschwichte — dich noch verzichte
mein ob ich sterbe umfangen in Liebe.

Se non perdonasti — a quel che sí amasti,
como a me vòi perdonare?
Segno è, m' ami, — che tu me c' enami
como pesce che non pò scampare.
E non perdonare, — ca el m' è en amare
ch' io moia anegato en amore.

L' amore sta appeso, — la crose l' ha preso
e non lassa partire.
Vocce currendo — e mo me cce appendo,
ch' io non possa smarrire.
Ca lo fugire — fariame sparire,
ch' io non seria scritto en amore.

O croce, io m' apicco — ed a te m' aficco,
ch' io gusti morendo la vita.
Ché tu ne se' ornata, — o morte melata;
tristo che non t' ho sentita!
O alma sí ardita — d' aver sua ferita,
ch' io moia accorato d' amore.

Vocce currendo, — en croce legendo
nel libro che c' è ensanguinato.
Ca essa scrittura — me fa en natura
ed en filosofia conventato.
O libro signato — che dentro se' aurato,
e tutto fiorito d' amore!

O amor d' agno, — magior che mar magno,
e chi de te dir porria?

Die niemal vergiebest — wen so doch du liebest,
wie wolltest du mir da vergeben?
Ein Zeichen und Amen — da will ich am Hamen
ein Fischlein hangen und beben.
Und nicht mir vergeben — denn ist ja mein Leben
zu sterben ertrunken in Liebe.

Steht Liebe gefangen — am Kreuze gehangen
und kann nun nie mehr entrinnen,
da will ich mich eilen — ihr Schicksal zu teilen
und möchte des mehr nicht gewinnen.
Ein Fliehen zu sinnen — und trüg es auch hinnen
wäre nicht mehr verzeichnet in Liebe.

O Kreuz ich verhafte — mich ganz deinem Schafte
zu schmecken vom Tode das Leben.
Sei Tod mir gegrüßet — viel honiggesüßet
und arm wer sich dir nicht ergeben.
O Seele dein Streben — ist Schmerzen erbeben
und sterben geschlagen von Liebe.

Es treibt mich dein Wesen — vom Kreuze zu lesen,
dem Buch dem mit Blute gefüllten.
Die ewigen Züge — sind einzig Genüge
so Leben wie Lehre zu bilden.
Du Buch voller Milden — tief innerest gülden
und ganz umblüht von der Liebe.

O Liebe vom Lamm — ein Meer ohne Damm
wer kennt die unnennliche Weihe?

A chi c' è anegato — de sotto e da lato
e non sa dove sia,
e la pazia — gli par ritta via
de gire empazato d' amore.

Del secondo avvento di Christo

Al nome d' Iddio santo onnipotente,
Signore dolce piano e sofferente,
Sire, che sei Signor di tutta gente,
Tu si mi ferma lo cor e la mente.

Vogliovi raccontar lo convenente,
che dice la scrittura, che non mente.
Verrà la forza di Dio onnipotente
a giudicar il mondo e tutta gente,
con suoi guerrieri alati.

Allora ne conviene esser armati,
che da la parte sua sarem chiamati;
ma guai a quelli, che saran dannati!
Piangeran volti al ciel, che furo nati,
e partoriti al mondo.

Quella paura non troverà fondo,
chè c' è si forte pelago e profondo.
L' un' a l' altro dirà, dove m' ascondo?
Chè tremarà la terra, e tutto 'l mondo
di gelida paura.

Da keiner der trunken – zur Tiefe gesunken
noch ahnt wo er seie,
und gar Narreteie – zu Recht benedeie
und wandelt ein Narr in der Liebe.

Von des Kristen Wiederkunft

In Gottes Namen heilig unsichtbaren
Herrn, der sänftlich und lindiglich gefahren,
Herren der Herr bist aller Volkes Scharen,
woll mir in Steten Herz und Sinn bewahren.

Ich will verkünden vom geziemend klaren
das in der Schrift steht der unwandelbaren:
Gottes Gewalt wird her von Himmel fahren
zu urteln die da sind und die da waren
mit seinen geharnischten Heeren.

Dann ist es an der Zeit uns zu bewehren
die teilhaft werden seines Reiches Ehren:
doch wehe jenen die verdammt des schweren
Spruches sich weinend um gen Himmel kehren
und klagen ihre Sünden.

Da wird ein Bangen nimmer zu ergründen
sie wie das Meer gewaltig ummewinden;
eins fragt das ander: wo ist Schutz zu finden?
Ists nicht als ob die Erd in allen Schlünden
erstarre und erkalte.

Chè dee venir l'altissima figura,
a dar quella sententia così dura,
como Signor di tutta dirittura.
Guai a color, ch'anderanno a calura;
Miseri or che faranno?

Ma una insegna innanti vederanno:
di gran paura si dubiteranno,
tutti elementi si conturberanno:
per lo timor le stelle caderanno
di cielo immantinente . . .

Tutta la terra tornerà a niente;
le pietre piangeranno duramente;
conturbaransi tutti i monumente
per la sententia di Dio onnipotente,
che tutti sentiranno.

E tutte l'acque si si celaranno;
il mare e i fiumi si ritireranno
e poi al terzo dì ritorneranno;
per la gran pestilentia caderanno
gli huomini insieme a canto . . .

La Luna e 'l Sol sappiate certamente,
che non daranno a nui lume niente;
così scuri vedendoli la gente,
che pianghin lor parrà visibilmente
di pietade e dolore.

Denn kommen soll des Hehresten Gestalte
daß er also gestrengen Spruches schalte,
der Herrscher aller Rechten und Gewalte.
Weh jenen dann die fahrn zur Höllen Spalte
ewige Glut zu schüren.

Als Schildes Wehr wird es vor ihnen klirren,
in großer Furcht werden sie ringsum irren
und Luft und Erd und Wasser wird sich wirren
und Sterne werden durch die Lüfte schwirren
herunter aus den Sphären . . .

Und alle Erde wird zu nichte kehren:
die starren Steine weinend sich verzehren:
die Gräber alle werden sich entleeren
beim Spruche Gottes des allmächtigen Herren
der wird weithin erschallen.

Dann werden die Gewässer all sich ballen,
die Meere und die Geströme werden fallen
und erst den Drittag wieder aufwärts wallen
und eine große Pestilenz wird allen
den Menschen Tod bereiten . . .

Sonne und Mond gewahr des ewig Einen
die werden keines mehr mit Lichte scheinen:
und die es sehn die Leute werden meinen
daß sie begonnten sichtbarliches Weinen
vor Leiden und Verzagen.

Gli arbori più non panderanno fiore;
la terra non darà frutto nè odore;
il mar non averà nullo valore
per la paura di sì gran Signore,
che sta già per venire...

Gli ucelli e bestie giaceranno morte;
le corpora averan verso il ciel torte
— segno certo di fine atroce e forte —;
ma guai a quei che aspettaran tal sorte
d' esser di là dannati!

Tutti li monti staranno abassati,
e l' aire strette, e i venti conturbati;
e 'l mare mugirà da tutti i lati.
Con l' acque lor staran fermi adunati
i fiumi ad aspettare.

Allora udrai dal ciel trombe sonare;
e tutti morti vedrai suscitare,
avanti al tribunal di Christo andare;
e 'l fuoco ardente per l' aria volare
con gran velocitate.

Dapo' che l' alme saran radunate,
en valle Giosafatte apparecchiate,
udrassi Christo dir da le beate
sedie a le gente: or ben mi risguardate,
come fui mal conciato!

Kein Blühndes werden mehr die Bäume ausschlagen,
noch Duft noch Früchte wird das Land mehr tragen,
das Meer wird aller seiner Kraft entsagen
in Furcht vor so gewaltigem Herrn geschlagen,
der schon ist nah zu sehen ...

Gevögel und Getiere wird vergehen:
die Leiber werden sie zum Himmel drehen
– ein sicher Merk von grimmen Todes Wehen –;
dann ach um jene die gewärtig stehen
Verdammung zu erleiden.

Alle Gebirge werden tief sich breiten
und Winde wirbelen und Stürme streiten
und Meere brüllen her von allen Seiten,
mit ihren Wassern still stehn die gefeiten
Ströme ihn zu umringen.

Dann hörst es himmelher Drommeten klingen
und siehst die Toten aus den Gräbern dringen,
sich vor des Kristen Richtstuhl darzubringen,
und flammend Feure durch die Luft sich schwingen
die blitzend wetterscheinten.

Wenn dann die Seelen alle die gereinten
im Tale Josaphate sich vereinten,
dann wird vom seligen Tron zu der Gemeinden
der Kriste sagen: „Seht wie sie mich peinten
und bin so sehr geschunden."

E suoi Ministri standogli da lato,
ne additerà la piaga del costato,
le mano e piedi coma fu forato;
e di acuta corona incoronato
con segni, che anco tene.

E mostrerà a la gente le sue pene,
e le fruste, e le fune, e le catene,
i suoi tormenti e le sue male mene.
L' anime di tristitia allor ripiene
piangeran disperate.

Allora si saran sententiate
l' anime triste, che saran dannate;
giran con le Demonia accompagnate,
ne no saran già mai rimunerate,
se non di fuoco ardente...

Dapoi piglierà Christo il confallone,
i suoi chiamando con dolce sermone:
venite meco ogni mio compagnone,
a posseder il regno, e la magione
del Padre mio potente...

Da seiner Engel Scharen ihn umstunden
beweisen wird er uns des Leibes Wunden,
die Händ und Füße jämmerlich entzunden
und war mit spitzer Dornenkrone bunden
und trägt des noch die Spuren.

Und wird anzeigen denen Kreaturen
die Geißeln und die Seile und die Torturen,
was grimme Qual und Pein ihm widerfuhren,
daß jede Seele dann in großen Trauren
mit ihm das Wehe leidet.

Der Stunde wird der Urteilspruch bereitet
den bösen Seeln, der ewige Qual bedeutet:
die gehn von allem Teufelvolk begleitet
und werden nie mehr nicht zu Tag geleitet
als denn zu Feures Lohen.

Dann hebt das hehre Banner Gottes Sohn
die Seinen rufend süßer Worte Ton:
„Nun kommet all mein Volk zu mir geflohn
zu eignen Euch die Herrschaft und den Tron
des Vaters des allmächtigen und hohen."

Guido Guinizelli

Al cor gentil ripara sempre Amore
com' a la selva augello in la verdura,
nè fe' Amore avanti gentil core,
nè gentil core avanti Amor natura;
ch' adesso che fo' il sole
sì tosto lo splendore fo' lucente
nè fo' avanti il sole;
e prende Amore in gentilezza loco
così propïamente
como clarore in clarità di foco.

Foco d' Amore in gentil cor s' apprende
como vertute in pietra prezïosa:
chè da la stella valor non discende,
avanti 'l sol la faccia gentil cosa;
poi che n' ha tratto fore,
per soa forza, lo sol ciò che li è vile,
la stella i dà valore.
Così lo cor, ch' è fatto da natura
eletto pur gentile,
donna, a guisa di stella, lo inamura.

Amor per tal ragion stà in cor gentile
per qual lo foco in cima del doppiero
splende a lo so diletto, chiar, sottile:
non li staria altrimenti, tant' è fero;
però prava natura
rincontra amor como fa l' acqua il foco
caldo, per la freddura;

Zu edel Herzen immer flüchtet Minne
gleich wie der Vogel in des Waldes Zelt
und nicht hat edel Herz zu Anbeginne
noch Minnen ehe dem Natur gestellt;
alsbald entstand die Sonne
hub sich ihr Strahlen an mit Lichte zeigen
und war nicht eh die Sonne;
so heischet Minne edelen Herzens Hut
und ist ihm so zu eigen
als ist der lichte Glanz der lohen Glut.

Feur der Minne in edel Herze zündet
wie Zaubers Kraft zu seltnem Steine ging,
dem sich des Sternes Wert niemal verbündet
eh denn ihn Sonne schuf ein edel Ding;
hat sie zuvor geklärt
durch ihre Kraft, was all in ihm gemein,
da gibt der Stern ihm Wert.
Also das Herz, Naturens Schoß entstammt es
erlesen edel rein,
die Fraue dann, als wie der Stern, entflammt es.

Minne ist in edlem Herz aus selbem Grunde
deshalb auf Fackeln Firste steht das Licht
sich zum Ergetzen fein und hell entzunden:
und wies so wild ist anders bliebe es nicht;
ja niedres Wesen stellte
sich Minne in Weg als gen dem Feur das Feuchte,
dem glühenden die Kälte;

Amor in gentil cor prende rivera
per so consimil loco,
com' adamàs del ferro in la minera.

Fere lo sole il fango tutto 'l giorno,
vile riman, nè 'l sol perde calore.
Dice om altier: gentil per schiatta torno;
lui sembro 'l fango, e 'l sol gentil valore;
chè non de 'dare om fede
che gentilezza sia for di coraggio
in degnità di rede,
se da vertute non ha gentil core:
com' acqua porta raggio,
e 'l ciel riten le stelle e lo splendore.

Splende in la intelligenza de lo cielo
deo creator, più ch' a' nostri occhi 'l sole;
quella 'ntende 'l so fattor oltra 'l velo,
lo ciel volgendo a lui ubidir tole,
e consegue al primero
del giusto deo beato compimento:
così dar dovria il vero
la bella donna, che negli occhi splende
de 'l so gentil talento,
che mai da lei ubidir non si disprende.

Donna, deo me dirà: «Che prosumisti?»
stando l' anima mia a lui davanti,
«lo ciel passasti e fino a me venisti
e desti in vano amor, me per sembianti;

Minne strebt so zu Rand in edel Herzen,
das ihresgleichen deuchte,
wie der Magnetstein in des Schachtes Erzen.

Die Sonne haut den Kot all unter Tage,
der bleibt gemein, ihr Glühn wird nicht versehrt.
Spricht Hoffahrt „edel ich von Ahnen Schlage“,
gleicht sie dem Kot, die Sonne edelem Wert;
denn außer edel Mute,
gelaubet wol, kann niemand edel sein
etwan von Erb und Gute,
ward ihm nicht edel Herz aus eigner Tüchte:
wie Wasser spielt den Schein,
doch stet am Himmel sind Gestirne und Lichte.

Ein strahlt Gott Herr in engelisch Erkenntnis
mehr denn in unser Auge Sonnenlicht;
die trägt des Allverschleierten Verständnis
die Sphären ummeschwingend Dienst und Pflicht
und in erlauchter Klarheit
des weisen Schöpfers erstes Walten übt sie:
also gäbe uns die Wahrheit
die holde Frau, strahlt sies in Augen ein
des den da meist geliebt sie
und der ihr stets wird willefährig sein.

Fraue, und Gott spricht: „Wes hast dich unterwunden?“
dereinst ist meine Seele vor ihn kommen,
„Alle Himmel durch hast dich zu mir gefunden
und eitler Minne mich zum Bild genommen:

ch' a me conven le laude,
e a la reina del reame degno,
per cui cessa ogni fraude.»
Dir li potrò: «Tenea d' angel sembianza
che fosse del to regno,
non fea fallo, s' eo li posi amanza.»

Vedut' ho la lucente stella diana,
ch' appare anzi che 'l giorno rend' albore,
c' ha preso forma di figura umana,
sovr' ogn' altra me par che dea splendore;

viso di neve colorato in grana
occhi lucenti gai e pien d' amore;
non credo che nel mondo sia cristiana
sì piena di beltate e di valore.

Et eo da lo so amor son assalito
con sì fera battaglia di sospiri
ch' avanti a lei di dir non seri' ardito;

così conoscess' ella i miei disiri!
chè, senza dir di lei, seria servito
per la pietà ch' avrebbe de' martiri

ist ja nur mein das Lob
und ihr der Königin ohne geleichen
da vor der Trug zerstob."
Da sag ich dann: „Sie war wie Engel sind
und schien aus deinen Reichen,
nicht Sünde sei es daß ich sie so geminnt."

Ich sah den Morgenstern in hellem Licht
vor Tages erstem Dämmern aufgegangen,
der lieh Gestalt von Menschen Angesicht
und über alle deucht er mich ein Prangen;

Antlitz von Schneee purpurvar befangen,
Auge das lacht und lauter Minne spricht;
ja hättest alle Kristenheit umgangen
doch träfst du nirgend solche Schöne nicht.

Und ich durch ihre Minne bin berannt
mit Seufzern von so wilder Ungebärde
daß ich vor ihr nicht Sprüche ein Wunder fand;

ach wüßte sie um alle mein Begehrde,
bis ungesprochen ich gestillet werde
Erbarmen halb, das sie mir zugewandt.

Sì sono angoscioso e pien di doglia
e di molti sospiri e di rancura,
che non posso saver quel che me voglia
e qual possa esser mai la mia ventura;

disnaturato son com' è la foglia
quando è caduta de la soa verdura,
e tanto più ch' è 'n me secca la scoglia
e la radice de la soa natura:

sì ch' eo non credo mai poter gioire,
nè convertire — mia disconfortanza
in allegranza — di nessun conforto;

soletto come tortora voi' gire,
sol partire — mia vita in disperanza,
per arroganza — di così gran torto.

So bin ich nun geängstet und geirrt
von Kümmernis und vieler Weheklage,
daß ich nicht mehr erkenne was da wird
und wie sich fügen fürder meine Tage;

entweset wie das Blatt im Winde schwirrt,
wann sichs gelöst aus seinem grünen Haage,
um so viel mehr je mehr in mir verdürrt
die Hülle und Wurz von seines Wesens Schlage:

Da wähn ich wol nichts kann mir Lust mehr bringen
noch mag gelingen – um zu wenden Leid
in Fröhlichkeit – durch keinerlei Bescheiden;

einsam der Turtel gleich will ich mich schwingen,
einsam verbringen – alle meine Zeit
in Bitterkeit – ob also großem Leiden.

Guido Cavalcanti

In un boschetto trova' pasturella,
più che la stella è bella al mi' parere.

Cavelli avea biondetti e ricciutelli,
e gli occhi pien d'amor, cera rosata.
Con sua verghetta pasturav' agnelli;
scalza, di rugiada era bagnata.
Cantava come fosse 'namorata,
er' adornata di tutto piacere.

D'amor la salutai immantenente,
e domandai s'avesse compagnia;
ed ella mi rispuose dolcemente,
che sola sola per lo bosco gia,
e disse: «Sacci, quando l'augel pia,
allor disia 'l me' cor drudo avere.»

Po'che mi disse di sua condizione,
e per lo bosco augelli audio cantare,
fra me stesso dissi: or' è stagione
di questa pasturella gio' pigliare.
Mercè le chiesi sol che di baciare
e d'abracciare se le fosse 'n volere.

Per man mi prese d'amorosa voglia,
e disse che donato m'avea 'l core;
menommi sott' una freschetta foglia,
là dov' i' vidi fior d'ogni colore,
e tanto vi sentio gioia e dolzore,
che dio d'amore parvemi vedere.

Im Wäldchen fand ich eine Schäferin klein
wie Sternelein so fein und wolgetan.

Gelbkraus ihr Haar und ganz in Ringellöcklein,
ihr Wängel rosenfarb, hold ihr Geschaue.
Mit leichter Gerte trieb sie Lamm und Böcklein,
barfüße wars und war benetzt vom Taue
und sang als wärs ein minneselig Fraue
und war für lauter Freuden angetan.

In Minne grüßt ich sie also geleiche
und fragt ob noch Gespielen mit ihr sei'n,
und sie gab mir Bescheid so Züchte reiche
sie ginge durch den Busch allein allein
und dann: „Weißt du wann pfeift das Vögelein
da sehnt mein Herz sich einen Buhlen han."

Als sie so sagte wie es um sie bestellt sei
und ich vernahm was um die Pfeiflein klangen,
da dacht ich daß die Stunde fein gewählt sei
von dieser Schäferin Wonne zu erlangen.
Ich bat Gewähr, ich möchte sie umfangen
und küssen auch fände sie Lust daran.

Da nahms mich bei der Hand in Minne glühend
und sagte ihr Herz sei ganz für mich bereit;
und zog mich unter ein Gesträuche blühend
dar um viel Blumen drangen aus der Heid:
und dort geschah mir so viel Süßigkeit
als hätte Minne selber mich umfahn.

Voi, che per li occhi mi passaste al core,
e destaste la mente, che dormia,
guardate a l' angosciosa vita mia,
che sospirando la distrugge amore;

e ven tagliando di sí gran valore,
che' deboletti spiriti van via;
riman figura sol di segnoria
e voce alquanta, che parla dolore.

Questa vertù d' amor, che m' à disfatto,
da vostr' occhi gentil presta si mosse:
un dardo mi gittò dentro dal fianco.

Sì giunse ritto 'l colpo al primo tratto,
che l' anima tremando si riscosse,
veggendo morto 'l cor nel lato manco.

Ihr die mir fuhrt ins Herz durch Augen beide
und ist der Sinn der innen schlief erwacht,
habt doch auf mein geängstet Leben acht,
wie Minne es aller seiner Kraft entkleide;

und kommt in mich mit also scharfer Schneide
daß jeder Unmacht Geist wird ausgebracht:
da bleibt ein Schemen nur von Übermacht
und Stimme ein weniges, die redet Leide.

Diese der Minne Macht, die mich vernichtet,
ist euren edlen Augen ausgedrungen:
ja als ein Pfeil traf sie mein Eingeweid.

Da ist so recht der erste Schuß gelungen
daß nun die Seel erbebende sich flüchtet,
als tot das Herz sie findet linkerseit.

S'io prego questa donna che pietate
non sia nemica del su' cor gentile,
tu di' ch'i' sono sconoscente e vile
e disperato e pien di vanitate.

Onde ti vien sì nova crudeltate?
già risomigl'a chi ti vede umile,
saggia ed adorna, accorta e sottile
e fatta a modo di soavitate.

L'anima mia dolente e paurosa
piangie sovra' sospir che nel cor trova,
sicchè bagnati di pianti escon fora.

Allora par che nella mente piova
una figura di donna pensosa,
che venga per veder morir lo core.

Fleh ich zu dieser Frauen daß bereit
ihr edel Herz sich der Erbarmung zeige,
du schiltst mich ungezogen unde feige
und nichts würdig und voller Eitelkeit.

Wannen kommt dir so neue Grausamkeit?
Schon gleichst du der die sich in Demut neige,
weis und geziert und klug und fein bezeige
und angetan mit lauter Sänftlichkeit.

Die Seele mein bangend und schwer begegnet
viel Seufzern, die sie fand im Herzen innen;
tränengebadet fliehn sie außenwärts.

Dann ist als ob mir ins Gemüte regnet
Gestalt von einer Fraue tief in Sinnen
die kommt zu sehn wie da vergeht das Herz.

Chi è questa che ven, ch' ogn' om la mira,
che fa tremar di claritate l' âre,
e mena seco Amor, sì che parlare
omo non può, ma ciascun ne sospira?

Deh, che rassembla quando li occhi gira!
dicalo Amor, ch' i' nol poria contare;
cotanto d' umiltà donna mi pare,
ch' ogn' altra veramente la chiam' ira.

Non si poria contar la sua piagenza,
ch' a lei s' inchina ogni gentil vertute,
e la beltate per suo Dio la mostra.

Non fu sì alta già la mente nostra,
e non si pose in noi tanta vertute,
che propriamente n' abbiam canoscenza.

Wer ist die naht und jeder sieht sie an
und macht die Luft erzittern ganz mit Licht
und Minne ist ihr Geleit und Worte spricht
nicht einer mehr doch seufzet jedermann?

Ah wes gemahnts wendt sie die Blicke dann!
Sprich Minne es aus da Rede mir gebricht;
so viele Demut steht in ihrem Bann
daß ander jede Hoffahrt wird bezicht't.

Nicht ließe sagen sich ihr hold Gebahren,
vor ihr verneigt sich all edele Tugend
und Schöne hat sie ihren Gott genannt.

Da war so stolz nie unser Sinn gewandt
und nie getan in uns so hohe Tugend
daß eigen Kunde wir von ihr erfahren.

Perch' i' no spero di tornar giammai,
ballatetta, in Toscana,
va tu leggera e piana,
dritt' a la donna mia,
che per sua cortesia
ti farà molto onore.

Tu porterai novelle di sospiri,
piene di doglie e di molta paura;
ma guarda che persona non ti miri
che sia nemica di gentil natura.
Chè certo per la mia disavventura
tu saresti contesa,
tanto da lei ripresa,
che mi sarebbe angoscia
dopo la morte, poscia
pianto e novel dolore.

Tu senti, ballatetta, che la morte
mi stringe sì, che vita m' abbandona.
E senti come 'l cor si sbatte forte
per quel che ciascun spirito ragiona.
Tanto è distrutta già la mia persona,
ch' i' non posso soffrire;
se tu mi vuo' servire,
mena l'anima teco,
molto di ciò ti prego,
quando uscirà del core.

Weil ich nicht wähne irgend noch zu kehren
mein Lied gen Tuskerland,
geh du leicht und gewandt
strack zu der Fraue mein,
und die wird freund dir sein
in ihrem zarten Sinne.

Trag hin zu ihr die Mär von Ungeschicke,
die ist mit Trauren schwer und Ängsten gar,
doch hüte dich daß niemand dich erblicke
dem nicht von edlem Wesen Kunde war.
Denn sei gewiß ob meiner bösen Fahr
bist du nicht gut gelitten
und bist allorts bestritten,
daß Furcht mir des wird wach
im Tode, ob noch hernach
nicht neu ein Leid beginne.

Du fühlst mein Lied wie nun der Tod mich zwänget
also daß alles Leben aus mir fährt.
Du fühlst mein Herz ist flatternd umgedränget
davon daß jeder Geist in ihm sich wehrt.
Und ist mein Leibliches bald so versehrt
daß ichs nicht länger dulde;
wilt du mir leisten Hulde
führ meine Seele mit,
— darum ich sehr dich bitt —
wann sie entfleucht dem Sinne.

Deh, ballatetta, a la tua amistate
quest' anima, che trema, raccomando.
Menala teco nella sua pietate
a quella bella donna, a cui ti mando.
Deh, ballatetta, dille sospirando,
quando le se' presente:
questa vostra servente
viene per star con vui,
partita da colui
che fu servo d'amore.

Tu, voce sbigottita e deboletta,
ch' esci piangendo de lo cor dolente,
coll' anima e con questa ballatetta
va ragionando della strutta mente.
Voi troverete una donna piacente
di sì dolce intelletto,
che vi sarà diletto
davanti starle ognora.
Anima, e tu l'adora
sempre nel suo valore.

Mein Lied, ja deinem freundlichen Bedacht
laß mich die Seel die zitternde vertrauen.
Führ sie mit dir und nimm sie wol in acht
und trage sie zu jener schönen Frauen.
Und dann mein Lied wann wirst die Holde schauen
sag ihrs mit trübem Sinne:
hier eure Dienerinne
kommt um bei euch zu stehn,
da sie verlassen den
der war ein Knecht der Minne.

Und du auch Stimme bebend unde zart,
die geht mit Weinen aus dem Herzen schwere,
tu mit der Seel und diesem Lied die Fahrt
und sprich von dem daß sich mein Geist verzehre.
Ihr findet eine Dame hold und hehre
und sanfter Einsicht voll,
so daß euchs freuen soll
allstund vor sie zu treten.
Seele tu zu ihr beten
stets ihres Wertes inne.

Dante Alighieri

A ciascun' alma presa e gentil core
nel cui cospetto ven lo dir presente,
in ciò che mi rescrivan suo parvente,
salute in lor segnor, cioè Amore.

Già eran quasi che atterzate l' ore
del tempo che onne stella n' è lucente,
quando m' apparve Amor subitamente,
cui essenza membrar mi dà orrore.

Allegro mi sembrava Amor tenendo
meo core in mano, e ne le braccia avea
madonna involta in un drappo dormendo.

Poi la svegliava, e d' esto core ardendo
lei paventosa umilmente pascea:
appresso gir lo ne vedea piangendo.

All edel Herzen und ergriffnem Sinne,
wann sie des hie Gesagten sind gewahr,
auf daß ich ihren Gegenspruch erfahr
sei Gruß in ihrem Herrn und das ist Minne.

Schon ging ein Dritteil hin seit dem Beginne
der Zeit, da jeder Stern im Lichte war,
da tat sich Minnen Herr mir offenbar
des Wesenheit ich schaurend noch besinne.

Gar heiterlich den Minne Herrn ich traf
mein Herz in Hande und auf den Armen hebend
die Frau geschlungen in ein Tuch im Schlaf;

dann sie erweckend und der Zagenden
als Mahl dies glühnde Herz demütig gebend:
und sah ihn fürbaß gehn den Wehe klagenden.

Spesse fiate vegnonmi a la mente
le oscure qualità ch' Amor mi dona,
e venmene pietà, sì che sovente
io dico: « Lasso! avviene elli a persona? »;

ch' Amor m' assale subitanamente
sì che la vita quasi m' abbandona:
campami un spirto vivo solamente,
e que' riman, perchè di voi ragiona.

Poscia mi sforzo, chè mi voglio atare;
e così smorto, d' onne valor voto,
vegno a vedervi, credendo guerire:

e se io levo li occhi per guardare,
nel cor mi si comincia uno tremoto,
che fa de' polsi l' anima partire.

Gar viele Male kommt es mir zu Sinne
was dunkel Art mir Minne gab in Lehen,
da faßt ein Leid mich werd ich dessen inne
und frag: „Ach weh! ist jedem so geschehen?“

Denn also stürmt mich an Gewalt der Minne
daß fast mein Leben dräuet auszugehen:
ein Geist nur wahrt lebendig sich herinne
und der verblieb von euch Rede zu stehen.

Dann zwing ich mich und will michs ja getrauen,
und Todes bleich und aller Kräfte leer
komm ich zu euch die ihr mir Heilung deuchet:

und heb ich meine Augen auf zu schauen
da rührt mein Herz ein Beben an so sehr
daß aus den Pulsen sich die Seel entfleuchet.

Voi che portate la sembianza umile,
con li occhi bassi, mostrando dolore,
onde venite che 'l vostro colore
par divenuto de pietà simile?

Vedeste voi nostra donna gentile
bagnar nel viso suo di pianto Amore?
Ditelmi, donne, che 'l mi dice il core,
perch' io vi veggio andar sanz' atto vile.

E se venite da tanta pietate,
piacciavi di restar qui meco alquanto,
e qual che sia di lei, no 'l mi celate.

Io veggio li occhi vostri c' hanno pianto,
e veggiovi tornar sì sfigurate,
che 'l cor mi triema di vederne tanto.

Ihr die euch traget in der Demut Scheine
den Blick gesenkt und der von Schmerz bericht't,
wannen kommt ihr daß euer Farbe licht
nun dünkt mich worden ähnelnd der von Peine?

Saht unser Frauen ihr die edel feine,
Tränen der Liebe netzen ihr Gesicht.
Sagt es mir Fraun, was mir das Herze spricht
da ich euch sehe wandeln ohn gemeine.

Und kommt ihr her von also großen Wehen
verzieht ich bitt euch eine kleine Frist:
was immer mit ihr sei mir nichts verhehlet.

Ich seh die Augen eur in Tränen stehen
und seh euch wiederkehren fast entseelet
daß ob all dem mein Herz erzittert ist.

Tanto gentile e tanto onesta pare
la donna mia, quand' ella altrui saluta,
ch' ogne lingua deven tremando muta,
e li occhi no l' ardiscon di guardare.

Ella si va, sentendosi laudare,
benignamente d' umiltà vestuta;
e par che sia una cosa venuta
da cielo in terra a miracol mostrare.

Mostrasi sì piacente a chi la mira,
che dà per li occhi una dolcezza al core,
che 'ntender no la può chi no la prova:

e par che de la sua labbia si mova
un spirito soave pien d' amore,
che va dicendo a l' anima: « Sospira ».

So adelig erscheint und so in Züchten
die Fraue mein, wem Gruß sie zugewandt,
daß jede Zunge erbebend ist gebannt
und sich kein Auge wagt auf sie zu richten.

Hinschreitet sie, hört sie ihr Lob uns dichten,
gütiger Weise und Demut ihr Gewand;
und scheint es sei ein Ding niedergesandt
vom Himmel auf Erden Wunder auszurichten.

Weiset so lieblich sich daß eine Süße
dem der sie sieht von Aug zu Herzen streiche,
die nicht verstehn mag wer sie nicht erfuhr:

und ist als ob von ihren Lippen grüße
ein Odem sänftelich und Minnen reiche
der geht und sagt zur Seele: „Seufze nur."

Videro li occhi miei quanta pietate
era apparita in la vostra figura,
quando guardaste li atti e la statura
ch' io faccio per dolor molte fïate.

Allor m' accorsi che voi pensavate
la qualità de la mia vita oscura,
sì che mi giunse ne lo cor paura
di dimostrar con li occhi mia viltate.

E tolsimi dinanzi a voi, sentendo
che si movean le lagrime dal core,
ch' era sommosso da la vostra vista.

Io dicea poscia ne l' anima trista:
« Ben è con quella donna quello Amore
lo qual mi face andar così piangendo. »

Meine Augen sahn, wie von Erbarmung groß
sich euer Angesicht vor mir verklärte,
als ihr gewahrtet Fassung und Gebärde
in die mein Leid sich vielemal ergoß.

Da ward ichs inne wie sich euch erschloß
der Sinn in meines Lebens dunkler Fährte
also daß Furcht mir kam ins Herz, euch werde
aus meinen Augen kund mein elend Los.

Und ich enthob mich euch, dieweil ich spürte
die Tränen aus dem Herzen aufwärts steigen
das aufgeschüttert war von eurem Sehen.

Dann mit der traurgen Seel ich Zwiesprach führte:
„Wol jener Frau ist jene Minne eigen
die so mich immer läßt in Tränen gehen.“

Color d'amore e di pietà sembianti
non preser mai così mirabilmente
viso di donna, per veder sovente
occhi gentili o dolorosi pianti,

come lo vostro, qualora davanti
vedetevi la mia labbia dolente;
sì che per voi mi ven cosa a la mente,
ch'io temo forte non lo cor si schianti.

Eo non posso tener li occhi distrutti
che non reguardin voi spesse fiate,
per desiderio di pianger ch'elli hanno:

e voi crescete sì lor volontate,
che de la voglia si consuman tutti;
ma lagrimar dinanzi a voi non sanno.

Der Minne Farben und Gestalt der Wehen
nie noch ergriffen sie so wundersam
ein Frauenantlitz, wann es oft vernahm
vieledler Augen schmerzereiches Flehen

so wie das eure, als immer ihr gesehen
vor euch die Lippe mein gebleicht von Gram;
daß mir durch euch ein Ding zu Sinne kam
davon michs bangt es wird das Herz vergehen.

Und kann nicht den verstörten Augen wehren
euch anzuschauen so zu vielen Malen
wie auch dabei sie sich zu weinen sehnen:

und ihr gemehret dieses Wünschens Qualen
daß sie vor Lust danach sich ganz verzehren;
und doch vor euch nicht wissen sie von Tränen.

Deh peregrini che pensosi andate,
forse di cosa che non v' è presente,
venite voi da sì lontana gente,
com' a la vista voi ne dimostrate,

che non piangete quando voi passate
per lo suo mezzo la città dolente,
come quelle persone che neente
par che 'ntendesser la sua gravitate?

Se voi restate per volerlo audire,
certo lo cor de' sospiri mi dice
che lagrimando n' uscirete pui.

Ell' ha perduta la sua Beatrice;
e le parole ch' om di lei pò dire
hanno vertù di far piangere altrui.

Ach Pilgerime die in Sinnen schreitet
wol um ein Ding das nicht hierorts ihr saht,
und führt euch also ferneher der Pfad
als wie es euer Ansehn mich bedeutet,

was weint ihr nicht wann ihr die Schritte leitet
inmitten Straßen durch die Leiden Stadt,
gleich wie ein Mensch der keine Kunde hat
von aller Schwere die sich da bereitet?

Und wolltet ihr verziehn zu hören dies,
gewiß mein Herze sagts mit Weheklage
ihr würdet weinend eures Weges wandern.

Verloren hat sie ihre Beatris;
und was man Worte je von ihr gesage
die haben Kraft weinen zu tun die andern.

Oltre la spera che più larga gira
passa 'l sospiro ch'esce del mio core:
intelligenza nova, che l' Amore
piangendo mette in lui, pur su lo tira.

Quand' elli è giunto là dove disira,
vede una donna, che riceve onore,
e luce sì, che per lo suo splendore
lo peregrino spirito la mira.

Vedela tal, che quando 'l mi ridice,
io no lo intendo, sì parla sottile
al cor dolente, che lo fa parlare.

So io che parla di quella gentile,
però che spesso ricorda Beatrice,
sì ch' io lo 'ntendo ben, donne mie care.

Über die Sphäre die zu weitest kreist
schwingt sich der Wehhauch den mein
Herz entsendet:
zu neuer Einsicht Schauen hin gewendet
da Minne weinend ihn nach oben reißt.

Als an dem Ziel, da hin sein Wünschen weist,
sieht eine Frau er, der man Ehre spendet
und leuchtet also, daß von ihr geblendet
sie staunend blickt der Pilgerim der Geist.

Siehet sie so, daß will er mirs vertrauen
ichs nicht versteh, er redt so zart im Sinne
zum wehen Herzen das ihn reden hieß.

Weiß doch er spricht von jener Edelinne
und wie er ofte nennet Beatris
versteh ich es doch wol, ihr teuren Frauen.

Deh nuvoletta, che in ombra d'Amore
negli occhi miei sì subito apparisti
abbi pietà del cor che tu feristi,
che spera in te e disiando more.

Tu, nuvoletta, in forma più che umana,
foco mettesti dentro in la mia mente
col tuo piacer ch'io vidi;
poi con atto di spirito cocente
creasti speme, che in parte mi sana
là dove tu mi ridi.
Deh non guardare perché a lei mi fidi,
ma drizza li occhi al gran disio che m'arde,
chè mille donne già, per esser tarde
sentiron pena de l'altrui dolore.

Gewölke das in Minne Schatten mich
in meine Augen unversehen trafest,
erbarme dich des Herzen das du strafest
wie es dein hofft und stirbt so sehnelich.

Gewölke du von mehr als Mensch Gestalt
bist als ein Feur in mein Gemüt gefahren
wie du mir lieblich nahst;
dann mit des Hauches glühendem Gebaren
schufest Genesung Hoffen mir, alsbald
du mir gelächelt hast.
Des achte nicht das mich vertrauen sahst,
verwend den Blick auf meiner Glut Begehrung;
ja tausend Fraun schon säumiger Gewährung
ob ander Schmerzes selbe peinten sich.

Nulla mi parve mai più crudel cosa
di lei per cui servir la vita smago,
chè 'l suo desio nel congelato lago
ed in foco d' amore il mio si posa.

Di così dispietata e disdegnosa
la gran bellezza di veder m' appago;
e tanto son del mio tormento vago,
ch' altro piacere a li occhi miei non osa.

Nè quella ch' a veder lo Sol si gira,
e 'l non mutato amor mutata serba,
ebbe quant' io gia mai fortuna acerba.

Dunque, Giannin, quando questa superba
convegno amar fin che la vita spira,
alquanto per pietà con me sospira.

Kein Ding bedeuchte mich mehr ungeheur
denn die in deren Diensten ich vergeh;
liegt ihr Begehr in eisgefrornem See
ja lagert meines in der Minnen Feur.

Die stolzgemute barmungslose, eure
so hohe Schönheit schau ich je und je
und letze mich an meiner Foltern Weh
so sehr daß ander nichts mir Lust erneure.

Die sich zur Sonne drehend nach der Sage
verwandelt wandellose Liebe wahrte
trug nicht wie ich Geschick so bitter Arte.

Deshalb, Jannin, muß ich auch diese Harte
lieben bis daß sich neigen meine Tage,
etwas um Mitleid willen mit mir klage.

Al poco giorno e al gran cerchio d'ombra
son giunto, lasso! ed al bianchir de' colli,
quando si perde lo color ne l'erba;
e 'l mio disio però non cangia il verde,
sì è barbato ne la dura petra
che parla e sente come fosse donna.

Similemente questa nova donna
si sta gelata come neve a l'ombra;
che non la move, se non come petra,
il dolce tempo che riscalda i colli
e che li fa tornar di bianco in verde,
perchè li copre di fioretti e d'erba.

Quand' ella ha in testa una ghirlanda d'erba,
trae de la mente nostra ogn' altra donna;
perchè si mischia il crespo giallo e 'l verde
sì bel, ch'Amor lì viene a stare a l'ombra,
che m'ha serrato intra piccioli colli
più forte assai che la calcina petra.

La sua bellezza ha più virtù che petra,
e 'l colpo suo non può sanar per erba;
ch' io son fuggito per piani e per colli,
per potere scampar da cotal donna;
e dal suo lume non mi può far ombra
poggio nè muro mai nè fronda verde.

Io l' ho veduta già vestita a verde
sì fatta, ch' ella avrebbe messo in petra
l' amor ch' io porto pur a la sua ombra;

Zum kurzen Tage und groß gemessen Schatten
weh! bin ich kommen und Weißem an den
da sich verlieret alle Farbe an Kraute: /Bergen
deshalb mein Sehnde doch nicht tauscht sein Grün:
also verwurzt ists in den harten Stein
der spricht und weset recht als wärs ein Fraue.

Geleichermaßen diese junge Fraue
steht eingefroren als ein Schnee im Schatten;
denn anders sie nicht rühren mag denn Stein
das süße Wetter wann es taut an Bergen
und dreht sie wieder um aus Weiß in Grün,
denn er sie deckt mit Blumen viel und Kraute.

Wenn sie das Haupt beflochten hat mit Kraute,
zeucht sie aus Sinnen uns alle ander Fraue,
denn sich verwirkt das kraus Gelb und ein Grün
so schön daß Minne entsteht in einem Schatten,
die mich gefestiget zwischen kleinen Bergen
fast strenger hat als die Vermäurung Stein.

Ihr Schöne hat stärker Kräfte als edler Stein
und wird ihr Hieb nicht heil von keinem Kraute;
denn ich geflohen bin von Tal zu Bergen
ob ich ja möchte entrinnen solcher Fraue;
und tut mir wider ihr Gesicht nicht schatten
Bühl weder Mauer je noch Laubes Grün.

Ich sah sie einsmals angetan mit Grün
so stehn, — sie hauchete viel leichte in Stein
Minne, drin ich noch ringe um ihren Schatten:

ond' io l' ho chesta in un bel prato d' erba
innamorata, com' anco fu donna,
e chiuso intorno d' altissimi colli.

Ma ben ritorneranno i fiumi a' colli
prima che questo legno molle e verde
s' infiammi, come suol far bella donna,
di me; che mi torrei dormire in petra
tutto il mio tempo e gir pascendo l' erba,
sol per veder do' suoi panni fanno ombra.

Quandunque i colli fanno più nera ombra,
sotto un bel verde la giovane donna
la fa sparer, com' uom petra sott' erba.

Io son venuto al punto de la rota,
che l' orizzonte, quando il sol si corca,
ci partorisce ingemmato cielo,
e la stella d' amor ci sta remota
per lo raggio lucente che la 'nforca
sì di traverso, che le si fa velo;
e quel pianeta che conforta il gelo
si mostra tutto a noi per lo grand' arco
nel qual ciascun di sette fa poca ombra:
e però non disgombra
un sol penser d' amore, ond' io son carco,
la mente mia, ch' è più dura che petra
in tener forte imagine di petra.

drum bat ich sie am Anger schön von Kraute
der stund in Minne loh wie je noch Fraue
und rings beschlossen himmelhoh von Bergen.

Doch kehren noch die Wasser sich zu Bergen
eh denn dies Holz so nasses und so grün
Feur fange — als pflegt zu tun ein schöne Fraue —
an mir: der wär getrost schlief er auf Stein
all meine Zeit und kröche und fräße an Kraute
nur daß ich säh von ihrm Gewand den Schatten!

Wann auch von Bergen falle schwarzer Schatten
schöne unterm Grün ein edel junge Fraue
macht daß er schwinde, als Stein ist unter Kraute.

Rudolf Borchardt

Ich bin des Rades also weit gekommen,
daß an den Marken wann die Sonne feiert
die Himmel sich entbinden edelsteinen;
und der Minne Gestirn ist uns benommen
vom Stern, der also daß ers überschleiert,
es anfäßt von genüber mit den Scheinen:
und der Planet der Fröste schärft zu Peinen
beschreitet voll des großen Bogens Flanken,
dran wenig Schatten fallen aus den Sieben, —
doch löst sich drum vom Lieben
das ihn belädt und keinem der Gedanken
mein tiefster Sinn der starrer als ein Felsen
ein Ding umfängt, das selbe ist von Felsen.

Levasi de la rena d' Etiopia
lo vento peregrin che l' aere turba,
per la spera del sol ch' ora la scalda;
e passa il mare, onde conduce copia
di nebbia tal, che, s' altro non la sturba,
questo emisperio chiude tutto e salda;
e poi si solve, e cade in bianca falda
di fredda neve ed in noiosa pioggia,
onde l' aere s' attrista tutto e piagne:
e Amor, che sue ragne
ritira in alto pel vento che poggia,
non m' abbandona; sì è bella donna
questa crudel che m' è data per donna.

Fuggito è ogne augel che 'l caldo segue
del paese d' Europa, che non perde
le sette stelle gelide unquemai;
e li altri han posto a le lor voci triegue
per non sonarle infino al tempo verde,
se ciò non fosse per cagion di guai;
e tutti li animali che son gai
di lor natura, son d' amor disciolti,
però che 'l freddo lor spirito ammorta:
e 'l mio più d' amor porta,
chè li dolci pensier non mi son tolti
nè mi son dati per volta di tempo,
ma donna li mi dà, c' ha picciol tempo.

Aufsteht von Äthiopen über Sande
Pilgrim der Wind das Luftige zu verstören
im Sonnbezirk davon er glüh und trocken;
und meerhindurch führt er die Trift zu Strande
von Schwaden, drin, wenn ihms nicht andre wehren,
befangen muß die Hemisphäre stocken.
Dann löst sich der und fällt in weißen Flocken
von kaltem Schnee, verdrießlicher mit Regen,
davon die Luft sich ganz betrübt zu weinen:
und Minne die die Leinen
gen Himmel einzieht, da der Wind entgegen,
verläßt mich dennoch nicht; so holde Dame
ist diese Harte, die mir ward als Dame.

Vom Land Europens, das die Sieben grimmen
Gestirne nie verliert, ist fast verschlagen
der Vogel, des die lauen Striche pflegen;
die Andern tun wie Einhalt ihren Stimmen,
sie nicht zu üben vor den grünen Tagen,
es wäre denn um eines Klagens wegen.
Und alle Tier, die fröhlich Herze hegen
von Art, sind aller Minne bar und müssen
so sein, weil Frost ertötet ihre Sinne;
und meine tragen Minne
je mehr, denn mir gibt nicht noch nimmt die süßen
Gedanken, was sich wandelt unterm Jahre,
sondern die Dame: die ist junger Jahre.

Passato hanno lor termine le fronde
che trasse fuor la vertù d'Ariete
per adornare il mondo, e morta è l' erba;
ramo di foglia verde a noi s' asconde
se non se in lauro, in pino o in abete
o in alcun che sua verdura serba;
e tanto è la stagion forte ed acerba,
c' ha morti li fioretti per le piagge,
li quai non poten tollerar la brina:
e la crudele spina
però Amor di cor non la mi tragge;
per ch' io son fermo di portarla sempre
ch' io sarò in vita, s' io vivesse sempre.

Versan le vene le fumifere acque
per li vapor che la terra ha nel ventre,
che d' abisso gli tira suso in alto;
onde cammino al bel giorno mi piacque
che ora è fatto rivo, e sarà mentre
che durerà del verno il grande assalto;
la terra fa un suol che par di smalto,
e l' acqua morta si converte in vetro
per la freddura che di fuor la serra:
e io de la mia guerra
non son però tornato un passo a retro,
nè vo' tornar; chè se 'l martiro è dolce,
la morte de' passare ogni altro dolce.

Das Laub am Baum hat seine Tag gesehen,
dem Widders Kraft gebot sich auszuspannen
der Welt zur Zier; das Gras ist all erblichen;
und grüne Farb mag nirgend wer erspähen
als wo an Pinie, Lorbeer oder Tannen,
und was sein Kleid sonst festhält unverwichen.
Die Zeit fährt also rauh und bitterlichen,
daß sie den Flor erdrückt an jedem Bühle,
und was in Reif nicht dauret, sinkt zu Grunde:
doch zieht mir aus der Wunde
drum Minne nicht den Dornen den ich fühle
und bins gewiß, daß ich ihn trage ewig,
weil ich mir leben soll, und lebt ich ewig.

Gewässer dampfend geußt der Adren Feuchte,
dieweil hinauf die Erde aus allen Schlüften
die Schwaden saugt, die ihr in Leibe kreißen;
da hold mich Fahrt am holden Tage deuchte,
ist nun so lang ein Bach, als aus den Lüften
anhält des Winters großer Sturm zu reißen;
die Erde fördert Schmelz und scheint zu gleißen
am Grund und totes Wasser wird kristallen
durch Fröste, die sich ihm entgegendringen:
und ich in meinem Ringen
bin drum noch keinen Schritt zurück gefallen,
und wills auch nicht; denn ist schon Marter süße,
Tod schwingt sich über die und alle Süße.

Canzone, or che sarà di me ne l' altro
dolce tempo novello, quando piove
amore in terra da tutti li cieli,
quando per questi geli
amore è solo in me, e non altrove?
Saranne quello ch' è d' un uom di marmo,
se in pargoletta fia per core un marmo.

Tre donne intorno al cor mi son venute,
e seggonsi di fore;
chè dentro siede Amore,
lo quale è in segnoria de la mia vita.
Tanto son belle e di tanta vertute,
che 'l possente segnore,
dico quel ch' è nel core,
a pena del parlar di lor s' aita.
Ciascuna par dolente e sbigottita,
come persona discacciata e stanca,
cui tutta gente manca
e cui vertute nè beltà non vale.
Tempo fu già nel quale,
secondo il lor parlar, furon dilette;
or sono a tutti in ira ed in non cale.
Queste così solette
venute son come a casa d' amico;
chè sanno ben che dentro è quel ch' io dico.

Canzone und wie wird mir geschehn im andern
im süßen frühen Jahr und Minne regnet
nieder aus allen Himmeln auf die Welten,
wenn schon in diesen Kälten
Minne mich füllt die keinem sonst begegnet?
Geschehe mir wie einem Mann aus Marbel,
wenn sie kein Herz hat, sondern einen Marbel.

Rudolf Borchardt

Drei Fraun sind kommen in mein Herz ge-
und sitzen außenwärts, /schritten
denn Minne hat mein Herz
inwendig und Gewalt all meines Lebens.
Dermaßen sind sie schön und solcher Sitten,
daß die starke Herrinne,
— die sag ich die dar inne, —
Scheu hat und sich zu reden zwingt vergebens.
Jedwede sieht verstört und voller Bebens
als tut die Art die müde und die verjagt ist,
der alle Welt versagt ist,
auch Tugende nicht frommt noch Adligkeit.
Zeit war und ist nicht weit,
da ihn'n genuge, als eine sagt, hold waren:
nun sind sie allen gram und keinem leid
Straße sind sie gefahren
her als zu Freundes Hause fast alleine;
ja wissen sie drin wohnet die ich meine.

Dolesi l' una con parole molto,
e 'n su la man si posa
come succisa rosa:
il nudo braccio, di dolor colonna,
sente l' oraggio che cade dal volto;
l' altra man tiene ascosa
la faccia lagrimosa:
discinta e scalza, e sol di sè par donna.
Come Amor prima per la rotta gonna
la vide in parte che il tacere è bello,
egli, pietoso e fello,
di lei e del dolor fece dimanda.
«Oh di pochi vivanda,»
rispose in voce con sospiri mista,
«nostra natura qui a te ci manda:
io, che son la più trista,
son suora a la tua madre, e son Drittura;
povera, vedi, a panni ed a cintura.»

Poiché fatta si fu palese e conta,
doglia e vergogna prese
lo mio segnore, e chiese
chi fosser l' altre due ch' eran con lei.
E questa, ch' era sì di pianger pronta,
tosto che lui intese,
più nel dolor s' accese,
dicendo: «A te non duol de gli occhi miei?»
Poi cominciò: «Sì come saper dei,
di fonte nasce il Nilo picciol fiume:

Klagen hebt eine an und viel mit sprechen
die auf der Hand ausruht
wie wunde Rose tut:
der nackte Arm steht Säule ihrem Grame
den Wettern preis, die aus den Augen brechen;
die ander Hand umflicht
ein weindes Angesicht;
barfuß und wüst und nur in sich noch Dame.
Da Minne an ihr gewahrt, davon der Name
sich nicht geziemt, durch Schliß an Schliß des
innig und voll Mitleides /Kleides,
nach Lose und Leide fragen sie beginnt:
„Leben ist uns unlind"
erseufzend jene spricht auf solche Frage,
„Natur weist uns zu dir und was wir sind.
Ich, die das Schwerste trage
bin Blut von deinem Blut und heiße RECHTE
und geh in Hadern und mein Gurt ist schlechte."

Da sie sich zu vermelden so erweicht war,
von Scham und Gram benommen
war Minne, und tief beklommen
auch von den andern Zwen heischt sie Bericht.
Und jene, der laut Weinen viel zu leicht war,
bald sie sein Wort vernommen
heißer in Gram erglommen
sprach: „So erbarmt dichs meiner Augen nicht?"
Drauf hub sie an: „Dir ist zu wissen Pflicht,
aus Quellen rinnt des Nils geringe Feuchte:

quivi dove 'l gran lume
toglie a la terra del vinco la fronda:
sovra la vergin onda
generai io costei che m'è da lato
e che s'asciuga con la treccia bionda.
Questo mio bel portato,
mirando sè ne la chiara fontana,
generò questa che m'è più lontana.»

Fenno i sospiri Amore un poco tardo;
e poi con gli occhi molli,
che prima furon folli,
salutò le germane sconsolate.
E poi che prese l'uno e l'altro dardo,
disse: «Drizzate i colli:
ecco l'armi ch'io volli;
per non usar, vedete, son turbate.
Larghezza e Temperanza, e l'altre nate
del nostro sangue mendicando vanno.
Però, se questo è danno,
piangano gli occhi e dolgasi la bocca
de li uomini a cui tocca,
che sono a' raggi di cotal ciel giunti;
non noi, che semo dell'eterna rocca:
chè, se noi siamo or punti,
noi pur saremo, e pur tornerà gente
che questo dardo farà star lucente.»

E io che ascolto nel palar divino
consolarsi e dolersi

dort, wo die große Leuchte
vor Weidenlaub nicht mag zur Erden fahren,
auf die kindlichen klaren
Fluten gebeugt gebar ich die mir Rechte
die nun sich trocknet mit den golden Haaren.
Und dies mein hold Gemächte
sich spiegelnd in der gleichen Welle Blinken
gebar die ander die mir sitzt zur Linken."

Weinens fand Minne alsbalde nicht ein Ende
als mit den wundersamen
Augen die eh noch schwammen
sie das untröstliche Geschwister grüßte;
und nahm den ein und andern ihrer Brände
und sprach: „Aufrecht die Nacken!
seht meine Wehr mich packen:
weil sie nicht rächen darf, liegt sie mir wüste.
MILTE und auch MAASSE und sonsten was sich brüste
aus unserm Blut zu sein muß betteln gehn, —
doch, ist dies miß geschehn,
ströme der Mund dann und das Auge weine
der Menschen, die alleine
ihr Schicksal band an Strahlen solchen Lichts;
nicht wir, die stammen ab dem Ewigen Steine:
und sind wir jetzt ein Nichts
wir werden sein, wie Volks auch wieder sein wird
das diesem Brand die alte Flamme leihn wird."

Und der ich göttlich Kündendes erlausche
zerstreut wie sich die Größten

così alti dispersi,
l'essilio che m'è dato, onor mi tegno:
chè, se giudizio o forza di destino
vuol pur che il mondo versi
i bianchi fiori in persi,
cader co' buoni è pur di lode degno.
E se non che degli occhi miei 'l bel segno
per lontananza m'è tolto dal viso,
che m'have in foco miso,
lieve mi conterei ciò che m'è grave.
Ma questo foco m'have
già consumato sì l'ossa e la polpa,
che Morte al petto m'ha posto la chiave.
Onde, s'io ebbi colpa,
più lune ha volto il Sol, poi che fu spenta,
se colpa muore perchè l'uom si penta.

Canzone, a' panni tuoi non ponga uom mano,
per veder quel che bella donna chiude:
bastin le parti nude;
lo dolce pome a tutta gente niega,
per cui ciascun man piega.
Ma s'elli avvien che tu alcun mai truovi
amico di virtù, ed e' ti priega,
fatti di color novi,
poi li ti mostra; e 'l fior, ch'è bel di fori,
fa disiar ne li amorosi cori.

so härmen und so trösten,
Ellend darinne ich bin heiß ich geehrt sein.
Und ob Urteil ob Los die Welt austausche
daß ihr die gestern weißen
heut schwarze Blumen heißen:
mit Guten falln muß immer ehrenwert sein.
Und müßte meinen Augen nicht gewehrt sein
das holde Bild von dieser vielen Ferne
davon ich glüh im Kerne
ich achtete für leicht was schwer sich trägt.
Doch dieses Feuer schlägt
mir brennend also auf durch Fleisch und Beine
daß Tod an meine Brust den Schlüssel legt:
Schuld, war sie etwa meine,
ist tot, seit Mond auf Mond die Sonne erneut hat:
So Schuld erstirbt alsbald der Mensch bereut hat.

Canzone, keiner störe dir am Tuche
zu sehn was also schönes Weib verschlösse:
du bist genüger Blöße;
die süße Frucht weigre du aller Welt
der jede Hand nachstellt.
Träfe aber dies sich daß du je wen sähest,
dem Tugend hold ist und der dich anhält,
dem will ich daß du junger Farbe stehest:
ihm zeig dich und die wundervolle Blüte
mach ihn ersehnen minnend im Gemüte.

Rudolf Borchardt

Dino Compagni

Al novel tempo e gaio del pascore,
che fa le verdi fogli e' fior venire,
quando gli augelli fan versi d' amore,
e l' aria fresca comincia a schiarire,
le pratora son piene di verdore,
e li verzier cominciano ad aulire,
quando son dilettose le fiumane,
e son chiare surgenti le fontane,
e la gente comincia a risbaldire;

che per lo gran dolzor del tempo gaio
sotto le ombre danzan le garzette;
nei bei mesi d' aprile e di maio
la gente fa di fior le ghirlandette;
donzelli e cavaler d' alto paraio
cantan d' amor novelle e canzonette;
cominciano a gioire li amadori,
e fanno dolzi danze i sonadori,
e sono aulenti rose e violette;

ed io stando presso a una fiumana
in un verzere all' ombra d' un bel pino,
aveavi d' acqua viva una fontana
intorneata di fior gelsomino;
sentia l' aire soave e tramontana,
udia cantar gli augei in lor latino;
allor sentio venir dal fin'Amore
un raggio che passò dentro dal core,
come la luce ch' appare al mattino . . .

Im frühen Jahr am österlichen Tage
wann alle Blätter grün und Blüten sprießen,
Waldvögel jubiliern mit hellem Schlage,
die Lüfte ringsum neu im Lichte fließen,
mit Grün sichs füllt im Anger wie im Haage,
die Gärten ihre Wohlgerüche gießen
und sind gar köstelich die kleinen Wellen
und heben sich zum Licht auf alle Quellen
und ist ein Freun allda dann und Genießen;

Zur großen süßen Stund der Narreteien
wann sich im Grund die Mägde drehn in Tänzen,
im holden Mond Aprilen und im Maien
wann alle Welt sich Blüten flicht zu Kränzen
und Ritter hochgeborn und stolze Laien
von Minne singen Mären und Gestänzen;
wann sich zu freun beginnen Trautgesellen
und Spielleut ihre süßen Reigen stellen
und Rose und Veiel ausdringen und erglänzen;

Und ich einem Geström nah bei mich neigend
wol unterm Pinenbaum im Schattengrünen,
war da ein Quell lebendigen Wassers steigend
umgürtelt rings von blühenden Jasminen
und kam die Luft gelind von Berge streichend
und klang ein Vogelruf inmitten ihnen
und da geschahs: es drang von feiner Minne
ein Strahl der fuhr ins Herz mir mitten inne
gleich wie das Licht am Morgen aufgeschienen . . .

Cecco d'Ascoli

La invidia a me ha dato sì di morso,
che m'ha privato di tutto mio bene,
e hàmi tratto fuor d'ogni mia spene;
pur ch'a la vita fosse breve 'l corso!

O messer Cino, io veggo ch'è discorso
il tempo omai, che pianger ci conviene,
po' che la setta, che 'l vizio mantiene,
par che dal cielo ognor abbi soccorso.

Veggio cader diviso questo regno,
veggio ch'a ogni buon convien tacere,
veggio quivi regnar ogni malegno.

E chi vuole suo stato mantenere,
convien che taccia quel che dentro giace:
nell'alma guerra, e nella bocca pace.

Der Neid hat mich genagt mit solchen Bissen
daß all mein Gut er von mir abgetan
und hat aus aller Hoffnung mich gerissen:
ach wär doch bald am Ende meine Bahn!

O Herr Cino, ich seh wie nun verrann
die Zeit da wir noch Weinens uns befliessen,
weil ja die Brut die Sünden je ersann
von Himmel selber stärket ihr Gewissen.

Ich seh wie Stücks zerfällt dies Reich der Erde,
ich seh nun sind geschweiget die Gerechten,
ich seh allhie sind Herren nur die Schlechten.

Und wer da will daß ihm geholfen werde,
der hehle was zu innerst ihm beschieden:
im Herzen Krieg und auf den Lippen Frieden.

Cino da Pistoia

Vinta e lassa era già l' anima mia
e' l corpo in sospirar et in trar guai,
tanto che nel dolor m' addormentai,
e nel dormir piangeva tutta via.

Per lo fiso membrar che fatto avia
poi ch' ebber pianto gli occhi miei assai,
in una nuova visïon entrai:
ch' Amor visibil veder mi paria,

che mi prendeva e mi menava in loco
ov' era la gentil mia donna sola:
davanti a me parea che gisse un foco,

dal qual parea che uscisse una parola,
che diceva — mercè, mercè un poco! —
chi ciò mi' spon con l' ale d' Amor vola.

Bekämpft und müde war die Seele in mir
und so der Leib von Weheklag und Schmachte
bis ich in Schmerz entschlummert war und ihr
auch dann der Schlaf noch immer Tränen brachte;

und da sie nichts denn nur des einen dachte
und sich die Augen Trän'n genüget schier,
da trat vor mich ein neu Gesicht herfür
daß Minne Herren mich gewahren machte.

Das nahm mich und an eine Statt mich tat es
da wo die edel Frau all einsam stund:
und war als ob vor ihr ein Feure ginge

und sprach aus ihm als wie mit einem Mund:
„Genade, nur ein wenig Gnade!" bat es.
Wer das mir klärt der fliegt mit Liebes Schwinge.

Nelle man vostre, o dolce donna mia,
raccomando lo spirito che muore,
e se ne va sì dolente, che Amore
lo mira con pietà che 'l manda via.

Voi lo legaste alla sua signoria
sì che non ebbe poi alcun valore
di potergli dir altro che — Signore,
qualunque vuoi di me, quel vo' che sia. —

Io so che a voi ogni torto dispiace;
però la morte che non ho servita
molto più m' entra dentro al core amara.

Gentil madonna, mentre ho della vita,
acciò ch' io moia consolato in pace,
non siate agli occhi miei cotanto avara.

In eure Hände süße Fraue mein
geb ich den Geist der stirbt und also schwer
geht er dahin daß gar der Minnen Herr,
der Weges ihn verwies, erbarmet sein.

Ihr schlugt in Minnen Herrlichkeit ihn ein
bis daß ihm blieb nicht ander Tüchte mehr
als denn er könnte sagen dies: „O Herr
je was du wilt solls auch mein Wille sein."

Ich weiß wie alles Unrecht euch mißhaget,
derhalben Tod mir ganz zu falsch beschieden
tritt in mein Herz so mehr mit bitterm Arg.

Vieledle Frau, dieweil noch Leben taget
bis daß ich eingeh tröstelich in Frieden:
ach seid nicht meinen Augen gar so karg.

A che, Roma superba, tante leggi
di senator, di plebe, e degli scritti
di prudenti di placiti e di editti,
se 'l mondo come pria più non correggi?

Leggi, misera a te!, misera, leggi
gli antichi fatti de' tuo' figli invitti,
che ti fer già mill' Affriche et Egitti
reggere; et or sei retta, e nulla reggi.

Che ti giova ora aver gli altrui paesi
domato e posto 'l freno a genti strane,
s' oggi con teco ogni tua gloria è morta?

Mercè, Dio! chè' miei giorni ho male spesi
in trattar leggi tutte ingiuste e vane
senza la tua che scritta in cor si porta.

Was nütze, stolzes Rom, der ganze Schwall
von Satzungen des Rats und Volks, Edikten
von Rechtsgelahrten, Placet und Verdikten,
und lenkst du nicht wie eh den Erdenball?

Elendigliche lies, lies doch von all
den frühen Taten deiner nie besiegten
Söhne, die tausend Afrikas bekriegten;
und nun Beherrschte herrschst kein einig Mal.

Was frommt es dir, daß du so vieles Land
bezwangst und legtest Joch auf fremde Scheitel
wenn ja hietags dein Ruhm zu Grabe schwand?

Genade Gott! Sind alle meine Tage
vergeudet doch an Schriften falsch und eitel
so ich nicht deine Schrift im Herzen trage.

Francesco Petrarca

A qualunque animale alberga in terra,
se non se alquanti c' hanno in odio il sole,
tempo da travagliare è quanto è 'l giorno;
ma, poi che 'l ciel accende le sue stelle,
qual torna a casa e qual s' annida in selva,
per aver posa al meno in fino a l' alba.

Et io, da che comincia la bella alba
a scuoter l' ombra intorno de la terra
svegliando gli animali in ogni selva,
non ho mai triegua di sospir col sole;
poi, quand' io veggio fiammeggiar le stelle,
vo lagrimando e disïando il giorno.

Quando la sera scaccia il chiaro giorno
e le tenebre nostre altrui fanno alba,
miro pensoso le crudeli stelle
che m' hanno fatto di sensibil terra,
e maledico il dí ch' io vidi 'l sole:
che mi fa in vista un uom nudrito in selva.

Non credo che pascesse mai per selva
sí aspra fera, o di notte o di giorno,
come costei ch' i' piango a l' ombra e al sole,
e non mi stanca primo sonno od alba;
ché, ben ch' i' sia mortal corpo di terra,
lo mio fermo desir vien da le stelle.

Prima ch' i' torni a voi, lucenti stelle,
o tomi giù ne l' amorosa selva

Was Tier zumal herberget auf der Erde,
wo nicht etwelche die da feind der Sonne
schleppt seine Mühsal alle Zeit am Tage;
doch bald der Himmel aufzündt seine Sterne,
eins kehret heim und nistet eins im Walde
einmal zu ruhn zumindest bis zur Frühe.

Und ich, von da beginnt die holde Frühe
den Schatten zu zerschleudern rings der Erde
und wecket auf Getier in allem Walde
finde nie Klagens Rast unter der Sonne;
hienach so ich entflammen seh die Sterne
da wein ich und begehr ich nach dem Tage.

Wann Abend herdrängt hinter klarem Tage
und hie wird Finsternis und fern wo Frühe,
auf blick ich sinnend in die harten Sterne
die mich gewirkt empfindlich und aus Erde
und maledei wes Tags ich sah die Sonne:
so schau ich drein als käm ich wild vom Walde.

Nicht glaub ich weidete wer weiß im Walde
so scheu ein Wild bei Nächten noch bei Tage,
als die ich wein im Schatten und in Sonne
und werds nicht müd vom ersten Schlaf bis frühe;
denn bin ich zwar sterblicher Leib aus Erde
mein stetes Sehnen gaben mir die Sterne.

Eh denn zu euch ich kehrt, erlauchte Sterne,
oder ich stürzt hinab zum Minnewalde

lassando il corpo che fia trita terra,
vedess' io in lei pietà! ch' in un sol giorno
può ristorar molt' anni, e 'nnanzi l' alba
puommi arricchir dal tramontar del sole.

Con lei foss' io da che si parte il sole,
e non ci vedess' altri che le stelle,
sol una notte! e mai non fosse l' alba,
e non si transformasse in verde selva
per uscirmi di braccia, come il giorno
ch' Apollo la seguia qua giú per terra!

Ma io sarò sotterra in secca selva
e 'l giorno andrà pien di minute stelle
prima ch' a sí dolce alba arrivi il sole.

ledig des Leibes, der wird Staub und Erde,
fänd ich doch ihre Huld! An einem Tage
erstattet sie viel Jahre und vor der Frühe
macht sie mich reich seit Untergang der Sonne.

Mit ihr zu sein seit wann sich schied die Sonne
und uns gewahrte keiner denn die Sterne,
nur eine Nacht! und bräche nie die Frühe
und lieh Gestalt ihr von dem Laub im Walde
zu fliehn aus meinem Arm, wie an dem Tage
da sie Apoll hienieden jagte auf Erden.

Doch sargt mich unter Erden Holz vom Walde,
und Tage werden gehn voll winziger Sterne
eh also süßer Frühe tagt die Sonne.

Solo e pensoso i più deserti campi
vo mesurando a passi tardi e lenti;
e gli occhi porto, per fuggire, intenti,
ove vestigio uman l' arena stampi.

Altro schermo non trovo che mi scampi
dal manifesto accorger de le genti;
perché ne gli atti d' allegrezza spenti
di fuor si legge com' io dentro avampi:

Si ch' io mi credo omai che monti e piagge
e fiumi e selve sappian di che tempre
sia la mia vita, ch' è celata altrui.

Ma pur sì aspre vie né sì selvagge
cercar non so, ch' Amor non venga sempre
ragionando con meco, et io con lui.

Einsam Gedanken schwer die leerste Leite
durchmeß ich mit den Schritten scheu und träge,
und Blicke schweifen rings zur Flucht bereite,
wo irgend Menschenspur den Boden präge.

Kein ander Obdach find ich, das mich hege
vom offenbaren Angesicht der Leute;
so die Gebärde erloschner Lust bedeute
von außen was ein Feure drinnen fege:

Da wähn ich nachgerad, Berge und Gefilde
und Fluß und Wälder wüßten, welchen Grades
mein Leben sei sonst allgeheim dahier.

Und doch so rauhe Steige nicht noch wilde
fänd ich und immer Minne käm des Pfades
die Rätselnde mit mir und ich mit ihr.

S' io credesse per morte essere scarco
del pensiero amoroso che m' atterra,
colle mie mani avrei già posto in terra
queste membra noiose e quello incarco:

ma, perch' io temo che sarebbe un varco
di pianto in pianto e d' una in altra guerra,
di qua dal passo ancor che mi si serra
mezzo rimango, lasso!, e mezzo il varco.

Tempo ben fôra omai d' avere spinto
l' ultimo stral la dispietata corda
ne l' altrui sangue già bagnato e tinto.

Et io ne prego Amore, e quella sorda
che mi lassò de' suoi color depinto
e di chiamarmi a sé non le ricorda.

Glaubt ich daß ich im Tod entlastet würde
von Minne Denkens erdenschwerem Leid,
mit diesen meinen Händen schon vor Zeit
hätt ich zu Grab getan des Leibes Bürde:

Doch weil ich bange es trennt nur solche Hürde
Tränen von Tränen, Streit von neuem Streit,
diesseit des Steigs der mich hinüberführte
ach bleib ich halb, schon halb auf jener Seit.

Wol wär es nun an dem, daß sich entledigen
des letzten Pfeils die strenge Sehne sollte,
die ward mit anderer Blute schon getränkt.

Das bitt ich Minne dich und den Ungnädigen,
der mich mit seiner Farbe tünchen wollte
und nun zu sich zu rufen nicht gedenkt.

Io son sí stanco sotto il fascio antico
de le mie colpe e de l' usanza ria,
ch' i' temo forte di mancar tra via
e di cader in man del mio nemico.

Ben venne a dilivrarmi un grande amico,
per somma et ineffabil cortesia;
poi volò fuor de la veduta mia
sì ch' a mirarlo indarno m' affatico.

Ma la sua voce ancor qua giù rimbomba:
«O voi che travagliate, ecco 'l camino:
venite a me, se 'l passo altri non serra.»

Qual grazia, qual amore o qual destino
mi darà penne in guisa di colomba,
ch' i' mi riposi e levimi da terra?

So müde bin ich unter der verjährten
Last meiner Schuld und eingewöhnter Pein,
daß sehr mich bangt, ich irret ab der Fährten
und möcht dem Widersach verfallen sein.

Wohl wies ein großer Freund mich zu befrein
unsäglicher und höchster Huld Gebärden;
dann schwebt er aufwärts aus den Blicken mein,
die sehn sich müd umsonst nach dem Verklärten.

Doch noch sein Wort hernieder dröhnt Verkündigung:
„Die ihr beladen seid, seht hier die Pfade:
kommt her zu mir aus Schwachheit und Versündigung."

Welch Liebe, welch Geschick, welche Genade
wird Flügel mir als wie der Taube bringen
mich zu geruhn und himmelan zu schwingen?

Di pensier in pensier, di monte in monte
mi guida Amor; ch' ogni segnato calle
provo contrario a la tranquilla vita.
Se 'n solitaria piaggia, rivo o fonte,
se 'n fra duo poggi siede ombrosa valle,
ivi s' acqueta l' alma sbigottita;
e, com' Amor l' envita,
or ride or piange, or teme or s' assecura:
e 'l volto, che lei segue ov' ella il mena,
si turba e rasserena
et in un esser picciol tempo dura;
onde a la vista uom di tal vita esperto
diria: questi arde, e di suo stato è incerto.

Per alti monti e per selve aspre trovo
qualche riposo: ogni abitato loco
è nemico mortal de gli occhi miei.
A ciascun passo nasce un penser novo
de la mia donna, che sovente in gioco
gira 'l tormento ch' io porto per lei.
Et a pena vorrei
cangiar questo mio viver dolce amaro,
ch' i' dico: «forse ancor ti serva Amore
ad un tempo migliore;
forse a te stesso vile, altrui se' caro».
Et in questa trapasso sospirando:
«or potrebbe esser vero? or come? or quando?»

Von Gedank zu Gedanken, Berg zu Bergen leitet
mich Minne fort; alle gebahnten Straßen
dünken mich feindlich dem gelaßnen Leben.
Wo irgend quelldurchströmt ein Tal sich breitet
in Hügeln Mitte schattig und verlassen
da sänftet sich der Seele scheues Beben;
wie Minne es ihr gegeben /harrt sie
nun lacht, nun weint, nun ängstet und nun
den Blick nicht wendend von dem Weggeleiter,
bald trübe und bald heiter
nur kurze Frist stetigen Mut bewahrt sie,
daß wer es sieht und weiß um solche Pein
spräche: der glüht und findt nicht aus noch ein.

Auf hohem Berge in wilden Waldes Senken
ein wenig ruh ich mich; bewohnte Lande
sind meinen Augen tödlich widerpart.
Bei jedem Schritt steht auf ein neues Denken
um meine Frau, wie oft in Lust sie wandte
selbe die Qual die ich um sie bewahrt.
Noch sei des Lebens Fahrt,
die herbe und süße, nicht zu Tod gekehrt,
dieweil ich sage: „Wohl bewahrt dich Minne
zu besserem Beginne;
vielleicht dir selbst gering bist andern wert."
Und solches überdenkend klag ich dann:
„Wird es denn je mal wahr? Und wie? Und wann?"

Ove porge ombra un pino alto od un colle,
talor m' arresto, e pur nel primo sasso
disegno co la mente il suo bel viso.
Poi ch' a me torno, trovo il petto molle
de la pietate; et allor dico «ahi lasso,
dove se' giunto, et onde se' diviso!»
Ma, mentre tener fiso
posso al primo pensier la mente vaga
e mirar lei et obblïar me stesso,
sento Amor sí da presso
che del suo proprio error l' alma s' appaga.
In tante parti e sí bella la veggio,
che, se l' error durasse, altro non cheggio.

I' l' ho più volte — or chi fia che me 'l creda? —
ne l' acqua chiara e sopra l' erba verde
veduto viva, e nel troncon d' un faggio,
e 'n bianca nube, sí fatta che Leda
avria ben detto che sua figlia perde
come stella che 'l sol copre co 'l raggio;
e quanto in più selvaggio
loco mi trovo e 'n più deserto lido,
tanto più bella il mio pensier l' adombra.
Poi, quando il vero sgombra
quel dolce error, pur lí medesmo assido
me freddo, pietra morta in pietra viva,
in guisa d' uom che pensi e pianga e scriva.

Wo Fichten hoch und Hänge Schatten reichen
bald tu ich Rast und auf dem ersten Steine
im Geiste bilde ihr holdes Antlitz ich.
In mich gewendet dann spür ich erweichen
die Brust von Leid und sage: „Weh der Peine,
wohin gelangtest, woher schiedst du dich?“
Doch wie da nicht verblich
vor meinen schwanken Sinnen das Gebilde
und ich sie sah und meiner selbst vergaß,
fühlt Minne ich nah dermaß
daß schon der Täuschung sich die Seele stillte:
Und allenthalb ich und so hold sie sehe,
daß, währt der Wahn, ich ander nichts erflehe.

Oft schaut ich sie — wer glaubte meinen Reden? —
im klaren Wasser und im Wiesengrüne
die Lebende und in der Buche Schaft
und in der weißen Wolke, so daß Leden
die Tochter gringe neben ihr erschiene,
als wie der Stern, der blich vor Sonnen Kraft;
wie aller Wanderschaft
öderem Strand ich zu gestiegen bin,
so schöner nur sie meinem Sinne deuchte.
Bald Wahrheit dann verscheuchte
den süßen Wahn, dort eben sink ich hin
kalt, auf lebendigem Steine tot versteinet,
und bin ein Mensch der sinnt und schreibt und weinet.

Ove d' altra montagna ombra non tocchi,
verso 'l maggiore e 'l più espedito giogo
tirar mi suol un desiderio intenso:
indi i miei danni a misurar con gli occhi
comincio, e 'n tanto lagrimando sfogo
di dolorosa nebbia il cor condenso,
allor ch' i' miro e penso
quanta aria dal bel viso mi diparte
che sempre m' è sí presso e sí lontano:
poscia fra me pian piano
«Che fai tu, lasso? forse in quella parte
or di tua lontananza si sospira»:
et in questo penser l' alma respira.

Canzone, oltra quell' alpe,
là dove il ciel è più sereno e lieto,
mi rivedrai sovr' un ruscel corrente,
ove l' aura si sente
d' un fresco et odorifero laureto:
ivi è 'l mio cor, e quella che 'l m' invola,
qui veder pôi l' imagine mia sola.

Wo nicht mehr andern Berges Schatten fallen,
freier im Höchsten sich die Gipfel dehnen
gen dorten mein gewaltig Sehnen zieht:
und da beginn ich messen meine Qualen
mit Augen und da schließ ich auf in Tränen
den Schmerzen Dunst des schwer ist mein Gemüt;
wie nun das Auge sieht
was Räume von der Lieblichen mich scheiden
die immer mir so fern ist und so nah,
leis leise frag ich da:
„Was tust du? Leicht daß auch auf jener Seiten
um deine Ferne ein Wehehauch sich hehle“:
und diesem Denken atmet meine Seele.

Mein Lied, jenseit der Berge
unter des Himmels leuchtenderem Scheine
wirst du mich sehn an eines Baches Ranft;
da regt die Luft sich sanft
mit frischen Düften aus dem Lorbeerhaine:
dort weilt mein Herz und die es nahm zu eigen,
hie mag dir nur mein Schattenbild sich zeigen.

S'amor non è, che dunque è quel ch'io sento?
Ma, s'egli è amor, per Dio, che cosa e quale?
Se bona, ond'è l'effetto aspro mortale?
Se ria, ond'è sì dolce ogni tormento?

S'a mia voglia ardo, ond'è 'l pianto e 'l lamento?
S'a mal mio grado, il lamentar che vale?
O viva morte, o dilettoso male,
come puoi tanto in me, s'io nol consento?

E s'io 'l consento, a gran torto mi doglio.
Fra sì contrari venti, in frale barca
mi trovo in alto mar, senza governo,

sì lieve di saver, d'error sì carca,
ch'i' medesmo non so quel ch'io mi voglio,
e tremo a mezza state, ardendo il verno.

Ist Liebe lauter nichts, wie daß sie mich entzündet?
Ist sie dann gleichwohl was, wem ist ihr Tun bewußt?
Ist sie auch recht und gut, wie bringt sie böse Lust?
Ist sie nicht gut, wie daß man Freud aus ihr empfindet?

Lieb ich gar williglich, wie daß ich Schmerzen trage?
Muß ich es tun, was hilfts daß ich solch Trauren führ?
Tue ichs nicht gern, wer ists der es befiehlet mir?
Tue ich es gern, warum daß ich mich dann beklage?

Ich wanke wie das Gras, so von den kühlen Winden
um Vesperzeit bald hin geneiget wird bald her.
Ich walle wie ein Schiff, das in dem wilden Meer

von Wellen umgejagt nicht kann zu Rande finden.
Ich weiß nicht was ich will, ich will nicht was ich weiß,
im Sommer ist mir kalt, im Winter ist mir heiß.

Martin Opitz

Qual paura ho quando mi torna a mente
quel giorno ch' i' lasciai grave e pensosa
Madonna e 'l mio cor seco! e non è cosa
che sì volentier pensi e sì sovente.

I' la riveggio starsi umilemente
tra belle donne, a guisa d' una rosa
tra minor' fior; né lieta né dogliosa,
come chi teme et altro mal non sente.

Deposta avea l' usata leggiadria,
le perle e le ghirlande e i panni allegri
e 'l riso e 'l canto e 'l parlar dolce umano.

Così in dubbio lasciai la vita mia:
or tristi auguri e sogni e penser negri,
mi danno assalto; e piaccia a Dio che 'n vano.

Was große Furcht ist in mir aufgewacht
denk ich des Tags, da sinnend schwer die liebe
Frau ich verließ und all mein Herz! und bliebe
da nichts, des ich so sehr und oft gedacht.

Noch seh ich sie tief in der Demut Tracht
inmitten Fraun, gleich sich die Rose hübe
aus minderem Flor; nicht frohe und nicht trübe,
wie wer sich fürcht't und hat nichts anderes acht.

Sie hatte jeder Zierde sich begeben,
Geschmeides und Gewands und bunter Spangen
und Sangs und Worts, das Erden Süße spricht.

Also in Zweifeln ließ ich da mein Leben:
Ahndungen nun und Traum und dumpfes Bangen
anstürmen mich; tu sie mein Gott zu nicht!

Ne l' età sua più bella e più fiorita,
quando aver suol Amor in noi più forza,
lasciando in terra la terrena scorza,
è l' aura mia vital da me partita,

e viva e bella e nuda al ciel salita:
indi mi signoreggia, indi mi sforza.
Deh perché me del mio mortal non scorza
l' ultimo dí, ch' è primo a l' altra vita?

Ché come i miei pensier dietro a lei vanno,
così leve espedita e lieta l' alma
la segua, et io sia fuor di tanto affanno.

Ciò che s' indugia è proprio per mio danno,
per far me stesso a me più grave salma.
Oh che bel morir era oggi è terzo anno!

In ihres Alters blühendstem Beginn
da Liebe Kraft gibt daß man ganz empfinde,
der Erde lassend diese irdne Rinde
schwand Laura die belebende mir hin:

und stieg zum Himmel nackt und schön und lebend;
von dort beherrscht sie mich und drängt und quält.
Ach daß sie mich aus Sterblichem nicht schält
den letzten Tag zum ersten dort ihn hebend.

Wie die Gedanken stets Gefolg ihr waren,
so müßte nun die Seele hinterher
leicht heiter steigend um mich zu bewahren

vor solcher Not. Das Warten hat Gefahren
und macht mich immer in mir selber schwer.
O wie war Sterben schön heut vor drei Jahren!

Rainer Maria Rilke

L'alma mia fiamma oltra le belle bella,
ch'ebbe qui 'l ciel sì amico e sì cortese
anzi tempo per me nel suo paese
è ritornata et a la par sua stella.

Or comincio a svegliarmi, e veggio ch'ella
per lo migliore al mio desir contese,
e quelle voglie giovenili accese
temprò con una vista dolce e fella.

Lei ne ringrazio e'lsuo alto consiglio,
che co 'l bel viso e co' soavi sdegni
fecemi, ardendo, pensar mia salute.

Oh leggiadre arti e lor effetti degni,
l'un co la lingua oprar, l'altra co 'l ciglio,
io gloria in lei, et ella in me virtute.

Erhabne Flamme mehr als schöne schön,
zu der der Himmel neigte so unstreitig
daß er beschloß, sie ach! für mich zu zeitig
zu dem ihr gleichen Sterne zu erhöhn.

Jetzt erst erwach ich und gewahr, wie sie
zu meinem Besten jenen Wünschen wehrte,
daß sie der Glut die Jugend noch vermehrte
ihr Antlitz süß zugleich und trügend lieh.

Ihr dank ich, ihrem Rat und Augenmerk;
wie machte sie mit sanftestem Verachten
in meinem Brand das eigne Heil mir dringend.

Durch Künste, welche würdge Früchte brachten,
war Zunge hier und Braue dort am Werk,
ich Ruhm auf sie, sie in mich Tugend bringend.

Rainer Maria Rilke

Gli occhi di ch' io parlai sí caldamente,
e le braccia e le mani e i piedi e 'l viso
che m' avean sí da me stesso diviso
e fatto singular da l' altra gente,

le crespe chiome d' òr puro lucente
e 'l lampeggiar de l' angelico riso
che solean fare in terra un paradiso,
poca polvere son che nulla sente.

Et io pur vivo; onde mi doglio e sdegno,
rimaso, senza 'l lume ch' amai tanto,
in gran fortuna e 'n disarmato legno.

Or sia qui fine al mio amoroso canto:
secca è la vena de l' usato ingegno,
e la cetera mia rivolta in pianto.

Die Augen die so glühend einst ich nannte
und Arme und Hände und Füße und Angesicht,
die taten, daß ich ab mir selbst mich wandte
und aller Menschheit leistete Verzicht,

des Haars Gekraus, das lauter Goldes brannte,
des engelischen Lächelns blitzend Licht,
sie all zur Erden himmelher entsandte,
sind Staubes nun und fühlen fürder nicht.

Doch ich, ich leb! Und lebe in Trauren fort
ohne des so geliebten Lichtes Schein
in großen Fähren und auf wrackem Bord.

Nun soll des Minne Sangs ein Ende sein:
die Ader ja des Geistes ist verdorrt
und meine Zither kehrt zu Klagen ein.

Levommi il mio penser in parte ov' era
quella ch' io cerco e non ritrovo in terra;
ivi, fra lor che 'l terzo cerchio serra,
la rividi più bella e meno altera.

Per man mi prese e disse: « In questa spera
sarai ancor meco, se 'l desir non erra:
i' son colei che ti die' tanta guerra,
e compiei mia giornata inanzi sera.

Mio ben non cape in intelletto umano:
te solo aspetto e, quel che tanto amasti
e là giuso è rimaso, il mio bel velo. »

Deh perché tacque et allargò la mano?
Ch' al suon de' detti sì pietosi e casti
poco mancò ch' io non rimasi in cielo.

Mein Denken hob mich aufwärts wo da wäre
die suchend nirgend fand ich allerlanden,
bis dort bei den vom dritten Kreis Umspannten
ich sie gewahrt, mehr schöne und minder hehre.

Und Hand bei Hande sprachs: „Irrt kein Begehre
dich mehr, dann sei mit mir in diesen Landen:
ich bins um die du so viel Streit bestanden,
mein Tag ist nun vollbracht vor Abends Schwere.

Mein Heil steht nicht in menschlichem Gewahren:
dich nur erharr ich und den so geliebten,
der drunten blieben, meinen holden Schleier.“

Ah! wes verstummt ließ meine Hand sie fahren?
Bei ihren Worten, keuschen und betrübten,
geschahs daß fast ich blieb in seliger Feier.

E' mi par d' or in ora udire il messo
che madonna mi mande a sé chiamando,
così dentro e di for mi vo cangiando
e sono in non molt' anni sì dimesso,

ch' a pena riconosco omai me stesso!
Tutto 'l viver usato ho messo in bando:
sarei contento di sapere il quando,
ma pur devrebbe il tempo esser da presso.

Oh felice quel dí che, del terreno
carcere uscendo, lasci rotta e sparta
questa mia grave e frale e mortal gonna;

e da sì folte tenebre mi parta,
volando tanto su nel bel sereno
ch' i' veggia il mio Signore e la mia donna!

Und dünkt mich Stund an Stund ich hörte nahn
den Boten der zur Herrin mich bescheide,
so inn und außen ward ich mir zu Leide
und bin in nicht viel Jahren so vertan,

daß kaum ich selber mich erkennen kann!
Was all ich übte schob ich lang bei Seite:
steht nun die Zeit nicht mehr in großer Weite,
ich wärs zufrieden, wüßt ich nur das Wann.

O benedeit der Tag, da dem Gefängnis
der Erd entflohn ich ließe in Schutt und Scheitern
dies schwere und schüttere und todgeweiht Gewand,

und ausgelöst aus dichtester Bedrängnis
mich also hoch erschwäng im lieblich Heitern
bis meinen Herrn und meine Frau ich fand!

Morte di Laura

I' dico che giunt' era l' ora estrema
di quella breve vita gloriosa,
e 'l dubbio passo di che 'l mondo trema.

Er' a vederla un' altra valorosa
schiera di donne non dal corpo sciolta,
per saper s' esser può Morte pietosa.

Quella bella compagna er' ivi accolta
pur a veder e contemplar il fine
che far conviensi, e non più d' una volta.

Tutte sue amiche, e tutte eran vicine.
Allor di quella bionda testa svelse
Morte con la sua mano un aureo crine.

Così del mondo il più bel fiore scelse;
non già per odio, ma per dimostrarsi
più chiaramente nelle cose eccelse.

Quanti lamenti lagrimosi sparsi
fur ivi, essendo quei begli occhi asciutti,
per ch' io lunga stagion cantai ed arsi!

E fra tanti sospiri e tanti lutti
tacita e lieta sola si sedea,
del suo bel viver già cogliendo i frutti . . .

L' ora prim' era e 'l dì sesto d' aprile,
che già mi strinse, ed or, lasso, mi sciolse:
come Fortuna va cangiando stile!

Lauras Tod

Ich sag es brach die letzte Frist herein
dem Leben nun dem glorreichen und flüchtigen
und Weges Dunkeln, das die Menschen scheun.

Da nahete sich ihr von andern züchtigen
Fraun eine Schar noch Lebens nicht entbunden
und wollt erfahrn ob Tod sich ließe schwichtigen.

Die schöne Sippschaft hat sich eingefunden
nur um zu schaun das End und zu gewahren,
wie jegliches ihm einmal wird verbunden.

Freundinnen all und Nachbarinnen waren:
Der Stunde löste von dem blonden Haupte
Tod mit der Hand eins aus den güldenen Haaren.

Die schönste Blüte er so der Erde raubte
nicht gar in Haß, nur weil an hehrem Dinge
er deutlicher sich zu beweisen glaubte.

Daß nun der holden Augen Licht verginge
was Tränen Klagen hallten da vergebens
ihr nach, um die seit je ich glüh und singe.

Inmitten so viel Seufzen und Erbebens
saß sie die Eine heiterlich und still
die Früchte lesend schon des schönen Lebens . . .

Es war Glock eins am sechsten Tag April,
die eh mich band und ach! nun frei bescheidet
so wie Fortune wechselvoll es will.

Nessun di servitù giammai si dolse,
nè di morte, quant' io di libertate,
e della vita ch' altri non mi tolse.

Debito al mondo e debito all' etate
cacciar me innanzi ch' era giunto in prima,
nè a lui torre ancor sua dignitate.

Or qual fusse 'l dolor, qui non si stima;
ch' appena oso pensarne, non ch' io sia
ardito di parlarne in versi o 'n rima.

« Virtù morta è, bellezza e cortesia »
— le belle donne intorno al casto letto
triste diceano; — « omai di noi che fia?

Chi vedrà mai in donna atto perfetto?
chi udirà il parlar di saper pieno
e 'l canto pien d' angelico diletto? »

Lo spirto per partir di quel bel seno,
con tutte sue virtuti in se romito,
fatt' avea in quella parte il ciel sereno.

Nessun degli avversari fu sì ardito
ch' apparisse giammai con vista oscura,
fin che Morte il suo assalto ebbe fornito.

Poi che, deposto il pianto e la paura,
pur al bel viso era ciascuna intenta
e per desperazion fatta secura;

Da war wohl niemand Knechtschaft so verleidet
oder gar Tod, als eben Freiheit mir
und Leben wie es keiner mir geneidet.

Der Welt und meinen Jahren wärs Gebühr
mich der zuerst kam ersten zu vernichten
und ihr noch nicht zu nehmen ihre Zier.

Was sich nun Leides auftat, zu berichten
nicht wag ich es, zu denken kaum tief innen,
es sei denn gar zu reimen und zu dichten.

„Tugend, Schönheit und Hulde schieden hinnen"
— die schönen Frauen an des Lagers Füßen
in Trauren klagten es — „was nun beginnen?

Wer sieht je wieder solche Hoheit grüßen?
wer hört ein Wort das solche Weisheit spricht
und wer Gesang so engelischer Süßen?"

Der Geist als er des Leibes tat Verzicht
hat alle Tugenden in sich gewendet:
nun wo er hinkam ward der Himmel licht.

Kein Widersacher war da so verblendet
sich ihr mit finstern Blicken nah zu wagen,
eh denn der Tod den Sturmeslauf beendet.

Doch dann als war geschweiget Wein'n und Klagen
und jedes Aug aufs Antlitz ihr gerichtet
und zum Entscheide wurde das Verzagen:

Non come fiamma che per forza è spenta,
ma che per se medesma si consume,
se n' andò in pace l' anima contenta;

A guisa d' un soave e chiaro lume
cui nutrimento a poco a poco manca;
tenendo al fin il suo usato costume.

Pallida no, ma più che neve bianca,
che senza vento in un bel colle fiocchi,
parea posar come persona stanca.

Quasi un dolce dormir ne' suoi begli occhi,
essendo 'l spirto già da lei diviso,
era quel che morir chiaman gli sciocchi.

Morte bella parea nel suo bel viso.

(Trionfo della Morte cap. I)

Da, nicht der Flamme gleich, die Kraft vernichtet
nein der die zehrend in sich selb zerfleuchte,
ging ein die Seele friedlich und geschlichtet;

und war wie eine sanfte klare Leuchte
der nun die Nahrung schwindet bald und bald
ja bleibend bis an End was je sie deuchte.

Nicht bleich, nur gleich dem Schnee so weiß und kalt
der Winden fern an hellem Hang sich breitet
schien sie zu ruhn ermüdete Gestalt.

Wie schon des Lebens Odem ihr entgleitet
ein süßes Schlafen auf der Augen Licht
lag was den Toren Sterben wol bedeutet.

Der Tod war schön auf schönem Angesicht.

Fazio degli Uberti

Lasso!, che quando immaginando vegnio
il forte e crudel punto dov' io nacqui,
e penso com' io spiacqui
a questa isfolgorata di fortuna;
per lo grave dolor, ch' al cor sostegnio,
di lagrime convien che 'l viso adacqui,
sicchè tutto ne sciacqui,
e spiri ogni sospir ch' al cor s' aduna.
Come farò quand' io in parte alcuna
cosa non trovo che giovar mi possa,
ma quanto più mi sforzo più giù caggio?
Non so; ma tal vïaggio
ha consumato sì ogni mia possa,
ch' i 'vo chiamando morte per diletto,
sì m' è venuta la vita in dispetto.

I' chiamo, priego, lusingo la morte,
come divota, dolce, cara amica,
che non mi sia nimica,
ma vegnia a me com' a sua propria cosa.
E quella mi tien chiuse le sue porte,
e sdegnosa vêr me par che mi dica:
«Tu perdi la fatica,
che i' non son per dare a' tuo' par posa.
Questa tua vita cotanto angosciosa
di sopra data t' è, se 'l ver discierno;
e però lo mi 'colpo non ti strugge.»
Così mi trovo in ugge

Ach weh mir! wann im Innersten ich denke
des grimmen Punkts, der ausgespien mich
und denke, wie geplackt /nackt,
ich war von Ungeschick zu jeder Stunde,
gewaltig Leiden dann mein Herze packt,
in Tränen ich mein Angesicht versenke,
es schier darein ertränke
und hauche schweren Hauch aus Herzens Grunde.
Was soll ich tun, der nirgend ich jetzunde
kein Ding nicht finde, das mir Freude schafft;
der ich, je mehr ich mich bemüh und ringe,
je tiefer mich verschlinge
bei solchem Kampf vernützend alle Kraft,
daß laut ich rufe nach des Tods Umnachtung
und mir das Leben wurde zur Verachtung.

Ich schreie, flehe, schmeichle nach dem Tode
als einem Freunde süß und zugetan,
der soll mich sanft umfahn
und hätt als wie sein eigen mich genommen.
Doch er hält mir verschlossen seine Tore
und mit Verachtung dünkt er mich zu sagen:
„All dies ist eitel Plagen,
für deinesgleichen bin ich nicht gekommen.
Ward dies dein Leben, also angstbeklommen,
dir nicht von oben, bin ich recht belehrt;
da kann mein Schlag dich nimmermehr beschließen."
So bleib ich ein Verdrießen

a li cieli ed al mondo ed allo 'nferno,
chè ogni cosa ch' ha poder mi caccia,
e solo povertà m' apre le braccia . . .

Però ch' i' sono a tal punto condotto,
ch' i' stesso non conosco ov' io mi sia,
e vado per la via
com' om ch' è tutto fuor d' intendimento:
nè io altrui, nè altri a me fa motto,
se tal non è che quasi com' i' sia.
Più son cacciato via,
che s' i' fossi di vita struggimento.
Ohi me lasso!, che sì vil divento,
veggiendome pur ir di male in peggio,
che 'l core in corpo e la voce mi trema,
ed ho paura e tema
di tutte quelle cose ch' odo e veggio;
e anche peggio m' indovina il core:
che sanza fine fia il mio dolore.

Mille fïate il dì fra me ragiono:
« Deh che pur fo i' qui? chè non mi uccido?
perchè non mi divido
da questo mondo peggio che veleno? »
Poi sì temente e pauroso sono,
ch' i' non ardisco a far di me micido;
piango, lamento e strido,
e com' om tormentato così peno.
E quell' ond' io verrò più tosto meno

dem Himmel und der Höllen und der Erd
und wers die Macht hat, der verjagt und drängt mich:
Armut allein an ihrer Brust empfängt mich . . .

Zu einem solchen Ende trieb es mich
daß selbst ich nicht mehr weiß wo mich zu lassen
und wanke meiner Straßen
als einer der da kam ganz von Verstande:
ja keiner spricht zu mir, zu keinem ich,
als denn ich tät wen, der mir ähnelt, fassen.
Und bin gehetzt dermaßen
gleich wär ich eine Seuche diesem Lande.
Weh mir, der ich so elend mich erfande,
daß nur von Leid zu größerm Leid ich geh
und Herz im Leibe mir und Stimme beben
und Ängste mich umschweben
vor jedem Dinge, das ich hör und seh;
und gar noch Schlimmeres schwant meinem Herzen:
daß nie ein Ende käme solchen Schmerzen.

„Was leb ich noch? Tu mir kein Leides an?"
— So frag ich mich wol tausend Mal am Tage —
„Wie daß ich nicht entsage
der Welt die schlimmer als ein böses Gift?"
Doch ach! so zag und bänglich bin ich dann,
daß ich mich selbst nicht zu entleiben wage;
ich weine fleh und klage
und bin wie der Gemarterte der Schrift.
Doch was vor allem bitterlich mich trifft

si è, ch' i' odo mormorar la gente
che mi sta più che ben se i' ho male;
ed è gente cotale,
che, se fortuna fosse conosciente
in provvedergli come sanno fare,
e' non avrebbon pan che manicare.

Canzon, non so pensare a cui ti scriva,
chè non trovo che viva
nel mondo disperato com' io sono:
e però t' abbandono,
e vanne pur dovunque più ti piace,
chè certa se' ch' i' non avrò mai pace.

Giovanni Boccaccio

Intorno ad una fonte, in un pratello
di verdi erbette pieno e di bei fiori,
sedeano tre angiolette, i loro amori
forse narrando, ed a ciascuna il bello

viso adombrava un verde ramoscello
che i capei d' or cingea, al qual di fuori
e dentro insieme i dua vaghi colori
avvolgeva un soave venticello.

E dopo alquanto l' una alle due disse,
— com' io udii —: « Deh! se per avventura
di ciascuna l' amante or qui venisse,

ist daß ich hör des Volkes spitzes Schelten,
das mehr als froh ist bald michs elend weiß
und ist ein solch Geschmeiß
daß, wenn Fortune wüßte zu entgelten
ein'm jeden ihnen, wie er sichs vermessen,
sie hätten Brotes Krume nicht zu essen.

Mein Lied, mir kommt zu Sinn nicht wem dich
ist keiner doch am Leben /geben,
der so unselig ist wie ich es bin:
zieh du des Wegs dahin,
wo immer dirs behagt auf dieser Erde,
dessen gewiß daß nie mir Frieden werde.

Um einer Quelle Rand auf grünem Rasen
inmitten Kraut und bunter Blumen Blühn,
vielleicht von ihrer Liebe schwätzend, saßen
drei Engelein und einer jeden schien

das Antlitz zu beschatten gleichermaßen,
das goldumgürtete, ein Zweiglein grün,
so daß der beiden holden Farben Sprühn
leicht untermischte sanften Windes Blasen.

Und binnen kurzem war mirs als vernähme
ich eins und sprach: „Ach wenn durch ein Geschick
ein'r jeder Liebster gleich zur Stelle käme,

fuggiremmo noi quinci per paura?»
A cui le due risposer: «Chi fuggisse
poco savia saria con tal ventura!»

Le parole soavi e 'l dolce riso,
la treccia d' oro che 'l cor m' ha legato,
e messo nelle man, che m' hanno ucciso
già mille volte e 'n vita ritornato,

di nuovo m' hanno sì 'l petto infiammato,
che tutto 'l mio desire al vago viso
rivolto s' è, e altro non m' è grato
che di vederlo e di mirarlo fiso.

In quel mi par veder quant' allegrezza
che fa beati gli occhi de' mortali,
che si fan degni d' eterna salute.

In quel risplende chiara la bellezza
che 'l cielo adorna, e che m' impenna l' ali
all' alto vol con penne di virtute.

flüchteten wir wohl ängstlich zurück?"
Die andern drauf: „Die solches unternähme,
Törinne wärs bei also großem Glück!"

Die sanften Worte und das süße Lachen,
der Flechten Gold, das eh mein Herz mir band
und der gab, die zu töten mich verstand
tausend Mal und zu Leben neu erwachen

mich ließ, die mochten aller Wünsche Brand
in meinem Busen wiederum entfachen,
daß anderes nicht vermag mich froh zu machen
als denn ihr Antlitz schauen unverwandt.

In ihm bedünkt mich alle Lust erwidert,
die seliget das Aug der Erdensöhne
und würdig sie geweiht ewiger Jugend.

In ihm zurückeleuchtet hell die Schöne,
die schmückt den Himmel und die Schwingen fiedert
zu hohem Flug auf Fittichen der Tugend.

Niuna sconsolata
da dolersi ha quant' io,
che 'n van sospiro, lassa!, innamorata.

Colui che muove il cielo et ogni stella
mi fece a suo diletto
vaga, leggiadra, grazïosa e bella,
per dar qua giù ad ogn' alto intelletto
alcun segno di quella
biltà, che sempre a lui sta nel cospetto;
et il mortal difetto,
come mal conosciuta,
non mi gradisce, anzi m' ha dispregiata.

Già fu chi m' ebbe cara, e volentieri
giovinetta mi prese
nelle sue braccia e dentro a' suoi pensieri,
e de' miei occhi tututto s 'accese.
E 'l tempo, che leggieri
sen vola, tutto in vagheggiarmi spese;
et io, come cortese,
di me il feci degno;
ma or ne son, dolente a me!, privata.

Femmisi innanzi poi presuntuoso
un giovinetto fiero,
sè nobil reputando e valoroso,
e presa tienmi, e con falso pensiero
divenuto è geloso;
laond' io lassa quasi mi dispero,

Kein trostlos Weib verlange
wie ich das Recht zu klagen,
ich Arme, die umsonst in Lieb erbange.

Der, so den Himmel lenkt und alle Sterne,
schuf mich nach seinem Sinne
anmutig hold und schön und wollte gerne
daß alle Geister nieden würden inne
ein Bild, woran man lerne
die Schönheit, die er schaut vom Anbeginne.
Doch abhold dem Gewinne
hat sterbliches Gebrechen
mich nur verschmäht statt freundlichem Empfange.

Wohl gab es einen, der mich zarte junge
sonst wollte teuer achten,
mich in die Arm und die Gedanken schlunge;
dem meine Augen solch ein Feuer fachten,
daß er im flüchtgen Schwunge
der Zeit nichts andres tat als mich betrachten.
Und meiner würdig machten
ihn meine Huld und Milde;
jetzt aber miß ich mir zur Qual ihn lange.

Dann ward mit stolzem Wesen mir entgegen
ein Jüngling kühn gesendet,
auf Adel und auf Tapferkeit verwegen.
Der hält gefangen mich und muß geblendet
gar Eifersucht nun hegen,
daß ich mich zur Verzweiflung fast gewendet,

cognoscendo per verò,
per ben di molti al mondo
venuta, da uno essere occupata.

Io maledico la mia isventura,
quando, per mutar vesta,
si, dissi mai; sì bella nella oscura
mi vidi già e lieta, dove in questa
io meno vita dura,
vie men che prima reputata onesta.
O dolorosa festa,
morta foss' io avanti,
che io t' avessi in tal caso provata.

O caro amante, del qual prima fui
più che altra contenta,
che or nel ciel se 'davanti a colui
che ne creò, deh pietoso diventa
di me, che per altrui
te obliar non posso: fa ch' io senta
che quella fiamma spenta
non sia, che per me t' arse,
e costà su m' impetra la tornata.

da es so mit mir endet,
daß mich, zur Welt gekommen
zu Vieler Glück, nun Einer hält im Zwange.

Ich fluche meinem Unglück, das ich leide,
weil ich Ja konnte sagen
mein Kleid zu tauschen: da im dunkeln Kleide
ich schön und froh war; seit ich dies getragen,
jedwedes Leben neide,
weit minder ehrsam als in vorgen Tagen.
O Fest zu Weh und Klagen!
Wär ich doch eh gestorben,
als ich dich je erlebt in solchem Drange!

O Liebster, wie ihn keine sonst besessen,
um mich zum Glück zu führen,
der jetzt im Himmel ist, im Antlitz dessen
der uns erschuf! laß dich Erbarmen rühren
für mich die dich vergessen
nicht kann um einen Andern; laß mich spüren
daß Flammen die ich schüren
gekonnt, noch nicht erloschen,
und dort hinauf die Rückkehr mir erlange.

August Wilhelm Schlegel

Io mi son giovinetta, e volentieri
m' allegro, e canto en la stagion novella,
merzè d' Amore e de' dolci pensieri.

Io vo pe' verdi prati riguardando
i bianchi fiori e' gialli et i vermigli,
le rose in su le spini e i bianchi gigli;
e tutti quanti gli vo somigliando
al viso di colui, che me, amando,
ha presa e terrà sempre, come quella
ch' altro non ha in disio che' suoi piaceri.

De' quai quand' io ne truovo alcun che sia,
al mio parer, ben simile di lui,
il colgo e bacio e parlomi con lui,
e, com' io so, così l' anima mia
tututta gli apro e ciò che 'l cor disia:
quindi con altri il metto in ghirlandella
legato co' miei crin biondi e leggieri.

E quel piacer, che di natura il fiore
agli occhi porge, quel simil mel dona,
che s' io vedessi la propia persona
che m' ha accesa del suo dolce amore:
quel che mi faccia più il suo odore,
esprimer nol potrei con la favella,
ma i sospiri ne son testimon veri.

Bin mir ein junges Mägdelein und gar
wie gerne lach ich und der Minne sing ich
und süßen Sinnens voll im jungen Jahr.

Ich wandle und blick um mich auf Angers Grün
viel Blümlein, weiße und gele und Purpers glühende,
die Rose im Busch, die Lilje rank erblühende
und alle alle mahnen mich an ihn,
der liebend mich, seit je er mir erschien,
behielt und stets in seinem Banne ging ich
wie seine Lust mein einzig Sehnen war.

Und treff ich unter ihnen eines an,
das mich bedünkt vor andern ähnlich ihm,
pflück ichs und küß es und ich sprech mit ihm
und hab die Seele, wie ich immer kann,
und alles Herzbegehr ihm aufgetan:
dann mit den andern es zum Kranze schling ich
und bind es leicht mit meinem blonden Haar.

Solch eine Lust, die von Natur die Blüte
den Augen schenkt, hat ähnliche Gewalt,
als ob ich sähe selbe die Gestalt
die so mit süßer Liebe mich durchglühte:
und wie mir gar ihr Duft entgegensprühte,
ja das in Worten nimmer sag und sing ich,
die Seufzer nur beweisens immerdar.

Li quai non escon già mai del mio petto,
come dell' altre donne, aspri nè gravi,
ma se ne vengon fuor caldi e soavi,
et al mio amor sen vanno nel cospetto;
il qual come gli sente, a dar diletto
di sè a me si muove, e viene in quella,
ch' i' son per dir: «Deh vien, ch' i' non disperi!»

Volgiti, spirto affaticato, omai
volgiti, e vedi dove sei trascorso
del desio folle seguitando il corso,
e col piè nella fossa ti vedrai.

Prima che caggi, svegliati: che fai?
Torna a colui, il quale il ver soccorso
a chi vuol presta, e libera dal morso
della morte dolente, alla qual vai.

Ritorna a lui, e l' ultimo tuo tempo
concedi almeno al suo piacer, piangendo
l' opere mal commesse nel passato.

Nè ti spaventi il non andar per tempo,
ch' ei ti riceverà, ver te facendo
quel che già fece all' ultimo locato.

Ein jeder ihrer dringt aus meiner Brust,
nicht wie bei andern Fraun, unsanft und schwer,
nein heiß und süße streichen sie daher,
und werden meinem Liebsten sie bewußt,
da regt er sich um mir von seiner Lust
zu schenken; und die ebendann empfing ich
als just ich sprach: „Komm, sonst verzag ich gar!"

Wende dich, Geist ermüdeter, nunmehr
um wende dich und siehe, welche Fährte
dich leitete des Herzens tolle Gehr
und wie dein Fuß sich gar dem Grabe näherte.

Eh daß du stürzt wach auf: was tust du? Kehr
zurück zu ihm, der einzig Heil gewährte
dem Flehenden, ihn lösend von der Härte
des grimmen Tods, da zu du triebest her.

Kehr rück zu ihm und deine letzte Frist
zu mindest weihe seiner Lust, beklagend
früherer Zeiten fehl getane Tat.

Du bange nicht daß spät du kommen bist:
noch nimmt er dich zu sich dir nicht versagend
was er dem Letzten schon gegeben hat.

Franco Sacchetti

O vaghe montanine pasturelle,
d'onde venite sì leggiadre e belle?

Qual è il paese dove nate sète,
che sì bel frutto più che gli altri adduce?
Creature d'Amor vo' mi parete,
tanto la vostra vista adorna luce!
Nè oro nè argento in voi riluce,
e mal vestite parete angiolelle. —

— Noi stiamo in alpe presso ad un boschetto;
povera capannetta è 'l nostro sito;
col padre e con la madre in picciol letto
torniam la sera dal prato fiorito,
dove natura ci ha sempre nodrito,
guardando il dì le nostre pecorelle. —

— Assai si de' doler vostra bellezza,
quando tra monti e valli la mostrate;
chè non è terra di sì grande altezza
dove non foste degne et onorate.
Deh, ditemi se voi vi contentate
di star ne' boschi così poverelle. —

— Più si contenta ciascuna di noi
andar dietro alle mandre alla pastura,
che non farebbe qual fosse di voi
d'andar a feste dentro a vostre mura.
Ricchezze non cerchiam nè più ventura
che balli canti e fiori e ghirlandelle. —

„Ihr vom Gebirge holde Schäferinnen
wes Weges kommt ihr mit so leichten Sinnen?

Was ist das für ein Land, das euch geboren,
das schönere Frucht als all die andern führt?
Liebes Geschöpfe scheint ihr mir erkoren,
wie euer Anblick strahlend mich berührt:
ob auch nicht Silber ob nicht Gold euch ziert
und wie die Englein gehet schlicht in Linnen."

„Aus dem Gebirg von Waldes Rand wir kamen,
dort steht in schlichtem Hüttlein unser Herd:
mit Vater und Mutter schlafen wir beisammen
sind abends spät vom Feld wir heim gekehrt,
wo uns Natur noch immer recht genährt
ja trieben Lämmlein wir seit Tags Beginnen."

„Und wird es eurer Schönheit denn nicht leid,
daß ihrs nur weiset Berg und öden Talen?
Ist doch kein Land von solcher Herrlichkeit
da ihr nicht möchtet alles überstrahlen.
Nun sagt mir an: wie kanns euch da gefallen
in Wäldern immer hausen mitteninnen?"

„Wohl jeglicher von uns es eher genügete,
zur Weide wandern hinter Lämmern her,
als euer irgend einer sich vergnügete
auf Festen hinter Mauern eng und schwer.
Wir suchen Reichtum nicht und mögen mehr
als Tanz und Sang und Blumen nicht gewinnen."

Ballata, s' i' fosse come già fui,
diventerei pastore e montanino;
e, prima ch' io il dicesse altrui,
sarei al loco di costor vicino;
et or direi Biondella et or Martino,
seguendo sempre dov' andasson elle.

Innamorato pruno
già mai non vidi, come l' altr' ier uno.

Su la verde erba e sotto spine e fronde
giovinetta sedea
lucente piu che stella.
Quando pigliava il prun le chiome bionde,
ella da sè il pignea
con bianca mano e bella;
spesso tornando a quella
ardito più che mai fosse altro pruno.

Amorosa battaglia mai non vidi,
qual vidi essendo sciolte
le treccie e punto il viso.
Oh! quanti in me allor nascosi stridi
il cor mosse più volte,
mostrando di fuor riso,
dicendo nel mio avviso:
Volesse Dio ch' io diventassi pruno!

Mein Liedlein, wär ich der ich einsten war,
ein Hirte würd ich oder Senne werden
und eh ichs tät den Menschen offenbar
zög ich mit ihnen hüten ihre Herden;
„Martein“ und „Blondel“ sie mich locken lehrten
und wo sie gingen, immer folgt ich ihnen.

So hitzigen Dornenbaum,
wie ehegestern, noch gewahrt ich kaum.

Im Gras und unter Dorn und Blüten Glast
saß jung jungs Mägdelein
als wie ein Stern so helle.
Da hat der Dorn ihr blondes Haar erfaßt
und, wehrte sie sich sein,
mit weißen Händen, schnelle
kehrt er zur gleichen Stelle
viel dreister als je war ein Dornenbaum.

Wie er die Flechten löste ihr und die Wangen
ihr stach, wohl nie noch sah
süßere Liebesschlacht ich.
Was Juchzer, die mir aus dem Herzen drangen
ganz leis verhielt ich da
und außenhin nur lacht ich,
tief innen aber dacht ich:
Ach gäbe Gott, ich würd ein Dornenbaum!

«State su, donne; che debbiam noi fare?
Il più bel tempo non si vide mai.
Gittate gli arcolai,
i naspi con le rocche;
non siate sciocche,
che cucia nessuna.
Orsù, orsù!» — Ad una ad una
per le man si pigliaro,
tutte, cantando, ad un fiume andaro;
andaro, andaro,
all' acqua, all' acqua;
alzate alle ritonde
su per l' onde,
corrono al mulino:
«O mugnaio, o mugnaio,
pesami costei!
pesa anche lei!»
«Questa pesa cento:
E quella ben dugento!»
«Tu se' una grassa!»
«Che ti vegna fracassa!
Tu se' pur tisicuccia!»
«Che ti crepi la buccia!»
«O fanciulle, o fanciulle,
a casa ritorniamo!»
Sul monte andando,
scontra un villano,
e grida: «piglia! piglia!

„Ihr Mägde, auf auf! Kommt alle miteinander!
Schöner Gezeit habt ihr noch nie gesehen.
Laßt nun den Rocken stehen
Nadel und Spill beiseit,
seid nur gescheit
und hört mir auf mit Nähen.
Geht zu! Geht zu!" – Und eines um das ander
mit Händen sich umfingen sie
und alle singend hin zum Flusse gingen sie,
singende gingen sie
zu Wasser zu Wasser
und rafften sich schnelle,
um über die Welle
zur Mühle zu laufen:
„Ach Müller! Ach Müller!
da wiege mir jene
und hier auch die Schöne."
„Die wiegt hundert und
jene zweihundert Pfund."
„Was bist eine Fette!"
„Daß der Teufel dich hätte
schwindsüchtige Fratze!"
„Daß die Haut dir zerplatze!"
„Ihr Mägdelein, Mägdlein
nun kehren wir heim." –
Da kommt überm Berge
ein Bauer des Weges
und ruft: „Halt! Halt!

Al ladro! al ladro!
O Vannello, o Lapino!»
«Che è? che è?»
«Il lupo se ne va col mio agnello!»
A quel romor ristrette,
vennon sì verso me le giovinette,
che se apparito fosse il lupo, forse
presa era tal da me, che a me ricorse.

Sovra la riva d'un corrente fiume
Amor m'indusse, ove cantar sentia
sanza saver onde tal voce uscia.

La qual tanta vaghezza al cor mi dava,
che 'n verso il mio signor mi mossi a dire
da cui nascesse si dolce disire.

Et egli a me, come pietoso sire,
la luce volse, e dimostrommi a dito
donna cantando che sedea su 'l lito;

dicendo: Ell' è delle ninfe di Diana,
venuta qui d'una foresta strana.

den Dieb! den Dieb!
Vanello! Lapein!"
„Was ist denn? Was ist denn?"
„Der Wolf, der Wolf hat mir mein Lamm gestohlen."
Bei dem verschreckte sich
die muntre Schar und drängte so um mich,
daß, wenn der Wolf erschienen wär, mag sein
ich hätt gefaßt mir solch ein Mägdelein.

Zu eines schnellen Wassers Rande führte
mich Minne, wo ein Singen ich vernahm
und wußte nicht wannen die Stimme kam.

Die senkte mir ins Herz so große Wonne
daß ich, gen meinen Herrn um, frug woher
sich regen möchte süße solch Begehr.

Und er zu mir, als wie ein gütiger Herr,
sein Leuchten wandt und wies mit seiner Hand
singende Frau, die saß am andern Strand;

und sagte: „Von Dianens Nymphen eine
ist sie und kam aus irgend fernem Haine."

Beato Giovanni Colombini

In su quell' alto monte
è la fontana che tre bocch' ha ella:
d' oro si ha le sponde,
et è d' argento la sua cannella.
Anima sitiente,
se ne vuo' bere, vatten ad ella.
Non ti bisogna argento,
o ver moneta per comprar ella:
qualunque ne vuol bere
convien che spogli la sua gonnella.
La sua dolcezza passa
l' angelica e la umana favella.
L' anima che ne gusta
diventa chiara più che la stella.
L' anima peccatrice
se ben ne beve, ben si rinnovella . . .

Auf hohen Berges Kulmen
entspringt der Bronn und drei sind seiner
der Rand ist lauter Goldes /Münden:
und Rohre silbern sein Geläuft umründen.
Du Seele am Verschmachten,
willst du dich stillen, geh ihn zu ergründen.
Doch nicht um blanke Groschen
erkaufst du ihn und nicht um Zins und Pfründen:
er heischt daß die da trinken
ohn alles Kleid und Hülle zu ihm stünden.
Unsägeliche Süße
nicht Menschen und nicht Engels Zungen künden.
Die Seele die ihn schmeckte
wird lichter denn Gestirne sich entzünden:
Es wird die sündige Seele,
die recht getrunken, ledig ihrer Sünden . . .

Alessio di Guido Donati

In pena vivo qui sola soletta
giovin rinchiusa dalla madre mia,
la qual mi guarda con gran gelosia.
Ma io le giuro, alla croce de Dio,
s'ella mi terrà più sola serrata,
ch'i dirò: fa con Dio, vecchia arrabbiata!
E gitterò la rocca, il fuso e l'ago,
Amor, fuggendo a te, di cui m'appago.

Popolaresca

S'io mi son gentileta
di bella legiadria,
tenermi sì distreta
non dêi per gelosia,
e poi sanza ragion batermi a torto.

Se per amore altrui
mi vuol tuto 'l suo bene,
no ne curo di lui,
chè no mi si convene;
e quando il veggio, abasso me diporto:
se marito meo geloso fostu morto!

Allein alleinsam mich in Pein verzehr ich
jung Mägdlein eingesperrt in Mutters Wacht,
die hat mit großen Eifern auf mich acht,
doch ich, beim Kreuze des Erlösers, schwör ich,
wird sie noch lang mich so gefangen halten:
Fahr hin in Gott! ruf ich zur närrischen Alten
und werfe von mir Nadel, Rocken und Spille,
Liebe, flüchtend zu dir, die ganz mich stille!

Und bin ich doch so fein,
viel minniglich und züchtig,
du sollst mich nicht allein
einsperren eifersüchtig
und überdies mich schlagen ohne Not.

Trüg gar in Minnen einer
sein ganzes Hab mir her,
ich kehrte mich nicht seiner,
weils ja nicht Sitte wär:
und seh ich ihn, wend ich mich schamesrot:
Ach du scheelsüchtiger Mann wärst du nur tot!

Incerta Donna trecentista

Par che la vita mia
omai debbia finire
con pianti e con sospire,
ch' a me conviene gire
a l' estranìa.

O me dolente, parto sconsolata
piangendo e sospirando,
e bagnata di pianto e dico: — quando
sarà la mia tornata? —
partomi sconsolata,
lo cor sì mi tormenta:
partomi discontenta,
e dolorosa vado all' estranìa.

Dallo mio corpo l' alma si disranca,
tante lagrime getto;
lo cor m' angoscia di pianto e rispetto,
lo spirito mi manca:
rimagno lassa e stanca,
chè vo' contro a mia voglia.
Ben creo che di gran doglia
io moriraggio in mezzo della via.

Par che la vita mia
omai deggia finire
con pianti e con sospire,
ch' a me conviene gire
a l' estranìa.

Mich dünkt es neigt zum Ende
mein Leben sich an diesem Ziel
mit Weinen und mit Seufzen viel,
dieweil ich muß und ja nicht will
in das Elende.

Ach wehe mir, so scheid ich ohne Frieden
mit Wein'n und Weheklage
Tränen benetzt und frag: an welchem Tage
wird Rückkehr mir beschieden?
So scheid ich ohne Frieden,
das Herz mit Gram gefüllt,
so scheid ich ungestillt,
und schmerzenreiche geh ich in das Elende.

Aus meinem Leib will sich die Seel entwinden,
so viele Tränen rinnen;
mein Herze bebt in Bangen und Besinnen,
mein Odem dräut zu schwinden
und arm und müde finden
werd ich mich wieder, die'ch unwillig gehe.
Wol glaub ich, daß vor übergroßem Wehe
ich sterben muß noch vor des Weges Wende.

Mich dünkt es neigt zum Ende
mein Leben sich an diesem Ziel
mit Weinen und mit Seufzen viel,
dieweil ich muß und ja nicht will
in das Elende.

Lionardo Giustiniani

Non ti ricordi quando mi dicevi
che tu m' amavi sì perfettamente?
Se stavi un giorno che non me vedevi
con li occhi mi cercavi fra la gente,
e risguardando stu non mi vedevi
dentro de lo tuo cor stavi dolente:
e mo mi vedi, e par non mi cognosci,
come tuo servo stato mai non fossi.

Dio ti dia bona sera; son venuto,
gentil Madonna, a veder come stai;
e di bon core a te mando il saluto,
de miglior voglia che facesse mai.
Tu sei colei che sempre m' hai tenuto
in questo mondo inamorato assai:
tu sei colei per cui io vo cantando,
giorno e notte me vado consumando.

Quattro sospiri ti vorìa mandare,
e mi, meschino, fussi ambasciatore!
Lo primo sì te degia salutare,
lo secondo ti conti el mio dolore,
lo terzo sì te degia assai pregare
che tu confermi questo nostro amore;
e lo quarto io te mando inamorato:
non mi lassar morir disconsolato.

Gedenkst du nicht, wie du mir einst vertrautest
daß du mich liebtest ganz nach Wunsch und Wahl?
Und war ein Tag an dem du mich nicht schautest,
du suchtest mich mit Augen tausendmal.
Und wenn du ringsum spähnd mich nicht erschautest,
du trugst im Herzen innen große Qual:
Und nun mich siehst und hast doch kaum gekannt mich
als hättest nie in deinen Dienst gebannt mich.

Gott geb ein guten Abend dir; ich kam,
hochedle Frau, zu sehn wie dirs ergehe;
mit frohem Herzen diesen Weg ich nahm
und grüße dich so gern als irgend ehe.
Bist du doch die um die ich Liebesgram
genuge trag und bitterliches Wehe:
bist du doch die um die ich immer singe
und Tag und Nächte sehnsuchtsbang verbringe.

Vier Seufzersprüche möcht ich zu dir tragen,
ich Armer, und will selbst ihr Herold sein:
der erste mag dir meine Grüße sagen,
der zweite melden alle meine Pein,
der dritte soll dich bitten und befragen:
hie unser Lieben willigst du darein?
Der vierte soll ein ganz Verliebter flehen:
ach laß mich ungetröstet nicht vergehen!

Se li arbori sapessen favellare
e le lor foglie fusseno le lingue,
l' inchiostro fusse l' acqua dello mare,
la terra fusse carta e l' erbe penne,
le tue bellezze non potria contare.
Quando nascesti, li angioli ci venne;
quando nascesti, colorito giglio,
tutti li santi furno a quel consiglio.

I' t' o dipinta in s' una carticella,
come se fusti una santa de Dio;
quando mi levo la mattina, bella,
ingenocchion mi butto con desìo;
sì t' adoro, e poi dico: Chiara stella,
quando farai contento lo cor mio?
Bàsote poi, e stringo con dolceza:
possia mi parto — e vòmen 'a la messa!

Il papa ha concesso quindeci anni
de indulgenzia a chi te pô parlare,
cento e cinquanta a chi te tocca i panni,
e altri tanti a chi te pô basare;
e io che per te porto tanti affanni,
di pena e colpa mi vôl perdonare;
e se basar potesse 'l tô bel viso
l' anima e 'l corpo mando in Paradiso.

Wenn alle Bäume sprächen als mit Munde
und Blätter wären Zünglein vielgewandt
und wär das Meer voll Tinte bis zu Grunde,
die Gräser Federn und Papier das Land,
sie gäben doch nicht deiner Schönheit Kunde.
Um deine Wiege ein Engelreigen stand,
um deine Wiege, Lilge hold erglühte,
die ganze Schar der Heiligen sich bemühte.

Gleich wärest eine von den heiligen Frauen
so malt ich mir dein Bildlein auf Papier
und kaum erhob ich mich bei Morgen Grauen,
in heißem Sehnen knie ich hin vor dir
und bet und frage: Sternlein du im Blauen,
wann wol befriedest du das Herze mir?
und schmeichle süß und küsse dich die Wette:
dann scheid ich mich — und gehe stracks zur Mette!

Der Papst befahl daß Ablaß dem gebühre
von fünfzehn Jahrn, der dich mit Worten grüßt,
hundert und fünfzig, wer dein Kleid berühre,
und noch einmal so viel dem der dich küßt:
und mich, der solche Qual ich um dich spüre,
von Sünde und Schuld er ganz erlösen müßt,
und wenn ich küssen könnt die Lippen dein,
da gingen Seel und Leib zum Himmel ein!



ANMERKUNGEN

England, Deutschland und Frankreich hatten ihre erste literarische Blüte schon hinter sich, als es in Italien seltsamerweise noch kaum ein Lied in Vulgärsprache gab. Die dichtende Volksseele war lange wie in einem Dom eingeschlossen, der erste Ton aus den sich öffnenden Toren war ein Orgelklang. Die Laudes creaturarum (S. 12) des heiligen Franz von Assisi (1182—1226) sind eines der ältesten Denkmäler in Vulgärsprache, noch nicht eigentlich Dichtung, sondern noch ungeformter Ausdruck eines trunken Schauenden. Der Heilige selbst soll ihn den „Gesang der Sonne“ genannt haben. Die Legende erzählt, er habe ihn zwei Jahre vor seinem Tode gedichtet, in S. Damiano in einer elenden Hütte, fast erblindet und in schwerer Krankheit. „Doch“, sagt die Handschrift, „der Geist des Heiligen, als er diesen Gesang verfaßte, war so großer Süße voll, daß er Frate Pacifico, einen Meister des Gesanges und der Verskunst, aussenden wollte, damit die Brüder es sängen und predigend und lobpreisend durch die Welt gingen.“

Am Beginn der eigentlichen Kunstdichtung aber stand nicht ein Heiliger, sondern ein Kaiser, ein Hohenstaufe aus deutschem und lateinischem Blut, Federico II. (1194—1250) (S. 16). In provenzalischer Sprache wurde schon seit Jahrzehnten im Tal des Po wie in den ligurischen Bergen und an den kleinen Fürstenhöfen von Minne gesungen, und die Spielleute verbreiteten die französischen Ritterepen in einem gallo-italischen Sprachgemisch. Jedoch an Friedrichs Hof sind vermutlich die ersten Kunstlieder im „volgare“ entstanden. In diesen Dichtungen ist noch nicht viel von italienischem Geist. Noch gab es keine nationale Überlieferung, keinen Zusammenhang, nicht einmal eine nationale Schriftsprache. Das „trovare per rima“, nach dem Muster der provenzalischen Minnesänger, war für Friedrich

und seinen Kreis mehr ein eleganter Zeitvertreib und eine Übung des Geistes als ein Bedürfnis der Seele. Aber ihre Versuche waren die ersten, die Sprache des Volkes zur Sprache der Kunst zu erheben, und das ist ihr Verdienst. So ist es berechtigt, wenn alle, die ihrem Vorbild auch in den anderen Gegenden Italiens folgten, ihren Namen führten. Nach Friedrich, dem Könige von Sizilien, nannte man schon seit Dantes Zeiten alle frühesten Dichter Italiens die „Sizilianer".

Ihr wichtigster Vertreter war Jacopo da Lentini († ca. 1251). Er soll als erster die Form des Sonettes gebildet haben (S. 18). Man nimmt an, dies sei aus der dreiteiligen Canzonenstrophe entstanden und nichts anderes als eine solche Einzelstrophe, wie sie die Provenzalen unter dem Namen „coblas esparsas" auch schon verwandten. Das Sonett als eigne metrische Gattung fand sich hier zuerst, wird aber zu seiner späteren großen Bedeutung erst durch die Toskaner gebracht. — Jacopo war Sizilianer und Notar. Die Notare gehörten zu den angesehensten Persönlichkeiten des Hofes, inmitten der Kriegsleute wußten sie zu regieren. Ein Notar auch war Friedrichs Liebling, Pier della Vigna, von dem Dante sagt: „. . . Tenne ambo le chiavi — del cor di Federico . . ." (Inf. XIII). So begründeten die Gelehrten die Dichtung und nicht wie in der Provence die Ritter. Das Rittertum hat in Italien keine Wurzel gefaßt; der Geist des „Comune" zwang die Adligen, Bürger zu werden. Die „fröhliche Wissenschaft" der Trovatores bedeutete jenen frühesten italienischen Dichtern im Grunde nicht mehr als die lateinischen Klassiker den Schulen: rhetorischen Text. Man nahm die Theorie der höfischen Minne als Stoff und mit ihr die überkommnen Ideen, Ausdrücke und Bilder und wiederholte unermüdlich mit geschickten Variationen dieselben Konventionalismen. Auch in dem Werke des berühmten Notaro Jacopo finden wir viel Unfruchtbares, aber doch mitunter schon einen Gedanken oder ein Bild, das von eigner Intuition zeugt und wie eine Vorahnung des dolce stil nuovo anmutet.

Re Enzo (1226—1272) (S. 20). Nicht nur die Würdenträger, auch die Söhne des Kaisers waren Poeten: Federico d'Antiochia, Manfredi, Enzo. Das tragischste Geschick von

ihnen hatte Enzo. Um seine Schönheit und Klugheit von allen beneidet, schon als Jüngling zum König von Sardinien erwählt, fiel er mit dreiundzwanzig Jahren in die Hände der feindlichen Bologneser und mußte andere dreiundzwanzig bis zu seinem Tode in Staatsgefangenschaft verbringen. Die wenigen Lieder, die ihm mit Wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden, bewahren ein Echo dieses Geschickes: „Va, canzonetta mia, e saluta messere, — dilli lo mal ch' i'aggio; — quelli che m'à 'n bailia, sì distretto mi tene, — ch'eo viver non poraggio. — Salutami Toscana, quella ched è sovrana — in cui regna tutta cortezia; — e vanne in Puglia piana, la magna Capitana, — là dov'è lo mio core nott'e dia."

Wie die einen durch persönliches Schicksal, wurden andere durch den Einfluß der Volkspoesie zu dichterischer Höhe geführt. So Rinaldo d'Aquino († ca. 1281), ein Ritter aus einer der vornehmsten Familien des Königreichs, Falkoniere am kaiserlichen Hof, späterhin aber Anhänger Karls von Anjou. Sein berühmtes Gedicht (S. 22), ein wahres Kleinod der frühen Dichtung, ist ein echtes herrliches Volkslied. Es ist die Klage eines Mädchens um den scheidenden Kreuzfahrer, in allem verschieden von der Steifheit und Schwere der höfischen Minnedichtung. Schon die äußere Form, der kurze Vers und kunstlose Strophenbau, mahnen an die volkstümliche Dichtweise. Statt einer müßig erfundnen Situation eine schmerzlich wirkliche, statt künstlicher Vergleiche einfache Klagen und glühende Gebete, eben durch ihre Einfachheit ergreifend. — Rinaldo war nicht der einzige, der sich der Volksdichtung anschloß. So gibt es von Cielo d'Alcamo (zwischen 1231 und 1250) einen großen Contrasto, einen Dialog zwischen Mann und Frau, in volkstümlicher Sprache voller Handlung und Leben. Und von Odo delle Colonne, einem anderen Zeitgenossen Friedrichs, haben wir auch ein Klagelied eines verlassenen Mädchens, das dem Rinaldos an Schönheit kaum nachsteht: „Lassa! che mi dicia, — quando m'avea in celato: — di te, oi vita mia, — mi tegno più pagato, — ca s'io avesse in balia — lo mondo a segnorato." So steigert sich die Klage, bis gar der Tod der Rivalin herbeigewünscht wird: „Mora di mala lanza — e senza penitenza!" —

Ein drittes Element, das in jenem Dichterkreis Töne von eignem Klang zu wecken vermochte, war die Sinnlichkeit des Südens. Nicht eine raffinierte und zehrende, wie häufig die provenzalische, sondern ein heiteres Sichvergessen in der lachenden Natur, das sich in leichte und schmeichelnde Formen wie in das zerbrechliche Gehäuse eines Traumes schmiegt. Andeutungen hiervon fanden wir schon bei Jacopo, zur Höhe kommt dieser Stil in den Liedern des Giacomino Pugliese († nach 1266). Erst Vertrauensmann Friedrichs II., verschwor er sich dann gegen ihn, verlor seinen Besitz und wurde landflüchtig. Das Diminutiv Giacomino, das er selbst sich gab, paßte gut zu seiner Kunst: er war ein zarter Sänger, der mit leichten Händen dem überkommenen Stoff freie und leidenschaftliche Bewegung zu geben verstand (S. 26). Unerwartete Scherze durchklingen häufig ein schweres Gedicht wie silbernes Lachen; wie meisterlich er die wuchtige Kanzone seiner Zeit umzubilden verstand, zeige folgende Strophe aus der großen Kanzone an den Tod: „Sollea aver sollazzo e gioco e riso — più che null' altro cavalier che sia; — or n' è gita madonna in paradiso, — portòne la dolze speranza mia, — lasciòmi in pene e con sospiri e planti, — e levòmmi sollazzo e gioco e canti, — e compagnia. — Or no la veggio nè le sto davanti — e non mi mostra li dolzi sembianti — che solia."

Mit Friedrichs Tod und dem Sturz der Hohenstaufen wurde der Kreis der Sizilianer zerstreut und der Mittelpunkt von Süd- nach Mittelitalien verschoben. Hier schuf schon die veränderte Staatsform andere Bedingungen für die Kunst; nicht ein einzelner Wille regierte, sondern das Bedürfnis der Vielen: il Comune. Wie es Tätigkeit und Mitarbeit eines jeden verlangte, so förderte es Kraft und Ursprünglichkeit. Folgten auch die mittelitalischen Dichter — man nannte sie mit dem gemeinsamen Namen die „Toskaner" — den sizilianischen und provenzalischen Vorbildern, so brachten sie doch neuen Gehalt in die alten Formen. Der neue Führer war ein Mann der Wissenschaft und Religion: Guittone d'Arezzo (ca. 1230—1294). Seine Persönlichkeit stark und bestimmt umrissen; schon sein Lebenslauf charakteristisch. Gegen sein vierzigstes Jahr wandte

er sich von Familie und Freunden ab und nahm das Kleid der Ritter von S. Maria gloriosa. Dies war auch der Wendepunkt in seiner Kunst; hatte er vorher in der überkommenen Weise von Liebe gesungen, so wurde ihm jetzt die Kunst ein Mittel, um den Weg zur moralischen Vollendung zu finden. Die Kunst wurde ihm zur höheren Sendung. Zwar war er eigentlich ein Gelehrter und erhob sich nur selten über das rein Begriffliche; aber er hat als erster die Materie der Kunst — die Begriffe Minne, Frau, Leben — umzuformen und das Gewissen der Künstler zu bilden unternommen. Denken wir an das enge Band, das später der dolce stil nuovo zwischen Philosophie und Dichtung knüpfte, und an den Gipfel des italienischen Mittelalters, Dantes Paradiso, so werden wir Guittones Bedeutung verstehen.

Aus jener Zeit stammen auch die ersten Frauendichtungen. Zwar glaubte man früher an eine sizilianische Dichterin; man schrieb ihr das herrliche Sonett vom Sperber zu (S. 36), ein Gegenstück zu Kürenbergs Lied: „Ich zoch mir einen valken ...“ Diese Nina Siciliana hat wohl kaum existiert. Mit Sicherheit aber nimmt man an, daß die Compiuta Donzella gelebt hat (S. 34). Hier singt zum erstenmal eine Frau von ihrem eignen traurigen Los, das sie zur Sklavin der Männer macht, des Vaters, des Gatten oder anderer, das Schicksal von Francesca, von Pia, von Piccarda.

Chiaro Davanzati (starb ca. 1280) war Florentiner. In seinen Anfängen so stark von den Provenzalen beeinflußt, daß er sie mitunter sogar übersetzte, hat er sich später eng an Guittone angeschlossen und scheint vor seinem Ende noch den neuen Stil von Bologna und Guido Guinizelli gekannt zu haben; denn in einer seiner letzten Kanzonen sagt er: „Audit' agio nomare che 'n gientil core amore — fa suo porto ...“ Aber der Stil der großen Vorläufer Dantes hat keinen starken Einfluß mehr auf ihn gehabt. Eine einfache Seele, vielleicht Kaufmann in einer Kaufmannsstadt, beobachtend und redselig, liebte es Chiaro, sich inmitten des Volkes zu fühlen, seinem bunten Leben zuzuschauen und liebenswürdig darüber zu sermonisieren. Die zehn Sonette, in denen er nach dem Vorbild der provenzalischen

Plazers erzählt, was ihm gefällt, geben ein lebhaftes Bild seiner Zeit und seines Geistes (S. 40). Der poetische Stoff der Sizilianer war durch die vielen Wiederholungen gleichsam verbraucht; Guittone hatte neue Inhalte in der Wissenschaft gesucht; Chiaro und die Seinen aber wandten sich dem Alltag zu und brachten auf andrem Wege die Dichtung in Beziehung zum Leben. Das Sonett ist die metrische Form, die jetzt ganz zur Vorherrschaft kommt: „Wie eine gut geschnittene demokratische Einheitstracht paßte das Sonett auf jeden Körper." (Voßler, Göttliche Komödie, S. 699.)

Auch Rustico di Filippo (ca. 1230–1295) war ein Mann des Volkes wie Chiaro. Nur wenige gute Liebessonette (S. 42) finden sich in seinem Canzoniere, denn seine Art war eine andere. Ein bizarrer Geist, als echter Florentiner stets zu Scherz und Spott aufgelegt, gab er sein Bestes in burlesken Gedichten. In seiner Vaterstadt fand er genügend Stoff zum Lachen; den Geizigen, den Eitlen, den Prahler, den Weiberhelden, den Emporkömmling, alle zeichnet er mit solcher Anschaulichkeit, daß wir nur bedauern, seine Anspielungen meist nicht verstehen zu können. Der Aldobrandino unseres Sonettes (S. 44) war vermutlich ein berühmter Jurist, von dem nicht mehr bekannt ist, als daß er als alter Mann eine junge Frau geheiratet hatte.

Hatten Chiaro und Rustico das Alltagsleben ihrer Zeit dargestellt und ironisiert, so unternahm Folgore da San Gemignano († um 1315) es zu idealisieren. — Der neue Adel war entstanden; das Bürgertum war so reich geworden, daß es den Glanz der alten Höfe erneuern wollte. Nun taten sich mitunter die jungen Leute in Scharen zusammen, um ihr Geld nach Herrenart zu verschwenden. Dante erwähnt im Inferno eine solche „brigata godereccia" von zwölf Sienesern, die im Jahre 1280 in zehn Monaten 216000 Gulden verbraucht hätten. Vielleicht an die gleiche, vielleicht an eine andere lustige Schar hat Folgore seine Sonette der Monate (S. 46 u. S. 48) gedichtet, in denen er Monat für Monat den jungen Adligen die entsprechenden Vergnügungen empfiehlt; und ein ähnliches Thema behandeln die an einen Florentiner gerichteten acht Sonette der

Tage. Er fügt oft mit so prächtiger Leichtigkeit und so buntem Farbenglanz Bild an Bild, daß wir schon die durchsichtig leuchtende Atmosphäre der Renaissance wahrzunehmen und deren spielende Töne zu hören glauben.

Cecco Angiolieri (ca. 1250 bis vor 1313) ist eine einzigartige Gestalt in der italienischen Literatur. Wohl finden sich in seinen 138 Sonetten hier und dort Spuren und Motive der Dichtungen seiner Zeit. Aber eigentliche literarische Vorbilder hatte er nicht; weder Poesie noch Wissenschaft zog ihn an. Wein, Weib und Würfel (S. 50) waren seine Idole. Von seinen immerwährenden Rechtsstreiten berichten die Urkunden bis zu der letzten: dem Verzicht der Söhne auf die mit Schulden überlastete väterliche Erbschaft. In Kneipen und Bordellen verbrachte er sein Leben, besudelte sich mit allen Lastern, stritt und raufte beständig, ein Spötter und selbst verspottet. Die Dame seines Herzens war eine Becchina, wie verschieden von den gefeierten Frauen der sizilianischen Minnesänger und des neuen toskanischen Stils! Sie war die einfache Tochter eines Fellhändlers, nur von Geld und Wollust wissend. Die vielen Gedichte um sie schildern einen eigenartigen Kampf zwischen wilder, frecher Sinnlichkeit und zarter Hingabe (S. 55). Er haßte Vater, Mutter und Weib, verhöhnte alle seine Freunde und Feinde, selbst Dante. Ging er in sich, so sah er sein Leben als düstre Wüste, aus der er auch mit einem Gelächter entfloh (S. 56). Er war ein Verfluchter des Lebens zur selben Zeit, als sich Dante die heilige Vision des Jenseits offenbarte, aber doch einer, der stark und frei von Konvention wie wenig andere seiner Welt künstlerischen Ausdruck zu geben verstand.

Jacopone da Todi (um 1230—1306) bringt uns bereits näher an Dante heran; darum haben wir ohne Rücksicht auf die Chronologie Cecco und Rustico zu Folgore gestellt und Jacopone zu Guinizelli. — Die Geister waren mit Realität übersättigt worden, nun strebte die Seele das Eroberte umzubilden. Jacopones Leben ist zur Legende geworden. Man berichtet, wie Ser Jacopo Benedetti von Todi bis zu seinem vierzigsten Jahre ein reicher Bürger und Rechtsgelehrter seiner Vaterstadt war. Da geschah es, daß auf einem Tanzfeste der Fußboden eines Saales

zusammenstürzte und seine schöne junge Frau tödlich zu Fall kam. Als man die Sterbende entkleidete, fand man unter den Festgewändern ein härnes Büßerhemd; an diesem Tage verließ Jacopo die Welt und wandte sich ganz geistlichen Bußübungen zu. Zehn Jahre später wurde er in den Orden der Franziskaner aufgenommen. Nach dem Tode des heiligen Franz hatte die religiöse Bewegung in Mittelitalien immer mehr zugenommen. Allerorten waren wandernde Prediger aufgetaucht, das Reich des Heiligen Geistes anzukünden. Um einen von ihnen, Raniero Fasani, sammelte sich 1258 eine Schar, die sich „Disciplinati di Gesù Cristo" nannte. In Sack und Asche zogen sie durch das Land, geißelten sich und sangen Hymnen und Gebete. Die Lieder der Flagellanti hießen Laude, und gleichsam die Personifikation dieser ganzen Gattung, so daß ihm auch nicht selten Lieder anderer zugeschrieben wurden, war der Tudertiner Jacopone. Ob er nun selbst als Joculator Domini umhergewandert ist, ob er sich begnügt hat, seine Lieder von Kloster zu Kloster zu verbreiten, jedenfalls müssen wir uns, um sie zu verstehen, ihre nahe Beziehung zur Seele des Volkes vergegenwärtigen. Unter die Menge der Elenden und Erniedrigten mischte er sich, verschmähte die Güter der Welt und Wissenschaft und wünschte sich nur Armut und Einfalt: „Savia ignoranza" und „santa pazzia". Er übte und lehrte die Nachahmung Christi, des menschgewordnen Gottes. Das Drama der Passion begeisterte ihn zu einem der schönsten Lobgesänge in dialogischer Form: „Donna del Paradiso" und vielleicht zu dem „Stabat Mater", das ihm jedoch nicht mit Sicherheit zugeschrieben werden kann. Vulgäres, Unverarbeitetes und Monotones strömen gemeinsam mit gewaltiger Kraft und Größe durch seine reimverschlungenen Lieder. Auf die spätere Dichtung hatte er großen Einfluß; das Werk der franziskanischen Hymniker ist ein bedeutendes Moment in der Entwicklungsgeschichte der Komödie.

Die entscheidende Wendung erfuhr die italienische Dichtung in Bologna durch Guido Guinizelli (ca. 1240—1276), den man als Begründer des „Dolce stil nuovo" betrachten muß. Dante sagt im Purgatorio (XXVI), wie gleichsam ein Knoten den Notar und Guittone jenseit des neuen Stils gefesselt

hat, den Guido löste. Er verehrt ihn wie einen Vater und grüßt ihn mit den Worten: „... padre — mio e de li altri miei miglior, che mai — rime d'amore usar dolci e leggiadre." — Guidos Lebens=lauf war dem Dantes nicht unähnlich. Bologneser, aus der adligen Familie der Principi, wurde er, nachdem er in seiner Heimat manche Staatsämter innegehabt hatte, im Jahre 1274 bei der Vertreibung der Ghibellinen verbannt und starb in der Ver=bannung. Die Universität Bologna war damals eines der wich=tigsten Zentren europäischer Kultur. Seine Lehrer begründeten dort die Wissenschaft von der menschlichen Vernunft, deuteten zum erstenmal die Größe der Vergangenheit und rechtfertigten die Hoffnung auf große Zukunft, die Jugend zu begeistern. Guido war der Dichter dieser Jugend. Schon seine ersten Ver=suche, im wesentlichsten Nachahmungen der Provenzalen und Guittones, zeigen Lebendigkeit und Klarheit, die sich nicht mit dem Überkommnen begnügte (S. 72 u. S. 74). Aber so weit waren auch die Chiaro, Rustico und Folgore gekommen. Guido will weiter, er will zu Gott empor. Nicht wie Jacopone durch die Kraft des Glaubens und um sich in Gott aufzulösen, son=dern durch die Kraft des Geistes und um Gott zu verstehen. Lesen wir in einem seiner Fragmente: „Conoscer sé, a voler esser grande ,— è sempre il fondamento principale ...", so finden wir die Grundlage des neuen Problems. Der Mensch wird nun das Zentrum des Lebens und der Kunst. Das edelste Instru=ment, das ihm zur Selbsterkenntnis diente, war die junge Wissen=schaft. Bei Guinizelli, dem Dichter, aber wurde die Wissen=schaft selbst zur Dichtung, die Dichtung zur Wissenschaft. Guidos größtes Werk, die Kanzone „Al cor gentil" (S. 68), war wohl eins der bedeutsamsten und einflußreichsten Ge=dichte auf Jahrhunderte hinaus. Es öffnet gleichsam die Tore der ritterlichen Welt in eine höhere und freiere Region, die der provenzalischen und auch der deutschen Minnedichtung unbe=kannt war. Es lehrte, daß das höchste Ziel im Mittelalter, die Eroberung des Himmels, mit menschlichen Mitteln versucht werden konnte. Das erlösende Prinzip ist die Minne, diese aber ist in ihrem Wesentlichen durchaus verschieden von der früheren höfischen. Damals war das Recht des Ritters, der Dame zu

dienen, aus dem Adel des Blutes erwachsen, jetzt darf für den Weisen die Möglichkeit, in der Minne Erlösung zu finden, nur in dem Adel der Seele ruhen. Das Wesen der Gentilezza ist einer der Grundbegriffe; nur wer wahrhaft adlig ist und die Sehnsucht nach geistiger Vollendung in sich trägt, ist der erlösenden Minne würdig. Die Frau, ihre Spenderin auf Erden, hebt zum Himmel auf. Die Begeisterung Guidos leuchtet aus jedem Vers des gewaltigen Gedichtes, und die Wucht und Langsamkeit, mit der die ersten fünf Strophen hinschreiten, zeigt seine ganze Freude an der neuen Lehre. Er will sie nicht entwickeln, diskutieren, beweisen, „er besitzt sie, schaut sie und zeigt sie, immer dieselbe, seinen Hörern wie in schönen farbigen Gläsern" (Voßler, Göttliche Komödie, S. 727). Die letzte Strophe faßt mit dramatischer Kraft das menschliche Leben und Streben in einer Vision des Jenseits zusammen, und mit Recht wurde hier der Keim zur Commedia gesehen.

In Florenz fand der neue Stil seine Heimat mit Guido Cavalcanti (um 1255—1300), von dem Dante sagt, daß er dem anderen Guido den Ruhm der Sprache entrissen hätte (Purg. XI). Ein Gelehrter und Dichter, ein Saggio wie Guinizelli, war der zweite Guido. Aus adliger Familie und so hochmütig, daß er sich von Staatsgeschäften fernhielt, nur um nicht in eine bürgerliche Zunft eingeschrieben zu werden. Voller Gegensätze scheint sein Charakter gewesen zu sein, zart und heftig, stolz, verschlossen und von vielen Leidenschaften beherrscht, immer mit dem Wunsche, sich zu erheben, aber mit Fesseln an die Erde gebunden, von ständiger Unruhe erfüllt. Die Motive der neuen Dichtkunst und mit ihr die Lehre von der übersinnlichen Liebe übernahm er von dem Bologneser und entwickelte sie in der berühmten Kanzone „Donna mi prega". Sie galt lange als Guidos bedeutendstes Werk; für unser Empfinden aber drückt sich die Größe seiner Persönlichkeit mehr in den Sonetten und Balladen aus. Auch der Geist der Sonette ist der Guinizellis und der gleiche, den wir später in den Gedichten der Vita Nuova, die Dante ihm bekanntlich gewidmet hat, und bei vielen andern Dichtern des neuen Stils wiederfinden. Die elegische Süße, die Traumverlorenheit, die bestän-

dige Melancholie, die bei den geringeren Dichtern später zur Manier wurde, war bei Guido das eigenste Ergebnis seines Lebens: „Quando di morte mi conventrar vita — e di pesanza gioia, — come di tanta noia — lo spirito d'amor d'amar m'invita?" Er fühlte sich berufen zu lieben und zu leben und hatte doch nicht den eigentlichen Impuls dazu in sich; so gab auch sein Canzoniere weniger ein Drama als das Abbild eines Dramas: Erzählungen von immer unentschiedenen Kämpfen personifizierter Gefühle, unzähliger Geister und Geistlein, die ohne Ende miteinander streiten (S. 78 u. S. 80). Als er, der sich immer voll Verachtung abgeschlossen hatte, dennoch in die Parteikämpfe seiner Zeit eintrat, wurde er aus Florenz verbannt, erkrankte in Sarzana während des kurzen Exils am Fieber und starb wenige Tage nach seiner Rückkehr in die Heimat. Das letzte Lied, das er in der Verbannung gedichtet hat, die herrliche Ballade (S. 84), ist wohl sein schönstes und eines der vollendetsten des Duecento.

Dante Alighieri (1265—1321). Wir haben in den hier ausgewählten Gedichten Dantes einige Punkte des Weges anzudeuten versucht, der ihn zur „Göttlichen Komödie" führte. Die ersten acht Sonette sind aus der Vita Nuova, dem Buche, das die Wandlungen und Schicksale seiner Jugend zusammenfaßt. Wir beginnen mit dem Gedicht, mit dem er vermutlich in das dichterische Leben seiner Zeit eingetreten ist (S. 88). Dies und das nächste (S. 90) repräsentieren seine frühste Periode, die Zeit vor den rime nuove, die mit der Kanzone: „Donne che avete" anfängt. Nun vertieft sich das Erlebnis, und in gleichem Maße beginnt seine Idealisation. Die erste Andeutung des kommenden Schicksals ist der Tod von Beatrices Vater (S. 92), der ihm von trauernden Frauen erzählt wird. Es folgt die zweite große Vision, die Kanzone „Donna pietosa . . .", in der er den Tod der Geliebten im Traum vorauserlebt. Bevor aber das Schicksal sich tatsächlich vollzieht, faßt er alle ihre Vollkommenheiten in dem berühmten Loblied: „Tanto gentile . . ." (S. 94) zusammen. Hier finden wir die Motive und Gedanken Guinizellis und Cavalcantis fortgeführt, es ist gleichsam ein Gipfel des süßen neuen Stils. Dann stirbt Beatrice. Nach einem Jahre der Trauer

sieht eine schöne Frau ihn weinen und zeigt ihm ihr Mitleid: die Donna pietosa. An sie sind die beiden nächsten Gedichte (S. 96 und S. 98) gerichtet. Jedoch der Gedanke an die Tote erobert ihn wieder, und die Verklärung der zum Engel Gewordnen tritt ihm näher. In der Osterwoche begegnet er nach Rom ziehenden Pilgern (S. 100) und fragt sie, warum sie nicht wie alle hier um Beatrice weinten. Nun gehört die Erinnerung an sie nicht mehr ihm allein, sondern der ganzen Stadt, ihr Ruhm soll sich auf der ganzen Erde verbreiten. Bis schließlich sein Schmerz sich über die Sphäre der Erde hinaus in den Weltraum schwingt und der pilgernde Geist die Gestorbne als Bürgerin des Himmels wiederfindet. Das herrliche letzte Gedicht der Vita Nuova (S. 102) trägt die Verkündigung der Commedia in sich: kurz darauf gelobt er, von seiner Frau zu sagen, „was noch nie von einer Frau zuvor gesagt wurde". — Die Vita Nuova wurde um 1292 zusammengestellt. Nun folgten lange Jahre, die mit philosophischen und rhetorischen Studien und mit politischer Tätigkeit ausgefüllt waren. Mehr als eine Frau hat wohl während dieser Jahre in seinem Leben eine Rolle gespielt. Wir wissen kaum ihre Namen oder ihre Senhals: Pargoletta, Pietra und ähnlich nennt er sie. So viel aber ist gewiß, daß diese Beziehungen alle mehr oder minder stark sinnlicher Natur gewesen sein müssen. Die Pietra-Gedichte, von denen wir drei wiedergeben, sind von eigenartiger Form und gehören mit zu dem Gewaltigsten, das er geschaffen hat. Wie sein Leben von reiner und glühender Jugend zu qualvoller und schwerer Reife fortgeschritten war, so war seine Kunst über die klare Einfalt der rime nuove zu herber Meisterschaft gelangt. Ein Provenzale war jetzt sein Vorbild: Arnaut Daniel. Von ihm stammt die bis dahin in der italienischen Dichtung unbekannte Form der Sestine (S. 108), eines der künstlichsten metrischen Gebilde und doch ein selten vollendeter Ausdruck des inneren Ringens. Es ist, als sähen wir die Seele unablässig sich bäumen gegen das vielverschlungene Netzwerk der Verse, bis schließlich Natur und Kunst in einem harmonischen Akkord zusammenklingen. Daneben steht die Kanzone: „Io son venuto . . ." (S. 110), die auch auf Arnaut zurückführt. Hinter der strengen Symmetrie des Ganzen und der

einzelnen Strophen verbirgt sich ein immer zunehmender Sturm von Leidenschaft, in jeder Strophe nach den schweren Endecasyllabi vom leichten Settenario wieder aufgenommen, um dann in dem gewaltigen Congedo zu gipfeln und zu verhallen. Das Sonett (S. 106) ist ein interessantes Beispiel der rime care, in denen fast alle Pietra-Gedichte geschrieben sind. Es wird von der neuesten Danteforschung unter die Gedichte von zweifelhafter Echtheit gezählt. — Die Kanzone „Tre Donne . . .“ (S. 116) schrieb er vermutlich im Casentino zu Beginn des 14. Jahrhunderts, nachdem er vergeblich versucht hatte, mit Waffengewalt sich sein Heimatrecht wiederzuerobern, und nun dem Verbannten sein unerbittliches Schicksal klar vor Augen trat. Sein einziger Trost waren die Studien und der Traum des großen Gedichtes, das er in sich trug. Allmählich standen alle Gestalten des Mittelalters in ihm auf; die notwendige Grundlage dieser Auferstehung aber war des Dichters eignes Schicksal. So ist auch in dieser Kanzone das Unglück der drei Verjagten seines, des Gerechten und zu Unrecht Vertriebenen. In seinem Geist hatte der Prozeß der Identifikation seiner eignen Geschichte mit derjenigen der Menschheit begonnen, der ihm den Mut gab, sich zum Richter der Welt in Gottes Namen zu machen. Alles Irdische wird ins Ewige gesteigert, die Frau, die ihn in Flammen getan hat („che m'have in foco miso . . .“), ist die Geliebte zugleich und die Wissenschaft: Beatrice die Verklärte. Nun da sein Leben mit allen Schmerzen und Freuden reich geworden, konnte er das Versprechen einlösen, das er am Schluß der Vita Nuova gegeben: nun konnte er Hand an die Komödie legen.

Das Werk Dantes bedeutete die tiefgehendste Umwälzung in der Entwicklung der italienischen Dichtung. Trotzdem gab es unter seinen Zeitgenossen noch manche, die, um die neue Schule unbekümmert, auf den alten provenzalisierenden Stil zurückgingen. So Dino Compagni (ca. 1260 — 1324) aus Florenz, der sogar in dem stürmischen Jahre 1301 mit Alighieri zusammen Prior der Republik war. Allerdings war Dino ein besserer Prosaiker als Dichter. In der „Cronica“ stellt er uns lebendig die bewegte Geschichte seiner Zeit dar. Sein großes Gedicht aber, die „Intelligenza“, blieb in didaktischer Reimkunst stecken.

Nur hier und da finden wir zwischen viel Konventionellem einige lyrische Stellen von wirklichem Leben; so die drei Anfangstrophen, eine Schilderung des Frühlings von seltner Lieblichkeit und Frische (S. 124). Bedeutsam ist es auch als eines der wenigen überlieferten Gedichte in nonarima.

Was Dante hauptsächlich von dem Dichter verlangte, war Gelehrtheit, und auch er wollte mit der Komödie vor allem ein Werk der Wissenschaft geschaffen haben. So war Cecco d'Ascoli (Francesco Stabili, 1269—1327) sogar der Ansicht, Dantes Versuch sei mißlungen, weil seine Gelehrsamkeit zu stark mit Dichtung untermischt wäre. Daß Dantes Größe gerade in der Überwindung des Scholastischen durch die Kraft des Dichterischen bestand, begriff er nicht. Er selbst schrieb ein gelehrtes Traktat in Versen, die „Acerba"; doch auch er blieb nicht durch diese doktrinäre Zusammenstellung der Schätzung der Nachwelt erhalten, sondern durch einige tief empfundene Schmerzensschreie (S. 126), die das bittre Geschick, das ihn schließlich als Opfer der Inquisition auf den Scheiterhaufen brachte, seinem stolzen Herzen entpreßte.

Unter den jüngeren Zeitgenossen Dantes, die wir noch zum dolce stil nuovo rechnen können, war Cino de' Sigibuldi da Pistoia (ca. 1270—1337) der wichtigste. Sein Schicksal glich dem des Alighieri. Auch er aus politischem Anlaß verbannt, auch er jahrelang hoffend, das Vaterland mit Waffengewalt wiedererobern zu können und gezwungen, für seinen Unterhalt zu arbeiten — er war ein bedeutender Jurist —, wo eine gastfreie Stätte ihn aufnahm. Sein Canzoniere ist einer der breitesten vor Petrarca, und es ist auch für ihn charakteristisch, daß er keine eigentliche Entwicklung zeigt. Die Dichtung sank wieder mehr oder weniger zu einer literarischen Übung herab. Die großen Vorbilder waren nah, und die jungen Dichter brauchten nur ihre Motive, Theorien und Formen zu benutzen. Mit Recht sagt Dante von Cino in einem Sonett, in dem er stolz sein eignes Schiff „schon fern vom Strande" nennt „. . . i'ho di voi più volte udito — che pigliar vi lasciate a ogni uncino", und tadelt ihn wegen seiner Leichtigkeit. Es war die Zeit, die leicht wurde und sich schnell verwandelte

Die Wissenschaft stand nicht mehr im Mittelpunkt, die Frau verlor den Glanz der Verklärung und wurde wieder zur Sterblichen. An Stelle der Vorherrschaft des die Vollendung anstrebenden Geistes trat die Vorherrschaft des Herzens, das zwischen irdischem Schicksal und ewiger Sehnsucht irrte. Es ist der Weg von Dante zu Petrarca. Cino steht zwischen beiden. Er bewahrt die Erbschaft der Vita Nuova (S. 130) und weist doch in seiner empfindsamen Selbstbeobachtung und Melancholie, in der Beweglichkeit und Musikalität seines Verses schon auf Petrarca hin (S. 128). Und wie dieser, als ein Müder zum Ziele gelangt, beklagt auch er in Todessehnsucht das Irren des unnütz verbrachten Lebens (S. 132).

Die Faktoren, die Francesco Petrarcas (1304—1374) Schicksal bedingten, sind nicht mehr Comune und Geistlichkeit, politische und religiöse Kämpfe, ja überhaupt nicht das wirksame Leben seiner Zeit. Von ihr bekam er nur dann und wann Anregungen, denen wir einige streitbare Sonette und Kanzonen verdanken. Die physische Welt war zu eng für ihn, seine Seele zu unruhig und zwiespältig, zu zart und zukunftsbelastet. Eine neue Welt brach in ihm auf, der Dantischen so fern wie die neue Zeit dem Mittelalter. — Petrarca selbst legte den größten Wert auf seine lateinischen Werke, für deren eines, „Africa", er auf dem Kapitol als Dichter gekrönt wurde. In ein anderes von ihnen wollte er das Geheimnis seiner Seele niederlegen. Seine Gedichte in Vulgärsprache aber nannte er verächtlich „nugellae". Trotzdem verdankt er den leichten nugae seine Unsterblichkeit, und der Canzoniere enthüllt weit mehr von dem Geheimnis seines Herzens als das „Secretum". — Man versuchte oft auf der Spur des Canzoniere einer inneren Entwicklung Petrarcas nachzugehen; ein verzweifeltes Unternehmen, weil sein Leben wohl nie einen dramatischen Knoten oder eine äußerlich bedingte Umwandlung gekannt hat. Die Müdigkeit und der Wunsch nach Erlösung (S. 140 u. S. 142) sind schon in den ersten Gedichten wach, und noch in den letzten bis in den Himmel begehrt er den bel velo, das Körperliche, der Geliebten (S. 160). Es ist ein ewiger Wechsel widersprechender Gefühle: wollen und nicht wollen, wünschen und

bereuen, sich gehen lassen und furchtsam sich von den Folgen zurückziehen, Himmel und Erde immer vermischt. Dieser unentschiedne Kampf ist der Stoff des Canzoniere. Die Anordnung, die der Dichter selbst gegeben hat, ist eine rein künstlerische. Die Einteilung „in vita" und „in morte di Madonna Laura" ist wohl auch willkürlich; die Nachricht ihres Todes traf ihn unerwartet, so daß die Sonette voll trüber Vorahnungen (S. 152) wohl erst später gedichtet wurden. Wir wissen, daß Laura gelebt hat und nicht nur ein Symbol gewesen ist. Der Dichter hat sie wirklich geliebt, wenn er auch andern Frauen in irdischer Liebe verbunden war. Die trovatorische Sitte, eine Dame zu lieben, die einem andern gehörte, und in dem Minnedienst Genüge zu finden, wurde Petrarcas tatsächliches Schicksal. Träume und Phantasmen, Abgeschlossenheit und Selbstbeobachtung waren sein eigentliches Leben. Diese Absonderung, diese Vorliebe zur psychologischen Analyse, diese überwuchernde Einbildungskraft bedingen Petrarcas Modernität. Das Mittelalter kannte keine so fein ausgebildete Psychologie, und man hat ihn mit Recht den ersten modernen Menschen genannt. Wer den Gang der italienischen Dichtung von den Anfängen verfolgt, wird es hier wie einen tiefen Riß empfinden. Wir sahen Dante aus dem stil nuovo emporwachsen und sich ausbreiten auf den Elementen, die vorher von den Minnesängern, den Hymnikern und den Realisten bearbeitet wurden: ein klarer Entwicklungsvorgang. Petrarca aber steht allein. Die wissenschaftlichen, theologischen und politischen Interessen Guinizellis, Cavalcantis, Dantes haben für ihn keinen Sinn mehr, die Vaterlandsliebe rührt ihn höchtens zu Worten, aber nicht zu Taten. Er bittet Gott und die Menschen um Nachsicht mit seiner Schwäche, erwartet das Paradies wie ein Geschenk und denkt nicht daran, es erobern zu wollen. Fern von Toskana, fern dem lebendigen Leben, aus dem die Vulgärsprache entstanden war, in der stillen Provence lebte er innerlich nahe dem Altertum, das er zum erstenmal mit neuen Augen schaute, vielleicht der erste Bildner des klassischen Stils.

Wie die von Dante geschaffne Einheit der menschlichen Persönlichkeit schon in den ersten Jahrzehnten nach seinem Tode

zerbrach, zeigt die Gestalt des Fazio degli Uberti (starb ca. 1368). Sein Hauptwerk, der Dittamondo, scheint ein Gegenstück zur Commedia sein zu wollen: die Beschreibung einer phantastischen Reise in die drei Teile der damals bekannten Welt, mehr gelehrte Auseinandersetzung und Allegorie als Dichtung. Die Schicksale seines Lebens hätten Fazio eher als manchen anderen zum Dichter bilden können: Armut und Elend der Verbannung verließen ihn nicht. Aber das Unglück wurde für ihn nicht wie für Dante eine Quelle der Kraft — „l' essilio che m' è dato onor mi tegno“ (S. 122) —; Fazio schöpfte aus ihm nur verzweifelte Klagen (S. 170), zwar mitunter eigenartig und schön, aber nie voll der Kraft, ihn wirklich über sein Schicksal zu erheben. Die Armut, früher das höchste Gut, bleibt für ihn ein Fluch. Die Zeiten des heiligen Franz sind vorüber, die zentrale Kraft des Mittelalters löst sich auf.

Mit Giovanni Boccaccios (1313—1375) Decamerone begann eine neue Epoche: die natürliche Welt trat der visionären gegenüber, die menschliche Komödie der göttlichen. Die Gedichte seines Canzoniere, die Sonette, Madrigale, Balladen und Kanzonen sind eher ein Nachklang als eine Vorbereitung seines Hauptwerkes, eigenartig wie dieses und über die Produktion seiner Zeit weit hinausragend. Auch er hatte sich zuerst an die florentinische Tradition gehalten, sich für Dante und dann für Petrarca begeistert. Bald aber vermochten die sinnlichen Eindrücke seines Lebens mehr auf ihn: Neapels und Toskanas Landschaft, die Üppigkeit der Handelsstädte, die Denkmäler des Altertums und die Liebe der Maria d' Aquino, die er als Fiammetta besang. Die Lust zu leben wurde seine wahre Muse, und er dichtet viel von irdischer Schönheit und Liebe, sie doch des zarten verklärenden Schleiers nicht entkleidend (S. 174 u. S. 176). Der gleiche Geist spricht aus den Balladen, die den einzelnen Tagen des Decamerons folgen. Mit den Begebenheiten der Novellen sind sie meist nur ganz locker verbunden. Es ist Abend, die Fabulierlust ist gestillt, die erdichteten Gestalten der Erzählungen verblassen, ein jeder fühlt den Wunsch, in sich zu kehren; Jüngling und Mädchen fassen sich bei der Hand und tanzen auf dem Rasen nach der Weise eines Liedes. Ein Lied der Freude

(S. 182) oder ein Lied der Sehnsucht (S. 178), sanft heben sie das Gewicht des Lebens in die Magie der Musik; aus einer mit Lachen und Weinen beschwerten Schicht steigen wir in eine heitere, freiere auf. Dem Getümmel des Epos folgt die lyrische Stille. In seinen letzten Jahren wandte sich Boccaccio ganz zu Gott, vertiefte sich in die Wissenschaft und verurteilte die Ausschweifungen seiner Jugend. Auch aus dieser Zeit haben wir herrliche Zeugnisse in seinem Canzoniere (S. 184).

Eng an Boccaccio schließt sich Franco Sacchetti (ca. 1335 bis 1400), nach den großen Heroen der wesentlichste Epigone. Aber seine Novellen, so geistreich und lebendig sie auch sind, scheinen blaß und anekdotenhaft nach denen des Decamerone. Die Zeit ist erschöpft, Idylle und Satire sind ihre höchsten künstlerischen Produkte. Die gefeiertsten Dichter sind wieder die Humoristen und Realisten, wie Antonio Pucci, Alessio di Guido Donati (S. 196) u. a. Leichtere Formen verdrängen die strengen des Sonettes und der Kanzone. Und Francos Balladen (S. 186), seine übermütigen Cacce (S. 190) und Madrigale (S. 188), die er meist selbst vertonte, gehören zu den melodischsten Stimmen des sterbenden Trecento. Die Zeit der Renaissance ist nahe. Franco sieht nicht mit Hoffnung in die Zukunft; er fühlte in sich und seiner Zeit die große Vergangenheit untergehen, und als auch Boccaccio starb, da klagte er: „Ora è mancata ogni poesia — e vòte son le case di Parnaso."

Bald aber begannen sich leise die Zeichen einer neuen Blüte zu regen: das Quattrocento brach an. Einige gab es schon vorher, die auch in den Zeiten des Decamerone an der franziskanischen Tradition festgehalten und aus der alten Quelle geschöpft hatten. So der beato Giovanni Colombini (S. 194), ein Zeitgenosse und Landsmann der heiligen Katharina von Siena. Der große Einfluß, den sie auf das Volk gewannen, zeigt, daß dies trotz des Erschlaffens der oberen Schichten in seinem Kerne noch gesund war. Das Volk bewahrte die Tradition der Früheren und lebte und sang wie vormals; und die Kunstdichter, der gewohnten Reimweisen müde, begannen wieder seinen Liedern zu lauschen. Es waren die alten Ritterepen, den französischen nachgebildet, Klagelieder (S. 198), Fest-

gesänge, flinke und verliebte Ottaverime: eine ganze Welt voll frischen eignen Lebens. Unter den Kunstdichtern war Leonardo Giustiniani (1388—1446), venezianischer Patrizier und Verfasser lateinischer und griechischer Poesien, einer der ersten, der die Liebesmotive des Volkes in der volkstümlichen Form des Strambotto — der alten sizilianischen ottavarima — zu wiederholen (S. 200 u. 202) und in leichten Kanzonetten sogar das Leben der Straße darzustellen versuchte. Sein Erfolg war groß, das Beispiel war gegeben. Von hier konnte die Erneuerung kommen. Es bereitet sich der Stoff, der später geformt durch den erwachten Geist des Altertums, das Meisterwerk des neuen Zeitalters bilden sollte: den Orlando Furioso.

Man wird beim Lesen unserer italienischen Texte bemerken, daß Sprache und Schreibart bei den einzelnen Gedichten, auch wenn sie derselben Epoche entstammen, oft sehr verschieden sind. Die Erklärung ist folgende: wir hatten als Quelle zwar fast überall die kritischen Ausgaben; diese aber geben natürlich auch nur höchst selten den ursprünglichen Text der Dichtung, sondern den durch die handschriftliche Überlieferung veränderten. Wir haben nur die Rechtschreibung etwas geändert, der Interpungierung eine gewisse Gleichmäßigkeit gegeben und hier und dort einen Vers, der metrisch nicht lesbar und bei dem die Verstümmelung durch den mittelalterlichen Kopisten klar war, auf das richtige Silbenmaß gebracht. Im übrigen hielten wir es für richtig, den alten Text in allen seinen Unebenheiten beizubehalten, eben um einen Begriff von jener Sprach- und Schreibform zu geben, die die Dichter des Duecento und Trecento aus der Verschiedenheit der Dialekte zur nationalen Schriftsprache zusammenzufügen verstanden.

Quellen:

Francesco d'Assisi. A. D'Ancona — O. Bacci. Manuale storico della letteratura italiana, Firenze (neue Ausgabe), I. Bd. — Federico II. G. Carducci. Primavera e fiore della lirica italiana, Firenze 1917, I. Bd. — Jacopo da Lentini. A. D'Ancona — D. Comparetti. Le antiche rime volgari secondo

la lezione del codice Vaticano 3793, Bologna 1875—1888, I. Bd. — Enzo re. Tom. Casini. Le rime dei poeti bolognesi del secolo XIII, Bologna 1881. — Rinaldo d'Aquino. A. D'Ancona — D. Comparetti, Ant. rime volg., I. Bd. — Giacomino Pugliese. id. — Guittone d'Arezzo. id. II. Bd. — Compiuta Donzella. id. IV. Bd. — Incerta donna dugentista. id. V. Bd. — Chiaro Davanzati. id. IV. u. V. Bd. — Rustico di Filippo. V. Federici. Le rime di Rustico di Filippo, Bergamo 1899. — Folgore da San Gemignano. G. Navone. Le rime di Folgore da San Gemignano e di Cene da la Chitarra d'Arezzo, Bologna 1880. — Cecco Angiolieri. D. Giuliotti. Le rime di Cecco Angiolieri, Siena 1914. — Jacopone da Todi. G. Ferri. Le laude di Jacopone da Todi secondo la stampa fiorentina del 1490, Bari 1915. — F. Tresatti. Le poesie spirituali di frà Jacopone da Todi etc., Venezia 1617. — Guido Guinizelli. T. Casini. Rime d. poeti bologn. — Guido Cavalcanti. N. Arnone. Le rime di Guido Cavalcanti, Firenze 1881. — Dante Alighieri. Le opere di Dante. Testo critico della Società dantesca italiana, Firenze 1921. — Dino Compagni. A. D'Ancona — O. Bacci. Man. d. lett. ital., I. Bd. — Cecco d'Ascoli. Fr. Trucchi. Poesie italiane inedite di dugento autori dall' origine della lingua infino al sec. XVII, Prato 1846—47. I. Bd. — Cino da Pistoia. G. Carducci. Rime di Cino da Pistoia e d' altri del sec. XIV, Firenze 1862. — Francesco Petrarca. G. Carducci — S. Ferrari. Le rime di Francesco Petrarco, Firenze 1905. — Fazio degli Uberti. R. Renier. Liriche edite ed inedite di Fazio degli Uberti, Firenze 1883. — Giovanni Boccaccio. Opere volgari edite per cura di J. Moutier, Firenze 1827—34. — Franco Sacchetti. G. Carducci. Le rime di Cino etc. Cantilene e ballate strambotti e madrigali, nei secoli XIII e XIV, Pisa 1871, u. Fr. Trucchi, Poesie etc. II. Bd. — B. Giovanni Colombini. E. Levi. Lirica italiana antica, Firenze 1908. — Popolaresca. A. D'Ancona — D. Comparetti. Ant. rime volg., III. Bd. — Anonima trecentista. F. Trucchi. Poesie inedite etc., II. Bd. — Lionardo Giustiniani. A. D'Ancona. La poesia popolare italiana, Livorno 1905.

Bibliographisches:

Francesco de Sanctis. Storia della letteratura italiana. a cura di B. Croce. Bari 1913, I. Bd. — Adolf Gaspary. Geschichte der italienischen Literatur, Straßburg 1885, I. u. II. Bd. — Karl Voßler. Die Göttliche Komödie. II. Bd., I. Teil. Die literarische Entwicklungsgeschichte, Heidelberg 1908. — Ausführliche Bibliographie in: Storia letteraria scritta da una società di professori, Milano, Vallardi: G. Bertoni. — Il Duecento. — G. Volpi. Il Trecento. — N. Zingarelli. Dante. — V. Rossi. Il Quattrocento.

Übertragungen:

Rudolf Borchardt a. d. Manuskript. — Rainer Maria Rilke, Inselschiff. II. Jahrg.. 6. Heft. — Martin Opitz, Teutsche Poëmata, herausg. v. Georg Witkowsky, Halle 1902. — August Wilhelm Schlegel, Blumensträuße, Berlin 1804. —

*

NACHWORT

Wir danken Rudolf Borchardt ganz besonders für seinen bedeutenden Beitrag sowie für Rat und Hilfe, die er dem Entstehen des Buches reichlich geschenkt hat.

Wir danken ferner Rainer Maria Rilke und dem Insel-Verlag für die freundliche Erlaubnis des Abdruckes seiner Übertragungen.



INHALT

*

Die Übertragungen — mit Ausnahme der Gedichte 42, 43, 44, 55, 57, 58 und 66 — sind von *Hans Feist.*

